

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM mit Anzeigen; einzelne Nummer 10 Pf. Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3 Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 Postfachkonto Dresden 125 48

Anzeigenpreis: Die 40 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Pf.; im Textfeld die 38 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pf. Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Nr. 256

Montag, am 2. November 1936

102. Jahrgang

Aus der Heimat und dem Sachlenland

Dippoldiswalde. Zwei Feiertage liegen hinter uns: Das Reformationstfest und der Kirchweih-Sonntag. Sie konnten sich nicht besonderer Wettergunst erfreuen. Der Oktober, der eigentlich an keinem Tage ein ausgesprochen schönes Herbstwetter uns gebracht hatte, nahm Abschied mit recht veränderlicher Witterung, heller Himmel und leichter Frost am Morgen, eine dicke Wolkendecke am Nachmittag und der November machte seinem altheimischen Namen „Rebelung“ gleich am 1. Tage alle Ehre. Dichter Nebel deckte am Vormittag die Erde; in der 11. Stunde setzte auch Nebelregen ein, und als am Nachmittag der Nebel lügte, fiel dann bald Regen. Regen ist immer noch notwendig, der Grundwasserspiegel steht noch tief, daß er nun gerade den Tag kommen mußte — es ist ja immer so, wann er kommt, ist's niemals recht —, das war nicht gerade notwendig, denn mancher, der einen kleinen Spaziergang den Genüssen der etwas reicheren als an anderen Sonntagen besetzten Kirmestafel folgen lassen wollte, wurde naß dabei. Und am Abend mußte man um manche Pfäde laufen und den Regenschirm als Begleiter mitnehmen auf dem Wege zum Kirmeskonzert. Die beiden Feiertage sind in unserer Stadt recht ruhig verlaufen. Die Glocken riefen an beiden Tagen eine andächtige Menge zum Gottesdienst. Am Reformationstfest wurde im Kirchengottesdienst Fräulein Herta Hoppoth für länger als 15 jährige treue Helferschaft eine Urkunde des Landeskirchenamtes durch Pfarrer Jünker überreicht. Am Nachmittag des gleichen Tages hatten sich viele eingefunden zur Besichtigung des Orgelwerkes unserer Stadtkirche und abschließenden Ausführungen über den Bau der Orgel durch Kantor Bernau, die er seinem kürzlich im Deutschen Volksbildungswerk gehaltenen Vortrag anschloß. Allem voran aber waren an beiden Feiertagen und schon am Vortage die wackeren Männer der SE, SW und des NSKK mit den Abzeichen zur 2. Reichsstraßenkammerung des NSKK 1936/37 unterwegs. Unermüdet waren sie tätig, die schöne Stahlbleche mit dem Halbedelstein bis aufs letzte Stück abzulegen, und jeder Angesprochene gab gern ein Scherflein für dieses große Hilfswerk unseres Führers. An Gästen sah man außer Kirmesgästen nur recht wenig in der Stadt. Eine kleine Abteilung Marine-SJ hatte Einkehr gehalten und belebte das Straßenbild. Auf der Altenberger Straße zeigte sich der Verkehr eines mittelmäßigen Sonntags. Manches Fahrrad und manches Motorrad schien aber bei solchem Wetter eingestürzt zu sein. Das Kirmeskonzert der „Elbgänger“ am Sonntagabend hatte auch von auswärts recht viele Gäste herbeigeführt. Der vollbesetzte Schützenhausaal war ein recht sichtbarer Dank für die vielen Mühen und Opfer der Sänger, und diese wieder boten dadurch erfreut ein Konzert, wie es selten geboten worden ist. Nun ist heute eigentlich noch ein dritter Feiertag, Kirmesmontag. In den meisten Arbeitsplätzen und in den Häusern wird gearbeitet, und es ist einem leicht gemacht zu arbeiten; denn kein Sonnenstrahl lockt ins Freie, dicke Wolken bedecken den Himmel und leise rieselt der Regen; die Talsperre aber steigt; denn die Weißeritz füllt die Niedrigwasserlinie voll aus. So hat auch das trostlose Wetter sein Outlet.

Dippoldiswalde. Eine Kirmes ohne Gesangskonzert war früher und ist wohl auch heute noch undenkbar. So hat es sich auch in diesem Jahre der Männergesangsverein „Elbgänger“ nicht nehmen lassen, mit seinem traditionellen Kirmes-Konzert an der bewährten Leitung des Chormeisters Alfred Börner an die Öffentlichkeit zu treten. Daß man gern einem guten Gesang lauscht (nach dem schlechten Besuch mancher gesanglichen Darbietung könnte man ja manchmal anderer Meinung sein), bewies trotz des schlechten Wetters der überaus gute Besuch; denn der Schützenhausaal war bis auf den letzten Platz besetzt. Der 1. Teil des Programms war ausschließlich dem Gesang und Instrumenten gewidmet. Was unter der sicheren Stabführung Börners geboten wurde, war, man kann dies ohne zu schmeicheln, vorweg sagen, sehr gut. Einen schönen Auftakt gab die Schubert'sche Overtüre „Rosamunde“. Nach Verklingen der „Vaterländischen Hymne“ von Otto Jochum (für Männerchor, Knabenchor und Orchesterbegleitung), bei der alle Schwierigkeiten glänzend gemeistert wurden und ein harmonisches Ineinandergreifen aller (sehr gut besetzten) Stimmen wohlklang, konnte man schon sagen: Anfang gut, alles gut. Auch „Deutscher Glaube“, gedichtet von Felix

Italiens Friedenspolitik Große Rede Mussolinis — Absage an Genf

Den Höhepunkt des Besuchs Mussolinis in Mailand, der Geburtsstadt des Faschismus, bildete der große Aufmarsch. Bei strahlendem Sonnenschein zogen die unübersehbaren Schwarzhendenskolonnen, begleitet von einer Riesennenge, zum Mailänder Domplatz, um dem Schöpfer des neuen Imperium Romanum zu huldigen und seine Rede zu hören. Von den Häusern grüßten nicht nur die grün-weiß-roten Fahnen Italiens, große Transparente zeigten Mussolinis Kopf und gaben markante Aussprüche des Duce wieder. Immer wieder sang die begeisterte Menge patriotische und faschistische Weisen und ließ den Duce hochleben. Vor dem Hauptportal des alten Doms war die Rednertribüne errichtet worden. Mit einem Orkan der Begeisterung wurde Mussolini willkommen geheißen.

Der Duce erklärte, daß er sich vorgenommen habe, in diesen unruhigen Zeiten einmal die Stellung des faschistischen Italiens zu den anderen Staaten klarzulegen. Keines seiner Worte sei böse gemeint. Vor allem müßte einmal aus der internationalen Welt jede Lüge und jede Illusion von Wilsonschen Ideologien beiseitegeräumt werden. Niemand wolle drüsten, und daß alle zusammen abrüsteten, sei nicht möglich. Das sei die eine ver schwundene Illusion. Die andere betreffe die kollektive Sicherheit, die es noch niemals gegeben habe.

Der Völkerverbund

baue sich auf der absurden Idee von der juristischen und absoluten Gleichheit aller Nationen auf. Er muß sich er-

neuern oder zerbrechen. Da die Reform außerst schwierig sei, könnte er nach italienischer Auffassung sehr gut zerbrechen. Niemals werde Italien die diabolische wirtschaftliche Belagerung vergessen, die der Völkerverbund gegen Italien durchzuführen versucht habe, das aber bewiesen habe, nicht nur zu allen Opfern bereit zu sein, sondern auch gegen 52 Teilnehmer an dieser Belagerung zu kämpfen.

Da Frankreich gegenüber Italien bisher eine abwartende Stellung eingenommen habe, könne man von Italien gegenüber Frankreich auch nichts anderes erwarten. Nachdem er der ausgezeichneten Beziehungen zur Schweiz gedacht hatte, sprach der Duce von dem Abkommen mit Oesterreich. Das so sehr verstümmelte Ungarn müsse

Im Interesse des Friedens im Donauraum

Gerechtigkeit empfangen. Die Beziehungen zu Jugoslawien hätten sich merklich gebessert. Die Grundlagen für eine italienisch-ungarische Freundschaft seien vorhanden. Ein anderes großes Land, das sich der Sympathien des italienischen Volkes erfreue, sei Deutschland. Bei der Berliner Zusammenkunft seien schon einige sehr schwierige Probleme gelöst worden.

An der Küste Berlin-Rom könnten alle europäischen Staaten, die den guten Willen haben, mitwirken. Die antisowjetische Fahne ist die alte Fahne des Faschismus. Der Volksweltismus sei heute nur ein ungezügelter Ueberkapitalismus. Mit der Antifaschismus und Demokratie müsse aufgehört werden. Italien

Fischer, vertont von Franziskus Nagler, war eine gute gesungene Leistung. Gern lauschte man Beethovens 2. Satz der Sonate pathétique. Daß man im Mittelalter gern und schöne Lieder sang, bewiesen die aus dieser Zeit stammenden und zum Vortrag gebrachten Volkslieder „Ich spring an diesem Ringe“ und „Liebeswerbung“. Hatte der Vereinsführer Martin Heerloth bisher noch keine Gelegenheit gehabt, die so überaus zahlreich erschienenen Gäste begrüßen zu können, so tat er es aus herzlichster Vor Beginn der 5. Programm-Nummer, die dem gemeinsamen Gesang vorbehalten war. Er forderte alle auf, diese beiden Lieder recht kräftig mitzusingen. Doch, bevor diese beiden Lieder gesungen werden sollten, schlug er, um den nötigen Kontakt herzustellen, vor, erst einmal mit aller Kraft den Dippoldiswalder Sängerchor mitzusingen, da an diesem Abend auch gerade sein Dichter und Komponist, Kantor i. R. Emil Schmidt, mit anwesend sei und ihm dadurch auch eine kleine Ehrung zuteil werde. Diesem Wunsche Heerloth kamen alle gern und freudig nach und stimmten kräftig ein. Wie sollten nach so einer gut bestandenen Gesangsprüfung dann auch die folgenden gemeinsamen Gesänge der bekannten Lieder „Heidenröschen“ und „Am Brunnen vor dem Tore“ nicht klappen? Und es klappte! Den 2. Teil des Programms bildete die Operette „Napoleon“ (für Männerstimmen, Soli und Chor) von Franziskus Nagler. Sie wurde von Angehörigen des Vereins aufgeführt. Gesang und Spiel wurde glänzend bewältigt und fand dankbare Zuhörer. Einzelne Spieler besonders herauszuheben, wäre Unrecht; denn alle Mitwirkenden gaben ihr Bestes. Besonders sei noch lobend hervorzuheben, daß die Vortragsfolge sich flott abwickelte, im Gegensatz zu den sonst üblichen und als lästig empfundenen langen Pausen zwischen den einzelnen Programm-Nummern! Von der sich bietenden Gelegenheit, sich dem Tanze hinzugeben, wurde reichlich Gebrauch gemacht, nicht nur seitens der Jugend, sondern auch der „älteren Damen“ — und mit Recht; denn Kirmes gibt's im Jahre nur einmal!

Dippoldiswalde. In der Nacht zum 30. Oktober wurden einem hiesigen Gärtner etwa 35 hochstämmige Rosenstöcke entwendet. Die Erdstücken sind von der hiesigen Gendarmetrie noch nicht abgeschlossen.

Johansbeck. Ein bei einem hiesigen Landwirt in Pflege genommenes Schulmädchen war vor einigen Tagen spurlos verschwunden und konnte trotz eifriger Suche nicht gefunden werden. In der Nacht zum Sonnabend stellte es sich aber wieder in völlig erschöpftem Zustande an ihrer Pflegetelle ein, nachdem sie

im schwermütigen Zustande versucht hatte, sich in einem Teich das Leben zu nehmen, dann aber in dem Schuppen eines Bauerngehöftes ohne Nahrungsaufnahme untergeschlüpft war und bei schließlichen Witterungswechseln genächtigt hatte.

Dresden. Am Morgen des Reformationstfestes wurde auf dem Bahnhöfchen der Strecke Dresden-Leipzig an der Rehefelder Straße ein 16 Jahre alter Baderlehrling schwer verletzt aufgefunden und dem Friedrichshäcker Krankenhaus zugeführt. Der Lebensmüde hatte offenbar in selbstmörderischer Absicht den Tod auf den Schienen gesucht. Der Grund zur Tat ist nicht bekannt.

Marienberg. Im Lehngericht Uppersdorf brach am Freitagvormittag aus unbekannter Ursache Feuer aus. Ein Seitengebäude und die mit reichen Borräten gefüllte Scheune brannten vollständig nieder. Mit Mühe gelang es den Feuerwehren, ein Uebergreifen der Flammen auf Wohn- und Stallgebäude zu verhindern.

Raum glaublich!

Unverantwortliches Handeln eines Lehrers. Am Eisenbahnübergang zwischen Neuwiederitzsch und Radwiz wurden ein Lehrer und ein Schüler, die unter der geschlossenen Schranke durchgetroffen waren, erfasst. Der Lehrer, Studienrat Anton Liebold aus Leipzig-Wölkern, starb auf dem Weg ins Krankenhaus. Der elfjährige Schüler Werner Schumann aus Leipzig-Engsdorf wurde mit einem Armbruch ins Krankenhaus gebracht. — Man kann seine Bewunderung darüber nicht ausdrücken, daß ein Lehrer das Unglück verschuldete und einen der Obhut übergebenen Schüler in Lebensgefahr brachte. Man bemüht sich in den Schulen, unsere Jugend durch die Lehrbeauftragten zum Verkehrsgehorsam zu erziehen, und dürfte also erwarten, daß die Lehrer mit bestem Beispiel voranzugehen, zumindest, wenn sie sich mit ihren Schülern im Verkehr oder dort bewegen, wo Verkehrsgefahren drohen. Man kann also das Verhalten des auf so unglückliche Weise ums Leben gekommenen Studienrats nur als eine ganz unverantwortliche Handlungsweise ansehen.

Wettervorherlage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden für Dienstag: Vorwiegend bedeckt und zu Regenfällen geneigt. Temperaturen wenig verändert. Näßige bis frische Winde aus West bis Südwest.

sei heute der Wegbereiter einer Zukunft, die den Weg zu einer wahrhaften Zivilisation der Arbeit öffnet.

Kein Mittelmeer-Bericht

Für England sei das Mittelmeer nur ein Weg zur Erreichung seiner überseeischen Besitzungen, für Italien sei es alles. Mussolini erklärte mit Nachdruck, daß Italien nicht die Absicht habe, diesen Weg Englands zu bedrohen oder zu unterbrechen. Italien wolle aber auch seine Rechte geachtet sehen. Die Engländer müßten sich mit den gegebenen, unwiderrücklichen Tatsachen abfinden. Es gäbe da nur eine Lösung, ein völliges Zusammengehen. Wenn man etwa versuchen wolle, Italien in diesem Meer die Kohle abzuschneiden, in dem Meer, das einst das römische Meer war, dann würde sich das ganze italienische Volk wie ein Mann erheben.

Italien wolle den Frieden, aber nicht den schuflosen, sondern den bewaffneten. Darum arbeite es an seinen Waffnungen zu Lande, zu Wasser und zur Luft. Darum verfechte es die nationale Produktion.

Mit einem vaterländischen Appell an die Mailänder schloß Mussolini seine mit tosender Begeisterung aufgenommenen Rede. Immer wieder brachten die 250 000 begeisterten Mailänder Jubelrufe auf den Duce aus, der immer wieder die Rechte zum römischen Gruß erhob und noch zehn Minuten lang, von dieser Ovation gebannt, auf der Tribüne stehen blieb.

Die Rede Mussolinis wurde auch auf ausländische Sender übertragen, so auf den Deutschlandsender, die Sender Argentiniens, Oesterreichs, Brasiliens, Englands, Nordamerikas, der Schweiz und Ungarns. Neben ihrer deutschen, französischen und englischen Uebersetzung wurde die Rede in Griechisch, Portugiesisch, Ungarisch, Bulgarisch und Arabisch wiedergegeben.

Begeisterte Kundgebungen für Deutschland

Gauleiter Bohle, der mit seinen Begleitern der Auslandsorganisation und den Amtswaltern der NSDAP in Mailand auf Einladung Mussolinis in dessen engster Beileitung an der Einweihung einer Schule in der Umgebung Mailands teilgenommen hatte, wurde auf der Ehrentribüne am Mailänder Domplatz von einem Begeisterungsturm begrüßt. „Hitler! Hitler! Viva la Germania!“ dröhnte es durch die Menge. Das Horst-Wessel-Lied erklang, die Hände erhoben sich zum Gruß.

Der italienische Außenminister Graf Ciano unterhielt sich längere Zeit mit Gauleiter Bohle und den Vertretern der NSDAP. Auf den Tribünen waren der italienische Propagandaminister Alfieri, Verkehrsminister Benni, mehrere Staatssekretäre, die Spitzen der faschistischen Partei und die führenden Männer der Stadtverwaltung versammelt. Sobald sich die „Duce-Duce“-Rufe, die beim Eintreffen Mussolinis zum Orkan anschwellen, gelegt hatten, konnte der italienische Regierungschef seine Rede beginnen.

Nachdem er geendet hatte, mußte er sich noch unzählige Male auf der Rednertribüne zeigen.

Nach Abschluß der Kundgebung begaben sich Gauleiter Bohle und seine Begleiter zum Fasciohaus. Der Marsch durch die dichtgedrängten Straßen Mailands glich einem Triumphzug. Alles jubelte ihnen zu: „Hitler, Hitler, Ewoiva la Germania!“, bis sie, von einer großen Menschenmenge begleitet, in das Deutsche Haus eintraten.

Paris, 2. November. Die Mailänder Rede Mussolinis ist in Paris mit Zurückhaltung aufgenommen worden. In politischen Kreisen betont man zunächst, daß in Anbetracht der hohen Bedeutung der vom Duce aufgeworfenen Fragen der Wortlaut der Rede sorgfältig geprüft werden müsse, ehe man dazu Stellung nehmen könne. Schon jetzt glaube man darauf hinweisen zu sollen, daß die grundsätzliche Haltung Roms die Vorbereitungen der Westpaktkonferenz nicht zu erleichtern geeignet sei und daß gewisse Erklärungen des Duce über die mitteleuropäische Politik und die Mittelmeerfrage neue Schwierigkeiten hervorrufen könnten. Man scheint überdies vom Duce eine ausführlichere und schärfere Präzisierung der französisch-italienischen Beziehungen erwartet zu haben.

Die Tatsache, daß die Rede Mussolinis auch von allen deutschen Sendern übertragen wurde, findet in Paris besondere Beachtung. Man glaubt darin eine erste greifbare Kundgebung der politischen Zusammenarbeit erblicken zu können, die beim Besuch Cianos in Deutschland endgültige Formen angenommen habe.

Der Fall Salengro

Ein Ausschuss unter dem Vorsitz des Chefs des französischen Großen Generalstabes, General Gamelin, der die Militärakten des Innenministers Salengro zu prüfen hatte, ist, wie amtlich bekanntgegeben wird, zu folgendem Ergebnis gelangt:

1. Salengro ist nur ein einziges Mal vor einem Ehrengericht erschienen. 2. Er ist niemals zum Tode verurteilt worden. 3. Er wurde im Gegenteil freigesprochen, obwohl er als Kriegsgesangener in Deutschland vor dem französischen Kriegsgericht nicht erscheinen konnte.

Die gesamte Presse veröffentlicht den genauen Bericht des Untersuchungsausschusses über die Angelegenheit Salengro. Wenn die Linkspresse naturgemäß feststellt, daß Salengro von der Anschuldbildung der Flucht vor dem Feinde reinewaschen worden sei, ist die Rechtspresse nach wie vor der Ansicht, daß der Zwischenfall noch nicht erledigt sei, da ja das Verfahren recht merkwürdig gewesen sei. Man habe zum Beispiel nicht einen einzigen der zahlreichen früheren Kameraden Salengros vernommen, die an Eides Statt erklärt hätten, daß Salengro während des Krieges von einem Kriegsgericht wegen Fahnenflucht zum Tode verurteilt worden sei. Das „Echo de Paris“ betont, daß trotz des Freispruchs gewisse Unklarheiten und Widersprüche in den Akten Salengros festgestellt worden seien.

Die Lage sei nach wie vor folgende: 14 ehemalige Frontkämpfer, Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, sämtlich mit mehreren Kriegsauszeichnungen und mehr oder weniger schwer verwundet gewesen, hätten in aller Form ihren ehemaligen Kameraden, den heutigen Innenminister Salengro, beschuldigt, vor dem Feinde geflohen zu sein.

Immer näher an Madrid

Dem Heeresbericht des Obersten Befehlshabers der nationalen Truppen zufolge sind in dem Frontabschnitt nördlich von Madrid größere Abteilungen von auf seiten der Roten kämpfenden Soldaten zu den Nationalisten übergegangen. Im südlichen Frontabschnitt haben die Nationalisten kleinere Ortschaften in der unmittelbaren Nähe des Madrider Flughafens Getafe eingenommen und sind dadurch fünfzehn Kilometer und näher an Madrid herangerückt. Bei den Gefechten haben die Roten 130 Tote verloren. Die Nationalisten erbeuteten zwei Feldgeschütze, zehn französische Maschinengewehre und größere Lebensmittelvorräte, unter denen sich auch eine Menge Kaviar in Büchsen befand. Rote Gefangene berichten, daß in diesem Frontabschnitt ein sowjetrussischer General kommandierte.

Auch an der Asturienfront gelang es in einem größeren Gefecht am Ufer des Flusses Nora, die Roten völlig zu schlagen. Auch hier hatten sie zahlreiche Tote zu beklagen, darunter viele Sowjetrussen und Franzosen; ebenso wurden in der Guadalupefront die Roten aus ihren Stellungen verdrängt und mehrere Ortschaften von den Nationalisten erobert.

Im Anschluß an den Heeresbericht veröffentlicht der zweite Generalstabeschef des Oberbefehlshabers eine Erklärung, in der die in den Heeresberichten der Roten behaupteten Erfolge als durchaus falsch bezeichnet werden. Nicht eine Ortschaft oder Stellung der Nationalisten sei von den Roten erobert worden; im Gegenteil, bei allen Versuchen, Gegenangriffe durchzuführen, würden sie geschlagen. Die

Nationalisten setzten ihren siegreichen Vormarsch unaufhaltsam fort. Seit Beginn des Krieges seien auf nationaler Seite nur vier Flugzeuge eingebüßt worden, dagegen hätten die Nationalen über achtundsiebzig rote Flugzeuge abgeschossen, davon allein am letzten Freitag drei dreimotorige Poletz-Maschinen und ein Jagdflugzeug; diese Verluste seien einwandfrei festgestellt worden.

Der Sonderberichterstatter der Pariser Zeitung „Matin“ in Hendaye meldet, daß die Madrider „Regierung“ die sofortige Räumung sämtlicher Wohnviertel im Süden von Madrid angeordnet habe, weil sie unverzüglich von den nationalen Truppen besetzt werden würden.

Neue Erfolge der Nationalisten westlich und südwestlich von Madrid

Zalavera de la Reina, 2. November. Am Sonntag hatten die Nationalisten im Norden und Nordosten von Kapolear neue Erfolge zu verzeichnen. So wurde der rund 20 Kilometer westlich von Madrid liegende Ort Brumele eingenommen. Vorher hatten die Nationalisten die kleine Ortschaft Sevilla la Nueva besetzt, wobei die Kommunisten nur schwachen Widerstand leisteten. Sowjetrussische Tanks, die eingreifen wollten, konnten sich nicht entwickeln und zogen sich in eiliger Flucht in der Richtung auf Madrid zurück. Eine andere Kolonne eroberte Villamantilla.

Bei Brumele erbeuteten die Nationalisten zwei 15-Zentimeter-Geschütze und nahmen 30 Kommunisten gefangen. Vier Beamte der Guardia Civil, die von den Roten zum Kampfe gegen die Nationalisten gezwungen worden waren, ließen aber und bestätigten die anarchistischen Zustände in Madrid. In den Kämpfen bei Brumele wurde auf beiden Seiten auch Artillerie und Flieger eingesetzt.

Vorstoß gegen Barcelona Nationale Truppen überraschend gelandet

Die nationalen Truppen haben in der Provinz Katalonien eine große Aktion eingeleitet. Der französische Agentur Radio wird aus Cerbere gemeldet, daß nationale Kriegsschiffe in die Bucht von Rosas eingelaufen seien und mit überraschender Schnelligkeit Truppen gelandet hätten. Ein kleines Kanonenboot, das sich ihnen in den Weg gestellt habe, sei sofort versenkt worden. Schwere Kämpfe seien im Gange. Alle Milizen der dortigen Gegend sollen alarmiert sein.

Die an der Küste liegenden spanischen Dörfer seien unterbrochen. Die Verbindungen nach Katalonien seien unterbrochen. Der von Cerbere kommende Expresszug habe keine Einfahrt in den spanischen Bahnhof von Port-Bon erhalten. Zweifellos wollen die nationalen Truppen jetzt gegen Barcelona und die zur „Sowjetrepublik“ erklärte Provinz Katalonien vordringen, die letzte Zuflucht der roten Nachhahler. Wenn diese Aktion gelingt, würden die letzten Reste der geschlagenen marxistischen Banden zwischen zwei Feuern stehen.

Caballero droht mit Todesstrafen

Um den Wünschen nach Uebergabe Madrids ein für allemal ein Ende zu bereiten, hat Largo Caballero verkündet, daß er sich gezwungen sieht, gegen die, die noch weiter von der Uebergabe der Stadt reden, mit der Todesstrafe vorzugehen. — Es läßt sich auch nicht mehr verheimlichen, daß die Zahl der Ueberläufer und Desertiere täglich zunimmt. Zu den Nationalen übergelaufene Soldaten der Zivilisten sagen aus, daß die meisten ihrer Kameraden auch nur auf eine Gelegenheit zum Ueberlaufen warten und nur unter dem drohenden Zwang kämpfen werden.

Die Kampfmüdigkeit bei den roten Verteidigern von Madrid nimmt offensichtlich immer mehr zu. So hat sich der rote Sender in der Hauptstadt bereits veranlaßt gesehen, zu verkünden, daß sich niemand mehr in Madrid zeigen dürfe, der nicht entweder ein Gewehr oder einen Spaten trage. Wer nicht bereit sei, auf den Feind zu schießen, müsse mindestens Schützengräben ausheben.

47 Angehörige der marxistischen Miliz sind in Madrid unter der Beschuldigung, Spionage für den Feind getrieben zu haben, erschossen worden. Die Erschießung fand als warnendes Beispiel öffentlich statt.

Bei Grinon, südwestlich von Madrid, ist eine vollständige Kompanie Infanterie zu den Nationalisten über-

gegangen. Wie die Ueberläufer erklärten, traut die rote „Regierung“ dem Militär, daß sie in ihren Dienst gekehrt hat, nicht mehr. Die Soldaten müßten deshalb ständig innerhalb der Verbände der roten Milizen marschieren und würden für die geringste Widerständigkeit mit der Todesstrafe bedroht. Die Verluste der roten Milizen sollen infolge ihrer Unerschaffenheit ungeheuer groß sein. Die tatsächlichen Mannschaftsbestände der einzelnen Abteilungen liegen teilweise bis zu 50 v. S. unter ihrer Sollstärke. Die Verpflegung der Milizen habe sich zu einem kaum lösbaren Problem entwickelt. Ursprünglich hätten die roten Soldaten selbst für ihre Verpflegung gesorgt, indem sie die Ortschaften ausgeplündert hätten. Unmittelbar vor den Toren von Madrid sei diese Lebensmittelbeschaffung jedoch nicht mehr möglich, da die wenigen überlebenden Einwohner der zerstörten Dörfer selbst Hunger litten.

Sowjetrussischer Militärattaché verteidigt Madrid

Nach einer Meldung des „Matin“ handelt es sich bei dem sowjetrussischen General, der die Leitung der militärischen Operationen zur Verteidigung der spanischen Hauptstadt übernommen hat, um den bisherigen Militärattaché an der sowjetrussischen Botschaft in Madrid, G. S. S. Wie der „Matin“ zu dieser Meldung weiter berichtet, ist nach in London über die enge Zusammenarbeit von Moskau und Madrid sehr beunruhigt, da dadurch der Krieg in Spanien nur noch verlängert würde. Die Sowjetregierung habe die sogenannte Madrider „Regierung“ mit Tanks und Kampfswagen versorgt. Das wisse man in London aus ganz unparteiischer Quelle. Der rote „Ministerpräsident“ Largo Caballero soll, wie der „Matin“ weiter wissen will, bei der Vorstellung des sowjetrussischen Generals G. S. S. vor dem Generalstab der marxistischen Milizen erklärt haben, daß zwischen Madrid und Moskau nicht nur Gemeinschaft der Weltanschauung, sondern auch der Waffen bestehe. (!)

100 000 Opfer des Blutraufes?

Wie das nationalitische Hauptquartier in Valladolid bekanntgibt, stellen sich die Verluste an der Südfont seit Kriegsbeginn für die Roten auf 17 000 Tote und für die Nationalisten auf 2000 Tote. Außerdem sind in dem von den Roten besetzten Gebiet nach den bisherigen Schätzungen etwa 100 000 Personen verschossen, von denen die Mehrzahl zweifellos dem bolschewistischen Blutrauf zum Opfer gefallen ist.

Wenn man sich frage, ob der jetzt gefällte Urteilspruch diese schwerwiegenden Zeugenaussagen widerlegt habe, müsse man antworten: Nein.

Zehn Tote bei Flugzeugunglück

Das Flugzeug der Strecke Frankfurt a. M.—Erfurt D-APDD verunglückte am Sonntag gegen 15 Uhr im Thuringer Wald in der Nähe von Tabary bei stark unruhigem Wetter infolge ungewollter Bodenberührung und wurde zerstört. Dabei kamen die Besatzung, die aus dem Flugzeugführer Frische, dem Flugmaschinisten Sing und dem Flugzeugunterkehlbeiland, und sieben Fluggäste ums Leben; drei Fluggäste wurden verletzt.

Die Bergung der Verletzten ist dem mutigen Eingreifen des zufällig an der Unfallstelle anwesenden Oberleutnants Simon vom Flakregiment 3 zu danken, der die Verunglückten unter Einfluß seines Lebens aus dem in Brand geratenen Flugzeug befreite. Eine amtliche Untersuchungskommission hat sich an die Unfallstelle begeben.

Mörder zum Tode verurteilt

Das Doppelner Schwurgericht verurteilte den 21 Jahre alten Peter Czichon wegen Mordes an seiner früheren Braut, der 18 Jahre alten Franziska Kornek, zum Tode. Außerdem wurden ihm die Ehrenrechte auf Lebenszeit abgenommen. Czichon hatte am 14. September seine Braut auf der Landstraße, wie er angab, aus Eifersucht ermordet.

Kameradschaft überwindet die Not

Die politischen Soldaten des Führers sammelten für das NSW.

Unter dem Motto „Kameradschaft überwindet die Not“ wurde am ersten Novembersonntag die zweite Reichsstragensammlung durchgeführt. In allen Ecken des Reiches, in Stadt und Land hatten sich die politischen Soldaten des Führers, SA, SS, SA und NSKK, in den Dienst des Winterhilfswerkes gestellt und verkauften die hübschen Abzeichen. Ueberall stand der graue Novembertag im Zeichen der Stahlbäume mit dem Edelstein. Wieder klapperten die Sammelbüchsen, die sich ebenso schnell füllten, wie sich die Pappkartons mit den Abzeichen leerten. Musikzüge der nationalsozialistischen Kampfverbände veranstalteten Platzkonzerte, während die Kameraden reiche Ernte hielten. Der Stadtschef, Viktor Luge, sammelte in Berlin, und auch der „blonde Hans“, Deutschlands unvergesslicher Meisterboxer Hans Breitenträger, sammelte als SS-Mann in den Straßen der Reichshauptstadt. Auf breiter Front gingen Führer und Männer der braunen und schwarzen Sturmkolonnen zum Angriff gegen Hunger und Kälte vor, und am Abend des Sonntags war wieder eine Schlacht gegen die Nöte des kommenden Winters siegreich geschlagen. Die politischen Soldaten des Führers haben durch ihre idealistischen Einsatz sich in die Front des deutschen Tatsozialismus eingereiht und ein Beispiel gegeben. Dem größten Friedenswert des Dritten Reiches wurde erneut eine Schlacht gewonnen!

Diese
reich und
anzufiehe
heit diese
bringt B
durchgef
arbeit de
gen Post
der feierl
feierlich
Vorführ
großmüt
Kultursta
Menschen
unserer E
plegt sie
auch der
„Das Ne
Blut“ ist
und Ernst
itäten! I
men, daß
Eine Füll
Flut hum
Vachmusk
mäßiger S
fer alle G
liches, ter
von Köst
nahmen v
John
Ortsgrup
dem Soale
ter, Dres
licher, ab
verstand
wies dar
die Gebju
und nicht
heißt es d
mus sein
mas vor d
deren Läm
jein: Wort
John
zweiter O
unterhalb
wird namm
John
lehrt ange
als Haupt
wieser.
Altenb
die Drögg
„Post“ ge
ders schon
Förderer
kein Wand
vor einem
worten auf
wies und
betenlande
vergesen u
sozialismus.
Lehrers ar
Vorjahre a
teilnahm u
zogen auf
terte er S
Kamareich
Alman Wla
res Weizen
ordentlich
und bei A
nach jener
geschicht, im
Dreijahres
Expedition
dann führte
jundacht n
den Fleis
Eigenartig
Sten Klasse
bezahlt we
gen Dr. A
mor durch
Vordergrun
dieses aufst
delte. Die
ist, wie die
gewaltige G
wie das W
wässerung
führen, Red
lung mit d
Grabstoch
an den H
werken, alle
gräbnisstät
Viel, unend
gem dem P
auch bei die
unseres F
gab, wie h
Volke habe
Schulchor u
tängen die
Ergebnisse
Dr. Rathbe
frei alle ein
frei gemach
eig man ih
wies.
Stach
geden die
denen Was
Blasblüter
Standen di
gen finden
durch Franz
schub—Dip
ber—Glas
mit einem
Werner mi
Auch der K
fer Zusammen
ten der W
schäbbarer
das sein w

Aus der Heimat und dem Sachienland

Dippoldiswalde. Dr. R. Lichtpfele. Abwechslungsreich und unterhaltend ist das Fest- und Feiertagsprogramm, das anzusehen, sich heute Kirmesmontagabend noch Gelegenheit bietet. Die Ufa-Lonwood ist diesmal ganz großartig. Sie bringt Bilder von der mit Ausdauer, Wagemut und Zähigkeit durchgeführten und nun in diesen Tagen abgeschlossenen Pionierarbeit der deutschen Flieger zur Herstellung der fahrplanmäßigen Post- und Personbeförderung Europa-Nordamerika, von der feierlichen Eröffnung des Rügenammes, von den Erntedankfestlichkeiten am Watzberg mit der Rede des Führers und den Vorführungen der Wehrmacht vom „Kampf dem Verber“, vom gewaltigen Bürgerkrieg in Spanien. Ein herrlicher Natur- und Kulturfilm: „Schah den Singvögeln“ zeigt, daß der Kampf der Menschen gegen das Ungeheuer in Garten, Feld und Wald ohne anseher Singvögel vergeblich wäre! Deshalb schätzt, hegt und pflegt sie soviel als möglich und füttert sie im Winter. Rest ist auch der Kurzfilm über die Entstehung des bekannten Liedes „Das Mädchen von Tharau“. — Der Hauptfilm „Heißes Blut“ ist eine Sache zum Fröhlichsein, zum Mitgehen in Ebersberg und Ernst. Ist ein bunter, spannender Unterhaltungsfilm von Qualität. Ein Film, dessen Stimmungen Herz und Gemüt erwärmen, dessen Geschehnisse rächen, dessen Musik ins Blut geht! Eine Fülle an- und aufregender Vorgänge wissen zu fesseln, eine Fülle humorvoller, komischer und grotesker Situationen halten die Zuschauer in beschwingter Tätigkeit; leise Wehmut und übermühter Humor reichen sich die Hand. Und mitten im Wirbel dieser alle Gefühlsregungen erweckenden Handlung ein echtes, festliches, temperamentvolles Ungarnmädchen, die schöne, junge Mariha von Kórsó — Mariha Köhli! Und dazu auch die schönen Aufnahmen von Budapest und der romantischen Duftha.

Johnsbach. In einer öffentlichen Versammlung hatte die Ortsgruppe der NSDAP am Mittwoch die Einwohnerchaft nach dem Saale des Erbgerichtshofes eingeladen, in der Dr. Richter, Dresden, vom Volkswort Volkswort sprach. In sachlicher, überzeugender und dabei mit markiger Ausdrucksweise verstand es der Redner, die Zuhörer zu fesseln. Vortragender wies darauf hin, daß uns Deutsche nicht das Geld, insbesondere die Geldhülle, regieren soll, sondern die eigene Arbeit, die Ehre und nicht zuletzt die aufrichtige Vaterlandsliebe. Gerade jetzt heißt es die Augen aufzuhalten, wo in Rußland der Bolschewismus sein fanatisches Regime führt, in Spanien der Kommunismus vor den größten Greueln nicht zurückbleibt und auch in anderen Ländern es brodeln. Reicher Beifall lohnte dem Redner seine Worte.

Johnsbach. Die seit kurzer Zeit vom Bezirk als Landrat zweiter Ordnung übernommene Straße nach Glasbütte, die jetzt unterhalb der Gaststätte zum Wetzstein neu beschottert wurde, wird nunmehr noch ein Stück verbreitert.

Johnsbach. Der auch hier vor einigen Jahren als Hilfslehrer angestellte Lehrer Schwerdtgeburth wurde vor einiger Zeit als Hauptlehrer und Schulleiter in Freital in sein Amt eingewiesen.

Altenberg. Zum Tage des Deutschen Volkstums 1936 hatte die Ortsgruppe Altenberg des NSDAP am 1. November nach der „Post“ gefeiert und hatte sich, um die Feier dieses Tages besonders schön zu gestalten, dazu mit dem „Verein der Freunde und Förderer der höheren Grenzlandschule“ verbunden. So war es kein Wunder, daß der NSDAP-Ortsgruppenleiter, Dr. Matthes, vor einem vollbesetzten Saale stand, als er in seinen Begrüßungsworten auf den Sinn des Tages des Deutschen Volkstums hinwies und den Willen der Versammelten auf die Deutschen im Sudetenlande und in Spanien lenkte und aufforderte, sie nicht zu vergessen und zu verlassen, die der Mittelpunkt sind des Nationalsozialismus. Im Mittelpunkt des Abends stand der Vortrag des Lehrers an der höheren Grenzlandschule, Dr. Kerstan, der im Vorjahre als Botaniker an der Deutschen Hindukusch-Expedition teilnahm und über „Deutsche im wilden Afghanistan“ („wild“ bezog sich auf die Geographie des Landes) sprach. Eingangs erläuterte er Sinn und Zweck der Expedition nach diesem an das Kaiserreich Indien im Norden angrenzende Land, in dem einst Arianen herrschte. Afghanistan ist das Ursprungsland eines reifen Weizens und haarkornfrüchte, die nicht auswintern, außerordentlich widerstandsfähig auch gegen Pflanzenkrankheiten sind und bei Reuegen mit unserem Getreide sicherlich dieses auch nach jener Seite gestalten. So war die Expedition, vom Führer geleitet, in gewissem Sinne ein Anfang dieses jetzt verhängenen Vierjahresplanes. An die 500 Sorten Getreide usw. brachte die Expedition mit. Viel Arbeit gibt's nun, all das auszuwerten. Und dann führte Dr. Kerstan seine Hörer an Hand schöner Lichtbilder zunächst nach Kabul und in die dortige deutsche Schule. Er rühmte den Fleiß deren (eingeborenen) Besucher, die ja auch Arier sind. Eigenartig merkte es auch an, zu hören, daß die Schüler der obersten Klassen meist verheiratet sind und für den Schulbesuch bezahlt werden. Interessant waren auch die weiteren Ausführungen Dr. Kerstans, der außerordentlich ansprechend, auch mit Humor durchzugehen, zu erzählen verstand, das hauptsächlich in den Vordergrund zu stellen wußte, und sein Thema, Land und Leute dieses austretenden Reiches zu schildern, ganz erschöpfend behandelte. Die Bilder aber legten Zeugnis ab, wie „wild“ das Land ist, wie die Berge hoch aufstehen, die Täler zerissen sind, wie gewaltige Gletscher von den höchsten Bergen herabdröseln und wie das Volk mit viel technischem Verständnis kunstvolle Bewässerungsleitungen ausführt, um das Wasser den Acker zu zuführen, Acker, die manchmal so klein sind, daß eine Feldbestellung mit dem Pflug nicht lohnen würde und dabei mit dem Grabstock geschieht. Die Dörfer liegen hoch über dem Talboden an den Hängen, festungsartig zusammengebaut. Aus Schnitzwerken, alle mit dem Sommer, aus den Figuren an den Vergrünungsstätten sprach der hohe Kulturstand dieses Bergvolkes. Viel, unendlich viel Neues hörte man und sah man und dankte gern dem Redner, der zum Schluß noch herausstellte, wie gerade auch bei diesen Völkern Afriens, Indiens und Afghanens, die Tat unseres Führers gewirkt hat, als er uns die Wehrfreiheit wieder gab, wie sie jetzt erst wieder rechte Achtung vor dem deutschen Volke haben. Zur Ausgestaltung des Abends hatten sich der Schah der Volksschule von Kantor Heilig und mit Volksschulangehörigen die Volksschule zur Verfügung gestellt. Grenzland- und Ergänzungslieder erklangen und fanden viel Beifall. So konnte Dr. Matthes aus vollem Herzen allen danken und freudig stimmen alle ein in das Siegeslied auf den Führer, der uns wieder frei gemacht, der diese Expedition auslöste und auch gesorgt hat, daß man ihren Teilnehmern als Deutschen die nötige Achtung erwies.

Glasbütte. Froher Nachmittag der Arbeitssperre. An wohlgedeckten Tischen und im freundlich geschmückten Saal im „Götischen Haus“ versammelten sich am Sonnabendnachmittag die vom Glasbütter Ortsreferent betreuten Arbeitssperre, um für einige Stunden die Alltags Sorgen zu vergessen. Derartige Veranstaltungen finden jetzt in Verbindung mit Ortswart der NSDAP, Kraft durch Freude, Hall. U. a. waren zugegen Kreisreferent Sommer-Schub-Dippoldiswalde und Kreisreferentgemeinschaftswalter Röder-Glasbütte. Das vollbesetzte Wandionlonvereins-Orchester sorgte mit einem Marsch für eine feierliche Einleitung und Ortsreferent Werner mit seiner Begrüßungsansprache für festliche Stimmung. Nach der Kreisreferent nahm das Wort, um den Charakter dieser Zusammenkunft zu unterstreichen und appellierte an die Pflicht der Versammelten. Unter Fütterung des Wortlautes des an schätzbare Stelle angebrachten Spruchbandes „Deutschland wird das sein was ihr und wir alle aus ihm machen“ forderte er den

Panarabische Pläne?

Der Staatsstreich in Bagdad

Der militärische Staatsstreich, durch den im Königreich Irak innerhalb von zwei Stunden eine Militärdiktatur errichtet worden ist, hat in England beträchtliches Aufsehen erregt. Es ist bekannt, daß der eigentliche Urheber des Aufstandes der turkische General Beg Sibki, wie auch der neue Ministerpräsident Hilmal Sulaiman, kein Freund der Engländer ist. Beide sind Gegner des gegenwärtigen englisch-irakischen Bündnisses, das anlässlich der Wählung des britischen Mandats über den Irak und Beendigung des irakischen Staates in den Völkerverbund im Jahre 1932 abgeschlossen worden war.

Die beiden neuen irakischen Führer, die das Militär hinter sich haben, werden voraussichtlich eine intensive nationalistische Politik verfolgen. Sie werden möglicherweise auch die Bestrebungen zur Schaffung eines panarabischen Staates in Kleinasien und im mittleren Osten ernstigen. Infolgedessen rechnet man mit der Möglichkeit neuer, weltweiter Kriege in den arabischen Ländern.

Das neue Kabinett wird voraussichtlich die schon vor zwei Jahren vorgeschlagene allgemeine Militärdienstpflicht einführen. Ein Aufstand der irakischen Stämme ist nicht ausgeschlossen, da sie erbitterte Feinde der allgemeinen Wehrpflicht sind. In Kairo und Jerusalem sind auch Ge-

richte im Umlauf, daß die neuen Ereignisse im Irak mit der Feindseligkeit gegen die Juden zusammenhängen, die in letzter Zeit sehr stark zutage getreten ist. Bekanntlich sind erst Anfang dieses Monats mehrere Juden in Bagdad und Basra von den Arabern umgebracht worden.

Früherer Kriegsminister erschossen

Wie aus Bagdad berichtet wird, ist der Kriegsminister des am Freitag gestürzten bisherigen Kabinetts, General Dschaafar Pascha el Kafari, von einem politischen Gegner durch Revolvergeschüsse getötet worden.

Dschaafar Pascha galt als der starke Mann des verfallenen Kabinetts und war die bedeutendste Stütze der englandfreundlichen Richtung im Irak.

Neuwahlen im Irak

König Ghazi vom Irak hat das Parlament aufgelöst und Neuwahlen angeordnet. Die neue Regierung in Bagdad veröffentlichte eine amtliche Verlautbarung, in der es heißt, daß der frühere Ministerpräsident Dschaafar Pascha, der frühere Außenminister Nuri As Saib und der bisherige Innenminister Rasid Ali im Interesse der öffentlichen Sicherheit ausgewiesen worden seien.

Einmal der wein auch bescheidenen Kräfte der Arbeitssperre, die namentlich der Verwirklichung der Volksgemeinschaft dienbar gemacht werden können. Einem vom Redner geforderten Siegeslied für den Mann, dessen sehnlichster Wunsch es ist, den Arbeitssperren einen zufriedenstellenden Lebenslauf zu sichern, wurde freudig entsprochen. Das Orchester bot im Laufe des Nachmittags noch Dazwischen und Charakterstücke, während die Anwesenden mit Kaffee und Kuchen bewirtet wurden, aber auch das Doppelquartett des Männergesangsvereins erfreute mit gefühlswarmen beinahe alle die dankbare Zuhörergemeinde.

Breitenaun. In der Nacht zum 27. Oktober haben Einbrecher unseren Ort heimlich und an sieben verschiedenen Stellen eingebrochen. Die Täter drangen stets durch ein Kupffenster oder durch die Tür in die Wohnhäuser ein. Im Erdgeschoss durchsuchten sie sämtliche Behälter nach Geld und Schmuckstücken und nahmen alle verfügbaren Lebensmittel mit. In einem Bauernhof nahmen die Diebe der Bäuerin die frisch gewaschene Wäsche bis auf Kleingehten fort. Auch die Wachsamkeit mehrerer Hofhund mußten die Diebe oftmals das Haus ohne Beute verlassen. Am Nordausgang Fürstenaun wurden die Einbrecher gegen 4 Uhr morgens von zwei Zollbeamten gefasst. Sie ergriffen sofort die Flucht, so daß die Zollbeamten von der Schußwaffe Gebrauch machen mußten. Leider waren die Täter in der flüchtigen, nebligen und finsternen Nacht aufsehend ohne Verletzung entkommen. Beim Morgengrauen wurden 22 Stück Butter, für über 100 RM. Wäsche, drei Rucksäcke, drei leere Säcke, mehrere Stück Speck, vier Angeln Reibkäse, ein Paar Segeltuchschuhe mit Bahngummisohle, eine Einkaufstasche nach schwedischem Muster, zwei alte blaue Strickmützen und eine entleerte Geldbörse gefunden. Die Diebe hatten sich dieser Sachen auf der Flucht entledigt.

Bärenkauf-Rauf. Der hiesige Rittergutsbesitzer Karl Hühne hat aus Anlaß seiner Vermählung der Gemeindeverwaltung 400 Mark zur Verfügung gestellt mit der Bestimmung, den Betrag an bedürftige und würdige Einwohner zu verteilen.

Dresden. Aus London wird berichtet: Das Gastspiel der Dresdener Staatsoper in London wird sich zu einem großen Ereignis im Musikleben der englischen Hauptstadt gestalten. Seit dem Auftreten der großen amerikanischen Sängerin Grace Moore hatte keine musikalische Veranstaltung solch ein Interesse hervorgerufen, wie das am Montagabend beginnende Gastspiel der Dresdener Staatsoper. Welchen Anteil die Londoner Bevölkerung an diesem Gastspiel nimmt, wird durch nichts besser bewiesen als die Tatsache, daß 32 Stunden vor Beginn der ersten Vorstellung bereits lange Reihen von Menschen vor den Gallerieplätzen im Covent-Garden anstanden. Einen solchen Rekord im „Warren“ hat man seit Jahren in London nicht mehr erlebt. Die Beamten der Oper behaupten, daß sie zwar mit einem starken Andrang gerechnet hätten, daß aber alle Erwartungen noch übertroffen seien. An der ersten Aufführung am Montagabend („Rosenkavalier“) werden Volkshäuser von Ribbenrop, Volkshausrat Frick Bismarck und der Oberbürgermeister von Dresden, Jörner, teilnehmen.

Dresden. Der stellvertretende Generaldirektor der Reichsbahn, SA-Brigadeführer Kleinmann, der im Rahmen der Großkundgebungen im Zirkus Sarrasani vor 5000 Eisenbahnern sprach, ließ sich in einer besonderen Sitzung der Reichsbahndirektion über die wirtschaftliche Lage im Bezirk sowie über die Betriebsleistungen und die Verkehrsbedienungen durch die Reichsbahn unterrichten.

Kadeben. Die Seilkellerei Bussard beging die Feier ihres hundertjährigen Bestehens mit einem Festakt in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste und Behördenvertreter. Oberbürgermeister Seeritz brachte die Glückwünsche der Stadt Kadeben zum Ausdruck. Für den Landesstremdenverkehrsverband Sachsen sprach Direktor Planitz, für den Landesbauernführer Landesobmann Erdmann. Als Vertreter des Ministers für Wirtschaft und Arbeit war Amtshauptmann Dr. Venus erschienen. Die Seilkellerei Bussard ist die einzige sächsische und zweitälteste deutsche Schaumweinfabrik.

Demitz-Thumitz. Zwischen Demitz-Thumitz und Wilschwerda stürzte aus einem Zuge der Strecke Oelsitz-Dresden der acht Jahre alte Horst Seifert heraus. Die Mutter des Knaben befand sich mit ihren sechs Kindern auf der Fahrt von Stritzberg (Schlesien) nach Bismarck, um an die neue Arbeitsstätte ihres Ehemannes überzusiedeln. Der Knabe wurde erst später vermisst. Man fand ihn an der Wöschung des Bahndammes schwer verletzt auf. Er hatte u. a. einen schweren Schädelbruch und andere Kopfverletzungen davongetragen.

Mittweida. Ein hiesiger landwirtschaftlicher Arbeiter, der, mit kleinen Unterbrechungen, samt seiner Familie seit Jahren aus öffentlichen Mitteln unterstützt worden war, ist aus Veranlassung des Wohlfahrtsamtes zur Durchführung des Arbeitszwanges der Arbeitsanstalt Silberdorf bei Freiberg zugeführt worden. Er hatte wiederholt trotz mehrmaliger Verwarnung nachgewiesene Arbeitsstellen nicht angetreten oder durch sein Verhalten wieder verloren.

Overweienthal. Frost und Schnee. In den letzten Tagen hat es auf dem Erzgebirgsraum erneut geschneit. Der Fichtelberg meldete am Freitagmorgen bei 3 Grad Frost 10 Zentimeter Schneehöhe.

Oelsitz i. B. Achtung, Betrüger! Seit etwa Mai dieses Jahres beging der sechsundvierzig Jahre alte Ernst Kürschner Kautionschwindereien, bei denen er von einer Anzahl meist älteren Leuten zwischen 75 und 100 RM. ergaunerte. Der Betrüger bot durch Anzeigen in den Tageszeitungen den Posten eines Untertassierers für eine Versicherungsgesellschaft, bei der er angestellt war, an. Es steht zu erwarten, daß noch nicht alle Geschädigten Anzeige erstattet haben. Kürschner hatte das ganze Obere Vogtland befreit. — Bei Rentnern in Trages und Elsbach befragte ein Unbekannter, der angeblich im Auftrag des Inspektors der Leipziger Erdkundungen einzog, die Volksgenossen nach vorhandenen Leiden. Er stellte auch Krankheiten fest, die angeblich Kuren erforderlich machten, wofür der Schwindler 90 RM. und 39,20 RM. kassierte.

Stollberg. Selbstverständliche Ehrung. Aus Anlaß des 90. Geburtstages der Kriegermutter Wilhelmine Rehm hatte die Ortsgruppe der NSDAP, die betagte Frau zu einer schlichten Geburtstagsfeier eingeladen. Kreisamtsleiter Auerwald beglückwünschte die Jubilarin und las ein sehr herzlich gehaltenes Glückwunschsreiben des Kreisgauopferführers Oberindober vor, der ihr eine Ehrenkreuz überreichen ließ.

Altenburg. Zwei Todesopfer eines Familienstreits. Der dreiundfünfzigjährige Schlossermeister Paul Gottschlag schnitt seiner Ehefrau Gertrud mit einem großen Fleischermesser die Kehle durch und beging Selbstmord durch Erhängen. Zwischen dem Mörder und seiner neunundvierzig Jahre alten Frau war ein heftiger Kampf stattgefunden haben, denn der Frau waren erhebliche Schnittverletzungen an der Stirn und im Gesicht beigebracht worden. Die Beweggründe, die Gottschlag zur Tat trieben, sind noch nicht geklärt worden.

Neugersdorf. Werkmeister Schoch gefunden. Die Bergungsarbeiten an der Unglücksstelle der Explosionskatastrophe bei der Firma Reimann & Sohn, Mechanische Pfeiferfabrik, haben zur Auffindung der Leiche des zweiten Opfers geführt. Es handelt sich um den neununddreißigjährigen Werkmeister Emil Schoch, der sich zur Zeit des Unglücks in dem Raum befand, in dem die Explosion erfolgte, und der unter dem gewaltigen Schutt- und Trümmerhaufen begraben lag. Der Zustand der verletzten geborenen Arbeitskameraden ist den Umständen entsprechend als zufriedenstellend zu bezeichnen.

Chemnitz. Ungeklärter Vorfall. Am Sonnabendabend wurde die in Topfseifersdorf bei einem Bauer in Stellung befindliche Wirtschaftsgehilfin Elsa Schlegel im Kuhstall sitzend mit blutüberströmtem Gesicht und schweren Kopfverletzungen von ihrem Arbeitgeber gefunden, als er von einer Ausfahrt heimkehrte. Das Mädchen hatte sich nachmittags allein im Gut aufgehalten; es ist nicht beobachtet worden, daß fremde Personen das Gut betreten haben. Der Zustand der in das Krankenhaus Mittweida eingelieferten Verletzten wird als bedenklich angesehen. Die von der Nordkommission Chemnitz und dem Genarmieriossten Erlau in Verbindung mit der Staatsanwaltschaft Chemnitz aufgenommenen Ermittlungen sollen ergeben, ob es sich um einen Unfall oder ein Verbrechen handelt.

Radsfahrer durchfährt Bahnstraße und wird gefötet

Der fünfundvierzig Jahre alte Arbeiter Richard Kurt Müller aus Blaueu im Vogtland durchfuhr mit seinem Fahrrad die bewachte und mit Warntreuzen versehene Schranke zwischen den Bahnhöfen Barthmühle und Blaueu-Chrieschwitz. Er wurde von einem Zug erfasst und mitgeschleift; der Tod trat auf der Stelle ein. Müller war auf einem für Radsfahrer verbotenen Weg gefahren und konnte wegen der steilen Abfahrt nicht halten.

Auf der Staatsstraße Freiberg-Rosfen wurde in Großhirma ein achtundzwanzig Jahre alter Arbeiter aus Obergruna, der sich auf seinem Rad zur Arbeitsstätte begeben wollte, von einem Lieferwagen erfasst und vom Rad geschleudert. Der Radsfahrer starb kurz nach seiner Einlieferung ins Bezirkskrankenhaus in Freiberg.

Am Sonntagnachmittag ließ auf der Kreuzung der Bettiner- und Wehrstraße in Dresden ein Personkraftwagen mit einem Straßenbahnzug zusammenstoßen. Der Führer des Kraftwagens und seine Frau wurden schwer, ein Fahrgast der Straßenbahn leicht verletzt. Die Feuerwehr mußte den entgleisten Straßenbahnzug einstellen.

Reichstatthalter Mutschmann im Stab der SA-Gruppe Sachsen

Um der inneren Verbindung zwischen politischer Leitung und SA-Führung auch nach außen sichtbar Ausdruck zu verleihen, tritt der Gauleiter und Reichstatthalter auf Vorschlag der SA-Gruppe Sachsen durch Verfügung der Obersten SA-Führung als SA-Gruppenführer zum Stab der SA-Gruppe Sachsen. Reichstatthalter Mutschmann war bisher im Rang eines Gruppenführers Ehrenführer der SA-Standarte 100.

Ortsklassenverzeichnis für Sachsen

Das Ortsklassenverzeichnis für die in Sachsen gelegenen Orte nach § 13 des sächsischen Beamtenbesoldungsgegesetzes ist in neuer Fassung nach alphabetischer Ordnung hergestellt worden. Das neue Ortsklassenverzeichnis wird in der Nummer 82 des Sächsischen Verordnungsblattes bekanntgegeben.

Rohr Kohlgerichte!

Das Deutsche Frauenwerk, Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft, gibt folgendes bekannt:

Der Bauer weiß, daß in fünf Jahren nur etwa drei gute Kohlernten zu verzeichnen sind. Die Ernte dieses Jahres ist eine der besten. Herbstkohl ist sehr reichlich vorhanden, der Preis infolgedessen niedrig, der Geschmack des Kohles in diesem Jahr besonders gut, so daß wir in den nächsten vierzehn Tagen, solange der Herbstkohl noch auf dem Markte ist, diesen uns zugewachsenen Segen nutzen wollen. Laßt ihn nicht unkommen, kocht Kohlgerichte!

Merlei Neuigkeiten

Zugunfall in Dortmund. Nachts ist bei der Blockstelle Hansa zwischen Dortmund und dem Ortsteil Regebe von dem Personenzug 649, der um 0,57 aus Richtung Gelsenkirchen in Dortmund eintrifft, der am Schluß des Zuges laufende Postwagen entgleist und umgestürzt. Mehrere Postbeamte wurden leicht verletzt. Reisende sind nicht zu Schaden gekommen. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht geklärt, das Gleis bleibt vorläufig gesperrt.

Kindesmord in Breslau. Am Sonnabendvormittag wurde in dem Grundstück Karubstraße 18 die sechsjährige Irene Fuchs ermordet aufgefunden. Als Täter kommt der 31jährige Willi Heinrich in Frage, der gestehtet ist.

Wier Fischer im Sturm ertrunken. Das Boot des seit einiger Zeit vermischten Fischhändlers „Egit“ aus Esbjerg, der vermutlich bei den letzten Träumen gefentert ist, ist jetzt, wie aus Løndern gemeldet wird, angetrieben worden. Die vier Mann Besatzung sind ertrunken.

Eine neue Alpenstraße in Oesterreich. Der Plan einer Autostraße auf den Dachstein, die die 34 Kilometer langen Dachstein-Eisriesenhöhlen erschließen soll, ist nunmehr Wirklichkeit geworden. Weitere 5 Kilometer mit nicht weniger als 21 Kehren sind noch zu bauen. In zwei bis drei Jahren kann die neue Bergstraße, die bis auf 2000 Meter Höhe führt, dem Verkehr übergeben werden.

Tränengasbomben in New-Yorker Kinos. In acht Lichtspieltheatern New Yorks, die alle einer Firma gehören und in den verschiedenen Stadtteilen liegen, erfolgten gleichzeitige Explosionen von Tränengasbomben. Die Kinos waren stark besucht. Durch die Explosion wurden die Fenster Scheiben eingedrückt. Es entstand ein Panik. Insgesamt wurden 45 Personen gasvergiftet oder durch Blas splitter verletzt. Es wird behauptet, daß die Explosionen mit Arbeitsstreitigkeiten im Zusammenhang stehen. Die Besitzer der Kinos bestritten jedoch die Richtigkeit dieser Meldung.

Gauleiter Dr. Goebbels dankt

Zu meinem Geburtstag und insbesondere zum Jahrestag des Reichstages Berlin sind mir aus allen Kreisen der Bevölkerung so zahlreiche Glückwünsche und Geschenke zugegangen, daß es mir unmöglich ist, jedem, der so freundlich meiner gedachte, persönlich zu danken. Ich bitte, daß auch im Namen meiner alten Berliner Kameraden auf diesem Wege tun zu dürfen.

Wir werden auch in Zukunft versuchen, durch unermüdbare Arbeit und nie rastenden Kampf für Reich und Nation und dieses Vertrauens des Volkes würdig zu erweisen. gez. Dr. Goebbels.

Schwärmer der Weichsel

Das Wasser der Weichsel und ihrer Nebenflüsse ist am Sonnabend weiter gestiegen und am Sonnabend teilweise über die Ufer getreten. Im Kreis Pinczow südlich von Kleck überflutete die Weichsel drei Dörfer vollständig, zwei teilweise.

Die andauernden schweren Regenfälle haben auch in zahlreichen Orten des Ost- und Karwiner Gebietes zu Uberschwemmungen geführt. Ein verhältnismäßig kleiner Bach, die Petrowka, trat über die Ufer und überschwemmte die ganze Umgebung. In den im Tschener Gebiet gelegenen Orten Petrowitz und Marklowitz mußte der Unterricht in den Schulen abgebrochen werden, damit sich die Schüler rechtzeitig in ihre Wohnungen begeben konnten; außerdem wurden über vierzig Häuser geräumt. Schnell verwandelte sich die ganze Gegend von Petrowitz bis weit über die polnische Grenze in einen weiten See. Der mächtig angeschwollene Bach führte große Mengen fortgeschwemmten Gesätes mit. In den Abendstunden barst ein Damm eines großen Teiches; ungefähr 40.000 Fische, meist Karpfen, wurden weggeschwemmt.

Wirbelsturm in Indien: Heber 160 Tote

London, 1. November. Der nördliche Teil von Madras und das Grenzgebiet von Andarabad wurden von einem Wirbelsturm heimgesucht. Ein Tabaklager in Guntur stürzte ein. Hierbei wurden über 100 Menschen getötet. In Chitala forderte der Sturm weitere 62 Todesopfer.

Furchtbares Verbrechen

Nacht Menschen in Galatz ermordet. Bukarest, 31. Oktober. Ein grauenhaftes Verbrechen wurde in Galatz im Hause eines Bäckermeisters aufgedeckt.

Als der Laden zur üblichen Zeit nicht geöffnet wurde und sich auch im Hause kein Lebenszeichen regte, verschaffte sich die Polizei gewaltsam Zutritt.

Beim Öffnen der Tür stießen die eindringenden Polizeibeamten auf die blutüberströmten Leichen des Bäckermeisters und seiner Frau. Im nächsten Raum wurden die Leichen von drei Bädern in einer Blutlache liegend gefunden. Beim weiteren Durchsuchen des Hauses fand man im Keller die Leichen zweier Kinder und eines Greises, die offensichtlich vor den Mordern gestürzt waren.

Bemerkenswert ist, daß die Mörder ihre furchtbare Tat nicht mit Waffen, sondern mit Hilfe von Seltener Wasserflaschen verübt hatten. Die Schädel der Opfer waren durch wuchtige Schläge zerschmettert. Es wird angenommen, daß es sich um mehrere Täter handelt. Ein Geldschrank, der sich im Laden befand, war aufgebrochen und ausgeraubt. Weitere Indizien und Spuren der Verdächtigen fehlen bisher.

Furchtbare Schiffsexplosion

30 Tote und Verwundete auf einem Tanker.

Rotterdam, 1. November. Auf dem in Schiedam am Kai liegenden griechischen Landdampfer „Petraclis Romitos“ ereignete sich eine schwere Explosion. Innerhalb weniger Minuten stand das Schiff in hellen Flammen. Ungefähr 30 Personen, die sich zur Zeit der Katastrophe an Bord befanden, wurden getötet oder verwundet. Auch einige Mitglieder der Rettungskolonnen und der Feuerwehr befinden sich unter den Opfern.

Bis jetzt wurden 11 Leichen geborgen und ungefähr 20 Verwundete ins Krankenhaus übergeführt. Man befürchtet weitere Explosionen, da, wie festgestellt wurde, sich an Bord des Tankers noch 14 mit Öl gefüllte Tanks befinden. Wegen der großen Hitze mußte der Kai geräumt werden. Die Feuerwachen und Hilfsmannschaften waren gezwungen, sich bis auf 150 Meter von dem brennenden Schiff zurückziehen.

Zwei neue Sowjetnoten

Die Sowjetregierung hat dem Londoner Nicht-Einmischungsausschuß zwei neue Noten überreicht. Es handelt sich dabei um die Antworten auf die deutschen und italienischen Enthüllungen über Verletzungen des Nicht-Einmischungsabkommens durch Sowjetrußland. Auf die drei von der englischen Regierung angeführten Einzelfälle, in denen sowjetrußische Schiffe Linsen, Munition und Personal in italienischen Häfen ausgeladen hatten, ist dagegen noch keine sowjetrußische Antwort eingegangen.

Die Brände in britischen Flughäfen und Munitionsfabriken

London, 1. November. Die Vermutung, daß die Feuerbrände, die in den letzten Wochen in verschiedenen britischen Flughäfen und Munitionsfabriken entstanden waren, auf Brandstiftung und Sabotageakte zurückzuführen seien, hat einer Meldung des „Sunday Chronicle“ zufolge zu verschärften Vorkehrungsmaßnahmen der Regierung geführt. In Zukunft werden unter der Arbeiterschaft in den Luftbahnen und Munitionsfabriken Beamte der politischen Abteilung von Scotland Yard zu Überwachungsarbeiten eingestellt werden.

Im Luftfahrtministerium herrschte dem Watt zufolge ernste Besorgnis über die Ursachen der Brände. Die einzig mögliche Erklärung gebe dahin, daß in zwei Fällen von insgesamt drei Flughäfenbranden Brandstiftung vorliegen müsse. Beweise lägen hierfür allerdings noch nicht vor. Was den kürzlichen Brand in dem Packraum der Füllungsfirma Widlers Armstrong in Crayford in der Grafschaft Kent anbetreffe, wo mehrere Kisten mit

neuen Gewehren vollständig zerstört wurden, so äußerten amtliche Persönlichkeiten ganz offen die Vermutung, daß dieses Feuer entweder von einem kanadischen Passagier oder von einem Kommunisten angelegt worden sei.

40 Verletzte bei politischen Zusammenstößen in Nizza

Paris, 1. November. In Nizza kam es bei einer von 6000 Zuhörern besuchten Versammlung des früheren Kommunisten, jetzigen Kommunistengegner und Vorsitzenden der Französischen Volkspartei, Doriot am Sonnabend trotz eines Aufgebotes von 500 Mann Mobilmacht zu heftigen Zusammenstößen zwischen Kommunisten und ihren Gegnern. 40 Personen wurden verletzt, darunter zwei schwer.

Bruch eines Entwässerungsrohres legt U-Bahn in Wilmersdorf lahm

Berlin, 1. November. In Wilmersdorf brach am Sonntag mittag ein Schmutzwasserdruckrohr der unterirdischen Entwässerungsanlage.

Die ungeheuren, unter mehreren Atmosphären Druck stehenden Wassermengen sprudelten in der Mittelpromenade des Hohenzollerndamms an die Oberfläche und überfluteten in kürzester Zeit die beiden Fahrdämme und die Bürgersteige. Die überfließenden Abwässer spritzten teilweise einen Meter hoch und rissen Sand und Stein mit sich. Sie drangen durch einen Notausgang der U-Bahn in den Schacht hinab und setzten die Tunnelsohle in weitem Umfange unter Wasser. Auch die anliegenden Straßenzüge wurden vollkommen überflutet. Da große Gefahr eines Kurzschlusses bei der U-Bahn bestand, wurde die Strecke zwischen Fehrbelliner Platz und Hohenzollerndamm stromlos gemacht, sodas im U-Bahnverkehr eine längere Unterbrechung eintreten mußte. Da die Straßendecke des Hohenzollerndamms und die Straßenbahngleise vollkommen unterspült sind, mußte der Verkehr für alle Fahrzeuge gesperrt werden.

Romintern hegt in den arabischen Mandatsländern

Paris, 1. November. „Matin“ veröffentlicht einen Artikel, der die Machenschaften der Romintern zur Aufreizung der arabischen Mandatsländer behandelt. Bei einer Besprechung Mitte Oktober in Moskau, an der Bogdanow, Winine aus Schanghai und arabische Stammesführer teilgenommen hätten, seien Maßnahmen verabredet worden, die die Europafeindlichkeit der panarabischen Elemente verstärken sollten. Die Hauptstelle der Romintern für die arabischen Länder sei von Athen nach Bayruth verlegt worden und werde unter der Leitung von Magdanow arbeiten, der diesen neuen Posten unverzüglich übernehmen werde.

Andere französische Zeitungen lassen sich die Gelegenheit nicht entgehen, um im Zusammenhang mit den Vorgängen im Irak gegen Deutschland zu hetzen. (1)

Hauptverleger: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschl. Bilderdruck, Steindruck. Hauptverleger: Werner Kunzsch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D.-N. X 36: 1189. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Amtliche Bekanntmachung.

Bekanntmachung

über allgemeine Ratten- und Mäusebekämpfung.

I. Auf Anordnung des Herrn Reichstatthalters in Sachsen - Landesregierung - Ministerium für Wirtschaft und Arbeit ordne ich für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde in der Zeit vom 1.-30. November 1936 eine allgemeine Mäuse- und Rattenbekämpfung an.

II. Die Bekämpfung ist gemeindefeindlich durchzuführen. Da gegen Ratten und Mäuse mit verschiedenen Mitteln und Verfahren gearbeitet werden muß, hat innerhalb des angegebenen Zeitraumes zunächst die Mäusebekämpfung und danach die Rattenbekämpfung getrennt zu erfolgen.

III. Mit der Durchführung dieser Maßnahmen dürfen nur solche Personen und Firmen beauftragt werden, die einen Berechtigungsbescheid der Landesbauernschaft besitzen. Diese werden von Bürgermeister einseitlich für das Gemeindefeindliche beauftragt. Der Umfang der Bekämpfungsmaßnahmen wird vom Bürgermeister im Einvernehmen mit den sachverständigen Beauftragten bestimmt.

IV. Die Eigentümer und Nutzungsberechtigten von im Bezirk der Amtshauptmannschaft gelegenen Grundstücken und in diesen befindlichen Baulichkeiten und Behältnissen jeder Art sind verpflichtet, die von den genannten Stellen und ihren Beauftragten für erforderlich gehaltenen Maßnahmen, die der Mäuse- und Rattenbekämpfung zu dienen bestimmt sind, zu gestatten und ihren Anordnungen Folge zu leisten. Insbesondere sind innen alle Grundstücke, Baulichkeiten und Behältnisse zugänglich zu machen.

V. Die entstehenden Kosten sind von den Grundstückeigentümern bzw. Nutzungsberechtigten anteilig zu tragen, von dem Bürgermeister (Gutsbesitzer) der Gemeinde (des Gutsbezirks) anzulegen und von den Zahlungspflichtigen einzuzahlen.

VI. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehende Anordnung werden auf Grund von § 25 Ziff. 1 des Sächs. Forst- und Feldstrafgesetzes vom 28. Februar 1909 mit Geldstrafe bis zu Einhundert Reichsmark oder mit Haft bis zu 4 Wochen bestraft. Dippoldiswalde, den 28. Oktober 1936. C. 41 V. O. 36. Der Amtshauptmann.

Sehen Sie sich

bei Auftragsvergebung von Drucksachen jeder Art mit uns in Verbindung.

Wir stehen gern

mit sachmännlichen Ratsschlägen zur Seite. Buchdruckerei Carl Jehne, Dippoldiswalde.

Walter Albrecht Dorothea Albrecht

geb. Schönfelder
Bermählte
Eisenach, Thüringen. 31 Dippoldiswalde
Reformationsfest 1936

Für die uns zu unserer Silberhochzeit dargebrachten Ehrungen und wertvollen Geschenke sprechen wir hiermit allen unseren

herzlichsten Dank aus

Hausdorf, 25. Oktober 1936

Ostar Eichler und Frau

Ein gebrauchter und ein neuer

Rachelofen

umfänglich billiger zu verkaufen
Ofenschmelzer Heine
Markt 6 (kein Laden)



Der neue geräuschkämpfende Staubsauger für RM. 58.-
Günstige Ratenzahlungen von RM. 5.- monatlich an
Martin Scharig, Dresdener Str. 147
Alfred Merbi, Reinhardtstr. 11

1 oder 2 sonnige

gutmöblierte Zimmer

in Dippold. sofort geräumt. Angeb. unter N. 1 an die Gesch. d. Bl.

Visitenkarten: C. Jehne



3e schmutziger die Wäsche um so besser wäscht
Persil

Wie der Deutscher ehrt, so ehrt er sich aus.

Kurze Notizen

Im Hafen von Barna stattete König Boris von Bulgarien dem Schulkreuzer „Emden“ einen Besuch ab. Anschließend waren der Kommandant, Kapitän z. S. Lohmann, einige Offiziere sowie der deutsche Generalkonsul Gäste des Königs im Schloß Curinoograd.

Anlässlich des Empfangs bei dem italienischen Außenminister Graf Ciano, wurde dem Gauleiter Bohle die Ordensauszeichnung des Großoffiziers des italienischen Kronenordens und den ihn begleitenden fünf Gauleitern das Ritterkreuz des gleichen Ordens überreicht.

Wie aus Madrid gemeldet wird, hat die Bank von Frankreich einen Kredit von 15 Millionen Franken dem roten „Finanzministerium“ für den „Ankauf von Lebensmitteln im Ausland“ zur Verfügung gestellt.

Die Studenten der Krakauer Bergbauakademie sind wegen der Verhaftung eines nationalsozialistischen polnischen Hörsers für drei Tage in einen Proteststreik getreten.

Der Lemberger Burgbarock ordnete die Schließung und Auflösung des Verbandes der Freidenker an, der in seinen Vorträgen und in seinen Broschüren offene kommunistische Propaganda betrieben hat. Sechs Mitglieder des Verbandes wurden verhaftet.

Nach einer Meldung des Amtlichen Gesichtsblattes ist in Frankreich wiederum eine Zunahme der Arbeitslosen zu verzeichnen. Am 21. Oktober wurden insgesamt 409 295 Erwerbstätige gezählt, davon 309 300 Männer und 99 995 Frauen.

Königin Maria, die Gemahlin des verstorbenen Königs Georg V. von England, ist erkrankt. Sie ist gezwungen, wegen einer Erkältung das Bett zu hüten.

Ein großer Teil der unabhängigen Parteien Mexikos hat sich zu einer gemeinsamen Front gegen den Kommunismus zusammengeschlossen.

Der 50. Geburtstag Marschall Tschinglajewski wurde in China unter größter Anteilnahme der Bevölkerung gefeiert. In Peking erfolgte bei den Feierlichkeiten die Uebernahme von 50 Kampfflugzeugen, die aus einer freiwilligen Volksspende von vorläufig 5 Millionen Dollar beschafft wurden.

Generaloberin der NS-Schwesterenschaft

Im Einvernehmen mit dem Reichsärztesführer Dr. Wagner hat Hauptamtsleiter Hilgenfeldt die Reichsverbandsschwester der NS-Schwesterenschaft, Oberin Käthe Böttger, zur Generaloberin der NS-Schwesterenschaft ernannt. Zu gleicher Zeit ernannte Hauptamtsleiter Hilgenfeldt im Anschluß an die am 1. Oktober erfolgte Gründung des Reichsbundes der Freien Schwestern und Pflegerinnen die Vertrauensschwester der Freien NS-Schwesterenschaft, Schwester Margarete Liesegang, zur Oberin der Freien NS-Schwesterenschaft.

Elf Südtiroler in Abessinien gefallen.

Wie das faschistische Parteiblatt „La Provincia di Bolzano“ meldet, ist der Südtiroler Anton Gasser aus Klausen als Artilleriesoldat in Abessinien gefallen. Mit dem Tode des Terlaner Bauernsohnes Anton Adams, den die amtliche italienische Verlustliste Nr. 15 vom Oktober meldet, beträgt die Zahl der Südtiroler Opfer in Abessinien seit Feldzugsbeginn elf.

„Hungermarsch“ auf London

Zweihundert Teilnehmer am sogenannten Hungermarsch aus der nordenglischen Hauptstadt Jarrow trafen nach einem Marsch von 25 Tagen in London ein. Sie wollen große Kundgebungen veranstalten, gegen die Arbeitslosigkeit der Nationalregierung zu protestieren. Insbesondere werden sie darauf hinweisen, daß in Jarrow über 50 v. H. der Bevölkerung arbeitslos ist. Aus Südwales, Schottland und Lancashire sind über tausend weitere „Hungermarschierer“ im Anmarsch auf London. Die Regierung hat bereits erklärt, daß sie keine Abordnungen der Hungermarschierer empfangen wird.

NS-Feierstunde auf dem Königsplatz in München

Der fünfte Jahrestag der Berufung Baldur von Schirach zum Reichsjugendführer wurde mit einer Feierstunde an den Ehrentempeln auf dem Königsplatz beendet. Der Reichsjugendführer begab sich in Begleitung des Gauleiters des Traditionsgaues, Adolf Wagner, und des Stadtführers Lauterbacher, sowie des Obergebietsführers Emil Klein, zu den Ehrentempeln und schritt die Reihen der Sarkophage ab, zu deren Füßen er je einen Lorbeerkranz mit der Aufschrift niederlegte: „Wir grüßen euch die Hitler-Jugend.“ Die gesamte Münchener NS-Jugend mit ihrer Bannfahne der Gedenkfeier bei.

Das Bauprogramm für die französische Kriegsmarine.

Die französische Regierung hat grundsätzlich bestimmten Forderungen des Kriegsmarineministers über die Ausrüstung einer Reihe neuer Einheiten für das Jahr 1937 zugestimmt. Nach dem „Paris Soir“ sieht das Marinebauprogramm für 1937 insgesamt 51 Einheiten von zusammen 47 000 Tonnen vor, und zwar 1 Kreuzer von 7600 Tonnen vom Typ des „Georges Leygues“, 2 Torpedoboote von je 1700 Tonnen (Versuchsmodell), 4 Torpedoboote von je 1000 Tonnen (Versuchsmodell), 7 Unterseeboote von 1500 bis 3000 Tonnen, 30 Hilfs- und Torpedobootsjäger, davon zwei für die Kolonien, 4 Flugzeugmutterschiffe, 2 Torpedoschnellboote, 1 Lant-

Leitpruch für 3. November

Wie der Himmel sich mit Sternen schmückt, so leuchtet Deutschland hervor durch seine freien Künste, wird geehrt wegen seiner mechanischen Kenntnisse und zeichnet sich aus durch vielerlei Gewerbe, deren wir uns billig rühmen.
Konrad Aepfer von Eichstätt.

Die Kundgebung im Sportpalast

Den Abschluß des ersten Festtages der Berliner Jubiläumsveranstaltungen bildete die Großkundgebung im Sportpalast, die die Gemeinschaft der alten Kämpfer zu einer stolzen Feiernstunde vereinte. Auf dem Podium saßen die Männer der Gauleitung, die Kreisleiter, die führenden Männer der SA, der SS, des NSKK, Berlin. Im Parteil waren die vorderen Plätze den Angehörigen der von der Kommune ermordeten Kämpfer des Führers aus der Reichshauptstadt, dann in zahllosen Reihen die alten Parteigenossen, die unter Führung ihres Gauleiters dem Führer Berlin erobert haben. Hier an der traditionellen Versammlungshalle des Gaues Berlin ließ der Gauleiter Dr. Goebbels noch einmal vor den Augen seiner alten Mitkämpfer die zehn Jahre des schweren Ringens um die Reichshauptstadt vorüberziehen und dankte ihnen von ganzem Herzen für ihre treue Einigkeit und Opferbereitschaft, die allein ihm die Erfüllung des ihm vom Führer gestellten Auftrages ermöglicht haben. Die Kundgebung, die auf zahlreiche Parafestveranstaltungen und über alle Sender übertragen wurde, erreichte ihren Höhepunkt mit dem Eintreten des Führers, der es sich nicht nehmen ließ, an dem Ehrenstag des Gaues Berlin zu seiner alten Garde zu sprechen.

Nur nach 20.30 Uhr kommt Dr. Goebbels unter großem Jubel aller Teilnehmer an dieser Kundgebung in den Saal. Ihm folgen in langem Zuge die Träger des Goldenen Ehrenzeichens des Gaues und die Träger des Silbernen Ehrenzeichens des Gaues, die kurz vorher im Kasino des Sportpalastes von Dr. Goebbels durch Ueberreichung dieses „Ordens des zehnjährigen Kampfes“ ausgezeichnet wurden, darunter auch manche Frauen, die seit 1926 unentwegt in den vordersten Reihen der Kämpfer der NSDAP stehen. Diese Frauen wurden mit besonderem Beifall begrüßt.

Dann wird die Kundgebung mit dem alten Lied der SA eröffnet. „Die Straße frei“, haßt es aus Tausenden von Reihen durch den Saal. Stellvertreter der Gauleiter Brücker eröffnet die Kundgebung mit einem beifälligen Siegeslied auf

Dr. Goebbels

und gibt ihm das Wort. Jubel bräut auf, und Dr. Goebbels beginnt mit einem Satz, der atem den Beifall wieder durch den Saal rasen läßt: „Es gibt kein Vater und keine Sünde, die man mir in den zehn Jahren meines Kampfes in Berlin nicht vorwerfen hätte. Nur eines hat man

mir noch nicht vorgeworfen, daß ich auf den Kopf und auf den Mund gefallen wäre.“ Und dann spricht er mit ernstesten Worten von der Erinnerung an die Kampfzeiten, von dem Marsch der Alten Garde im Fadelzug des vergangenen Abends, von der Uebergabe der Ehrenzeichen des Gaues an die alten Kämpfer. Jedes ernste müde Gesicht habe ihm die Zeit der Kämpfe und der Entbehrungen wieder vor Augen gehalten und habe ihn gelehrt, daß diese Bewegung nichts bedeutet hätte, wenn sie nicht ihren unermesslichen Glauben gehabt hätte. Die alten Kämpfer hätten ihn in den zehn Jahren immer mit ihrer Fürsorge verwöhnt.

Gerade als es am schlimmsten gestanden habe, habe die eiserne Garde sich am festesten um ihn geschart. Es sei die höchste Leistung deshalb, weil niemand damals habe voraussehen können, daß man so schnell zum Erfolg kommen würde. Man habe bei nichterner Ueberlegung mit Jahrzehnten rechnen müssen. Die Tat der ersten 500 sei ein Zeichen des höchsten Idealismus. Ausschlaggebend sei nicht die Ueberlegung, die der einzelne angebracht habe, sondern die Tat der Entscheidung, daß sich der einzelne in diese Reihen der ersten Kämpfer gestellt habe. Ausschlaggebend sei allein die Gefinnung, die in den zehn Jahren sich niemals geändert habe.

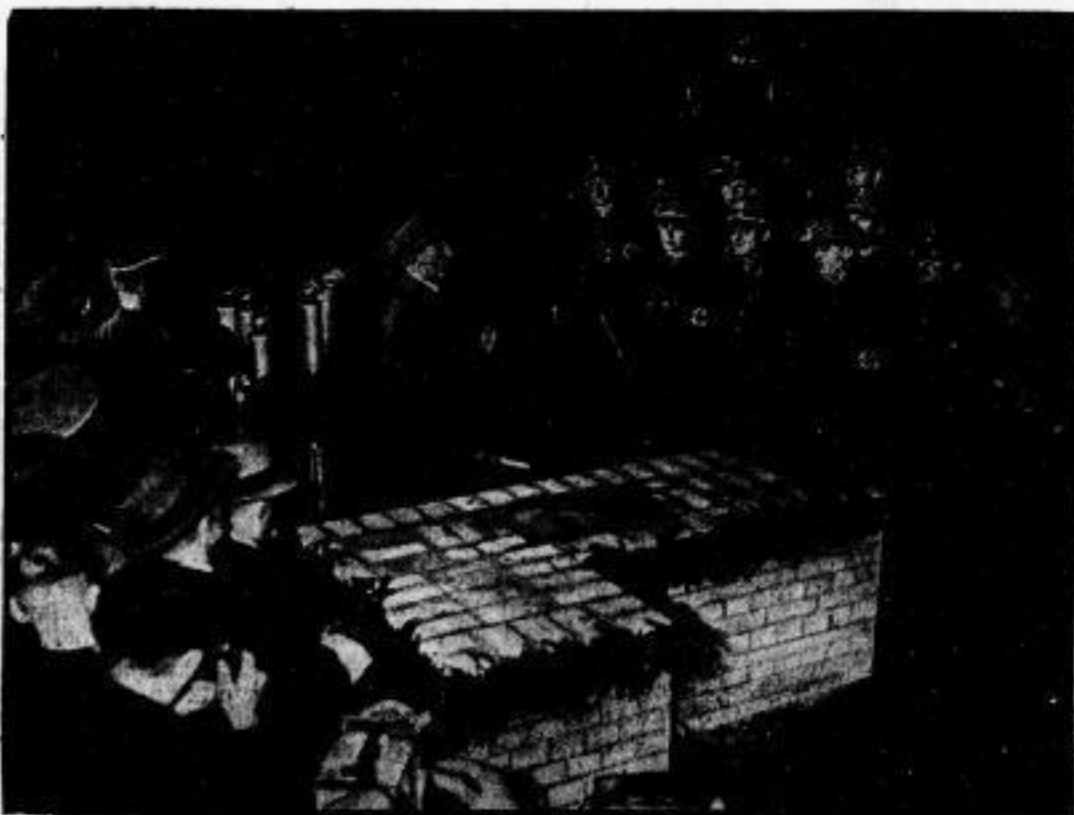
Der Kampf in Berlin war entscheidend

Dr. Goebbels spricht dann von der ersten Gedenkfeier am Grabe von Horst Wessel. Wieder sei ihm die Erinnerung an die Stunde auf dem Friedhof gekommen, als damals das Lied des gefallenen Helden von entschlossenen Anhängern des Nationalsozialismus gesungen wurde, während über die Friedhofsmauer hinweg die Löhne der Internationale klangen und Steine auf den Friedhof stiegen. Er stellte die Frage, wer im Jahre 1926 zu hoffen oder zu träumen gewagt habe, daß man in zehn Jahren die Macht bezügel würde. Heute zweifle niemand daran, daß der Nationalsozialismus die Macht nicht nur besitze, sondern für immer behalten werde. Es sei leicht, heute zu sagen, daß Berlin wieder eine deutsche Stadt ist. Aber es sei schwer gewesen, aus der grauen Millionenwüste wieder diese deutsche Stadt zu machen.

„Nach Moskau war Berlin die rötteste Stadt der Welt“, sagt Dr. Goebbels und fügt hinzu: „Die internationalen Juden hatten sich gerade diese Stadt als Ziel ihrer Eroberung genommen, weil das internationale



Der Führer beim Gau Berlin. Weltbild (M).
Der Führer spricht auf der Jubiläumskundgebung des Gaues Berlin der NSDAP im Berliner Sportpalast. Seine Rede vor den alten Partei- und Kampfgemeinschaften war zugleich eine Würdigung des Berliner Gauleiters Reichsminister Dr. Goebbels



Grundsteinlegung zur „Dr. Goebbels-Heimstätte“

Reichsminister Dr. Goebbels vollzieht im Rahmen der Jubiläumsveranstaltungen des Gaues Groß-Berlin der NSDAP die symbolische Hammeranschläge zur Grundsteinlegung der nach ihm benannten Heimstätte auf dem Bauplatz am Saalbau Friedrichshain. Dort soll ein Block von zunächst 300 preiswerten und gut ausgestatteten Wohnungen für alte Kämpfer entstehen zum bleibenden Gedächtnis an den sozialistischen Tatwillen der Bewegung und an das jetzige Gaujubiläum.

Weltbild (M)

Judentum in Berlin seine Zelte aufgeschlagen hatte."

Dr. Goebbels spricht dann von Jhdor Weich und erinnert an die Nacht dieses Judentums in Berlin, die es in der Presse, in den Banken, in den Zeitungen und in der Wirtschaft errichtet hatte. Er erinnert an das Wort von Rathenau, daß wenn man in ein Berliner Theater komme, man den Eindruck habe, man erbeude eine asiatische Horde auf märkischem Sande. Dr. Goebbels spricht dann von seiner Ankunft in Berlin. Er sei nicht gern gekommen, denn die Stadt sei ihm unheimlich gewesen. Er habe aber einem Befehl gehorcht und sich vorgenommen, ihn unbedingt durchzuführen.

Er sei ganz allein in der 4 1/2-Millionen-Stadt angekommen, aber gerade dadurch seien alle Kräfte in ihm ausgelöst.

Er habe nur einen „kleinen Verein“ von Nationalsozialisten in Berlin vorgefunden. In diesem Kreise habe er Ordnung geschaffen und die Mutigen und Entschlossenen behaltn und dann die Grenzen gesprengt, um schließlich aus dieser kleinen Kameradschaft heraus für Berlin die Volksgemeinschaft der Nation zu gestalten.

Dr. Goebbels erzählt von einer Fahrt zu einer der ersten Versammlungen auf dem Dach des Omnibusses von der Potsdamer Brücke zum Alexanderplatz. Ihm sei damals angefallen dieser Millionenstadt der Mut gefunken. Man habe den Führer, das Programm, die Bewegung in Berlin überhaupt nicht gekannt. Damals aber sei ihm die Ueberzeugung gekommen, daß die Bewegung sich nur durchsetzen könne, wenn sie ehrlicher, zielbewußter und radikaler sei, als alle übrigen. Damals habe er erkannt, daß er so klar und so deutlich sprechen müsse, daß jeder Volksgenosse das Programm verstehe und daß nicht etwa nur die Wissenden ihn begreifen könnten. Man habe ihn zunächst totzuschweigen versucht. Er habe den Gegner so scharf in das Licht der Offenheit gerückt, daß man sich doch mit ihm habe ausinandersetzen müssen. Allmählich habe sich der „Drache“ dieser Millionenstadt geföhlt geföhlt. Die Diskussion sei dann gekommen. Das sei die Zeit gewesen, in der man der Nationalsozialistischen Partei vorgeworfen habe, sie habe keine Ähpe.

Die Hörer erleben in der Schilderung des Gauleiters noch einmal die großen politischen Kämpfe des Jahres 1933. Die Zeit lebt wieder auf, in der Adolf Hitler die ganze Macht forderte, die bürgerlichen Parteien diese Forderungen ablehnten und die Entscheidung damit zwischen Nationalsozialismus und Kommunismus gestellt wurde. Damals habe Deutschland die gleiche Entwicklung durchgemacht wie heute Frankreich. Der Sieg in Lippe sei die Entscheidung für die Macht im Reich gewesen.

Die Anarchie endgültig entfernt

Dr. Goebbels schilderte die siegreiche Nacht vom 30. Januar 1933 mit dem Vorbeimarsch der Millionen vor Hindenburg und Hitler. In dieser Nacht sei die Nachricht von der Ermordung Mallovißs gekommen. Mit dieser Vordat und dem Reichstagsbrand sei die Aufgabe gestellt gewesen, den Kommunismus mit Stumpf und Stiel auszuröten und die Anarchie endgültig aus Deutschland zu entfernen. Damit habe Deutschland die Auseinandersetzung, die andere Staaten noch vor sich hätten, hinter sich. Wo sich dem Nationalsozialismus Gewalt entgegenstelle, werde der Nationalsozialismus mit Gewalt antworten. Unter großem Jubel stellt Dr. Goebbels fest, daß jede Regung von Gewalt gegen das nationalsozialistische Deutschland sofort unterdrückt werden könnte.

Nach der Niederwerfung des Kommunismus habe man auch mit den bürgerlichen Parteien reine Bahn gemacht, für die der Nationalsozialismus nicht etwa die Wach- und Schließgesellschaft gegen den Kommunismus habe sein wollen. Dr. Goebbels spricht dann von dem Zustand, den der Führer bei der Uebernahme der Macht vorfand. Damals habe man keine Versprechungen machen können, man habe nur die Aufgabe gehabt, unter Aufbietung aller Kräfte die Nation von dem Abgrund zurückzuziehen. Die Nationalsozialistische Partei habe damals nicht daran gedacht, sich von Parteien, die an dem Untergang Deutschlands mitschuldig waren, Vorschriften machen zu lassen.

Der Darstellung des Sieges folgten Worte an das Ausland. Die Hege der jüdischen Emigranten sei zusammengebrochen. Aber was der Nationalsozialismus wirklich sei, könne man sich im Auslande immer noch nicht vorstellen. Dr. Goebbels schilderte die politische Arbeit seit der Machtergreifung. Die ständige Luft der Büros habe den führenden Männern der Bewegung niemals behagt. Die großen Leistungen des Nationalsozialismus seien nur dadurch möglich gewesen, daß jeder führende Mann gleichzeitig im Staat und in der Partei seinen Posten habe und deshalb mit dem Volk in engster Bewegung stehe. Nur so habe der Führer auf einer festen inneren Ordnung seine machtvollen Außenpolitik aufbauen können. Die Wehrmacht habe dem deutschen Volke Opfer auferlegt. Jedermann habe dazu beitragen müssen. Auch die Veseitigung der Arbeitslosigkeit habe Opfer gefordert. Die aber die ganze Nation mit dem höchsten Idealismus getragen habe.

Berlaines ist tot!

Dr. Goebbels spricht dann von dem Wunder der Wiedererweckung des deutschen Menschen. Er preist unter großem Beifall die deutsche Jugend, die jetzt wieder singend in den Reihen des Arbeitsdienstes und der Armeemarschiere, während sie früher talentlos vor den Arbeitsämtern gestanden habe. Das neue deutsche Volk habe tapfer dem Führer bei seiner Außenpolitik zur Seite gestanden.

Und nun trägt Dr. Goebbels einige bedeutungsvolle Sätze: „Dieses Volk bewilligt dem Führer seine Ehne für die zweijährige Dienstzeit.“ — „Seit Adolf Hitler regiert, hat er keinen Pfennig Reparationen mehr gezahlt, statt dessen hat er eine Armee aufgebaut, die keine Kasse ist, sondern dem Volke gehört.“ — „Unsere Grenzen sind geschützt Berlaines ist tot!“

Dr. Goebbels spricht dann über den Vierjahresplan. Er erinnert an die Leistungen zur Winterhilfe und an eine Sitzung im Reichstag im November 1932. Damals habe man sich darüber aufgeregt, ob man 15 oder 20 Millionen für die Veseitigung der Not des Winters

Dem Gedächtnis der Gefallenen

Rundgebung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge

Der erste Tag der Reichstagsung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge fand seinen Höhepunkt mit einer großen Rundgebung in der Köliner Messehalle, die dem Gedächtnis der Gefallenen gewidmet war. Unter den zahlreichen Ehrengästen sah man führende Persönlichkeiten der Partei, des Staates, der Wehrmacht, der Behörden und der Verbände sowie Vertreter des englischen und französischen Kriegsgräberdienstes.

Nach Ansprachen des Landeshauptmanns Paake und des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Gauleiter Staatsrat Terhoben, sprach der Bundesführer des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Dr. Cullen. Er gab einleitend einen Ueberblick über die Ziele und das Wirken des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge.

Wehrmacht und Jugend, so führte er weiter aus, fühlten sich heute dem Wert des Volksbundes verpflichtet. An diesem Abend seien mit den Fahnen der Wehrmacht und der Bewegung die Abordnungen einmarschiert, die von den Gräbern der toten Kameraden die Erde in die Heimat gebracht hätten.

Alljährlich werde der Volksbund zum Heldengedenktag und zu seinen Reichstagen künftig diese Erde von den geweihten Stätten in feierlicher Form heimholen und an einer Stelle in der Heimat sammeln. Zum kommenden Heldengedenktag würden Abordnungen nach Polen, Italien, nach Frankreich und der Schweiz gesandt werden, um dort die geheiligte Erde zu holen. Die gefallenen Kameraden des Krieges und der Freiheitsbewegung seien die Fundamente, auf denen sich das neue Reich fest und unerschütterlich aufbaue.

Gauleiter Staatsrat Grohe hielt sodann die Schlußansprache. Erst Adolf Hitler habe das Vermächtnis der toten Soldaten erfüllt. Er habe die Volksarmeen-

geist geschaffen und die Ohnmacht Deutschlands beseitigt. Mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer und dem Gefang der Nationallieder fand die eindrucksvolle Rundgebung ihr Ende.

Nächtliche Gedankfeier

Nach der großen Rundgebung begaben sich die Ehrengäste zum Neumarkt, auf dem eine Heldengedenkfeier stattfand. Gegen 22 Uhr rückten unter klingendem Spiel die Fahnenabordnungen der Gliederungen der Bewegung, des Reichskriegerbundes Ruffhäuser und der Verbände ein, gefolgt von Abteilungen der Wehrmacht und Parteiformationen, die von Fackelträgern begleitet wurden. Nachdem das Alt niederländische Dankgebet verlesen war, nahm der Bezirksführer Köln des Volksbundes, Landgerichtspräsident Rueller, die Heldenehrung vor. Anschließend hielt der Divisionskommandeur, Generalleutnant Kuehne, eine Ansprache. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge erfülle mit seiner selbstlosen Aufgabe eine Ehren- und Dankspflicht des Volkes. Insbesondere die Wehrmacht und die deutsche Jugend erblickten in der Opfertat der Gefallenen die Offenbarung der höchsten männlichen Tugend. Dem Führer verdankten wir es, daß die heutige Jugend wieder durch die Schule der Wehrmacht gehen könne. Wehrmacht und Jugend gehörten zusammen, sie seien erfüllt von den gleichen Idealen und besetzt von der gleichen Liebe zu Führer, Volk und Vaterland. „Eingebend der Taten wollen wir geloben, die Aufgaben zu erfüllen, die uns der Führer gestellt hat.“

Dann senten sich die Fahnen, die Soldaten traten unter das Gewehr, und leise klang das Lied vom guten Kameraden über den Platz. Mit einem Sieg Heil auf den Führer und mit dem Gesang der nationalen Lieder wurde die Heldenehrung beschlossen.

Darauf spielte die Wehrmacht den Großen Zapfenstreich, der die vielen tausend Teilnehmer der erhebenden Stunde noch lange in seinem Bann hielt.

ausbringen wolle. Jetzt sei eine Milliarde Mark in drei Jahren ausgebracht. Dr. Goebbels stellte am Schluß seiner Rede an die alten Parteigenossen die Frage, ob er vor zehn Jahren zuviel gesprochen habe. Es antwortet ein tausendfaches Nein. Er fragte die alten Kämpfer, ob ihre Opfer umsonst gewesen seien. Wieder antwortet ein tausendfaches Nein. Dr. Goebbels wendete sich an die Mütter und Frauen derjenigen, die ihr Leben für Adolf Hitler lassen mußten und stellt fest, daß keine von ihnen der Bewegung untreu geworden ist, sondern jede überzeugt ist, daß das Opfer für das Vaterland notwendig war. Zum Schluß spricht Dr. Goebbels über die Pflicht jedes Nationalsozialisten, dem Führer nachzueifern. Er schließt mit dem dreifachen Sieg Heil auf Bewegung und Führer.

Nach dieser Rede wurde den Tausenden bekanntgegeben, daß der Führer noch erwartet werde. Wenige Minuten später erlangen die Töne des Badentweiser Marsches, mit denen der Führer begrüßt wurde. Noch in die Klänge des Marsches hinein ertönte der brausende Jubel der Tausende, als

der Führer

durch die Reihen der alten Kämpfer ging. Er begrüßte auf dem Podium die Ehrengäste der Rundgebung und nahm dann das Wort. Der Führer sprach zunächst über das Jahr 1918 und die Aufgabe, die er damals mit der Wiederaufrichtung der deutschen Nation sich gestellt habe. Beim Beginn des politischen Handelns sei ihm klar geworden, welche unermessliche Aufgabe er vor sich habe.

Der Führer schildert die ersten Jahre der Bewegung bis zu dem Staatsstreich vom 9. November 1923. Im Gegensatz zu allen Befürchtungen habe von da ab die Bewegung sich weit über München hinaus ausgedehnt. Nur ein Ort habe fortgesetzt die größten Schwierigkeiten bereitet, die Reichshauptstadt Berlin. Er habe mehrmals persönlich in Berlin die Verhältnisse geprüft und sei schließlich zu der Erkenntnis gekommen, daß er entweder einen Mann finden müsse, der in Berlin wirklich Ordnung schaffen und diese Stadt erobern könne, oder aber zunächst auf Berlin Verzicht leisten müsse.

Nach langen Erwägungen habe er den Mann in Dr. Goebbels gefunden.

(Die Tausende benutzen diesen Satz des Führers zu einer neuen großen Ehrung für ihren Gauleiter.)

Der Führer schildert die Verhandlungen, die er damals mit Dr. Goebbels geführt habe, der zunächst sich eine Bedenkzeit ausgebenen und dann wieder Vollmachten gefordert habe.

Er habe ihm alle Vollmachten gegeben, aber die Bedingung gestellt, daß Dr. Goebbels Berlin restlos erobere. Damit habe die Geschichte des Nationalsozialismus in Berlin erst begonnen.

Der Führer sprach dann mit tiefer innerer Bewegung von der wundervollen Zeit des Kampfes und erinnerte seine Parteigenossen, die ihm immer wieder zuzubekamen, daran, wie herrlich es gewesen sei, als man noch im kleinen Kreise jeden einzelnen Menschen gekannt habe.

Der Führer wendet sich dann zu Dr. Goebbels und versichert, er verstehe die Gefühle, die ihn in diesen Stunden beherrschen.

Er spricht Dr. Goebbels „aus vollem Herzen den Dank für seine Treue und dafür aus, daß er vor zehn Jahren eine Fahne von ihm in die Hand genommen und sie in der Reichshauptstadt als Banner der Nation aufgesteckt habe“. Aus der Geschichte Berlains seien die Taten von Dr. Goebbels niemals zu streichen.

Der Führer dankt den alten Kämpfern, er dankt den Opfern, die ihr Leben lassen mußten, er dankt ihren Angehörigen und er mahnt die Partei und das ganze deutsche Volk, niemals zu vergessen, daß immer noch der Feind des jüdischen internationalen Bolschewismus

dem Nationalsozialismus gegenüberstehe. Der Kampf des Nationalsozialismus werde eine Aufgabe der Volkserziehung sein und werde niemals enden.

Der Führer spricht zum Schluß die Hoffnung aus, daß Dr. Goebbels am Tage des 20jährigen Jubiläums an dem gleichen Ehrenplatz sitzen und er dann mit noch größerem Stolz Dr. Goebbels die Glückwünsche aussprechen könne. Er fordert die Vermählung zu einem dreifachen Sieg Heil auf Dr. Goebbels, den Staat, halter von Berlin, auf, in das die Tausende mit Begeisterung einstimmen. Sie umjubeln den Führer, als er nach dem Horst-Wessel- und Deutschlandlied den Sportpalast verläßt.

Der oder feiner!

Führerworte zum Berliner Gaujubiläum

Bei seiner Rede vor den alten Parteigenossen des Gau's Groß-Berlin im Sportpalast sagte der Führer unter anderem:

„Einer mußte der große Mahner sein. Aber Tausende und aber Tausende mußten ihm dann folgen und seine Idee zu ihrer Idee, seinen Glauben zu ihrem Glauben, seine Arbeit zu ihrer Arbeit machen.“

„Die überall in Deutschland im Größten und im Kleinsten der Mann entscheidend ist, so war es auch damals in der Hauptstadt des Reiches. Zwei Jahre lang habe ich mir den Kopf zerbrochen: Wo ist der Mann? Und als ich diesen Mann zum ersten Male reden hörte und mit ihm sprach, da wußte ich: Der oder feiner kann es machen, der muß es machen!“

„Damit begann eigentlich die Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung in Berlin, denn was vorher war, war nur ihre Vorgeschichte. Genau so, wie auch ich einst in einen Verein eingetreten bin, der schon sechs Mitglieder zählte; aber ich glaube, die Vereinsgeschichte, das heißt die Geschichte der Partei, hat begonnen mit dem Tage, an dem ich eingetreten bin.“

„Ich kann die Empfindungen verstehen, die Sie, mein lieber Doktor, heute beherrschen, wenn Sie diese alte Schar Ihrer ersten Kämpfer wieder anblicken, die Schar, die Sie die ganzen Jahre hindurch tren und ergeben begleitet hat, als Sie einen fast aussichtslosen Kampf begonnen haben und in diesem Kampf als ein gläubiger Fanatiker diesem Berlin, diesem erwachenden Berlin, voranmarschiert sind. Daher möchte ich Ihnen, mein Doktor, heute vor allem danken, der Sie damals vor zehn Jahren von mir eine Fahne in die Hand bekommen haben, die Sie dann in der Reichshauptstadt als Banner der Nation aufpflanzten. (Nicht endenwollender Jubel und stürmischer Beifall.) Ueber diesem zehnjährigen Kampf der nationalsozialistischen Bewegung in Berlin steht Ihr Name! Er ist mit diesem Kampf für immer verbunden und wird niemals aus der deutschen Geschichte, aus der Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung und vor allem niemals aus der Geschichte dieser Stadt zu löschen sein.“

„Der Nationalsozialismus ist eine Lehre der Volkserziehung. Diese Aufgabe nimmt niemals ein Ende. So wie die Armees Jahr für Jahr ihre Rekruten erhält, um sie auszubilden und einzugliedern in ihre Bataillone und Regimenter, muß die nationalsozialistische Partei Jahr für Jahr den Nachwuchs unseres Volkes aufnehmen und eingliedern in die deutsche Volksgemeinschaft. Nationalsozialist ist man nicht vom Tage der Geburt an, sondern man wird es, und jeder muß immer wieder an sich arbeiten, um es ganz zu werden!“

Strieg
geföh
über
föhjor
franzö
hätten
reich
stättet
berich
Den
au
der
franz
Weiter
Angriff
in den
die füzg
stäten
die Er
Mittler
der Ch
Au
her die
hätte si
auf dem
in Wal
der Stat
aus d
Ehrenm
und ich
Förde f
Besafun
Bei
Vulgari
in Deut
Nah an
mühung
[sch, fo
Hau
Name an
bewährte
dem in
feuer Gr
truhigste
— sie sin
Infanter
durchbeg
Kriegsen
raden de
Artillerie
hen App
hörigen
menslein
Trompete
Treffen,
der Krie
der Begr
am Aber
Zapfenst
korps un
Klang.
Der
und Bede
des ehem
Divilion,
und anje
192er for
ihrer Sp
meekorps
Infanter
ging am
Verlenen
rad Sch
Zefch a
er sprach
Soldaten
ten des
terland.
terische D
und der
hielten di
Autobuffe
derbaren
Der Win
Der
schen Vol
einem Ed
transport
jam geme
richte
denen,
mitgete
Spanie
Das
Regierun
stöße nich
traktität
Bürgertr
Nach
niffischen
Straßbur
ten die P
mit einem
schärzung
Paris“ re
dem Hück

Die Front der Ehrenmale

Die 17. Reichstagung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge wurde mit einem Führertag fortgesetzt. Major-General Sir Fabian Ware-London sprach über die Gemeinschaft der Nationen in der Kriegsgräberfürsorge. Intendant General Vincentini vom amtlichen französischen Kriegsgräberdienst erklärte, seine Dienststellen hätten das Angebot, die deutschen Kriegsgräber in Frankreich zu betreuen, gern angenommen. Anschließend erstattete Bundesgeschäftsführer Margraf den Arbeitsbericht.

Deute ziehe sich von der Küste Flanderns bis hinunter zu den Vogesen die in Erz und Stein gebildete Front der Ehrenmale. Von den 209 Anlagen im ehemaligen französischen Frontgebiet mit 947 000 Toten seien heute 93 fertiggestellt.

Bessere Ausführungen widmete der Redner den schon in Angriff genommenen oder noch geplanten Bauvorhaben in den übrigen Ländern. Neben der Totenburg in Vitot, die kürzlich geweiht wurde, würden in Jugoslawien Ehrenstätten erbaut. Auch in Italien und in der Schweiz sei die Errichtung von Gedenkstätten für dieses Jahr geplant. Mittlerweile habe der Volksbund auch mit dem Ausbau der Ehrenstätten in Polen begonnen können.

Auf deutschem Boden selbst habe der Volksbund bisher vier große Bauten in Angriff genommen: eine Ehrenstätte für die gefallenen Freikorps- und Selbstschuttkämpfer auf dem Anna-Berg in Oberschlesien, ein Erinnerungsmal in Waldenburg für die Gefallenen des Weltkrieges aus der Stadt Waldenburg, für die Ermordeten der Bewegung aus Schlesien und für die Opfer der Bewegung auf Rügen und schließlich noch die Gedenkstätte an der Fieseler Förde für die im Weltkriege gesunkenen U-Boote und ihre Besatzungen.

Bessere Bauten seien außerdem geplant in Rumänien, Bulgarien, in der Türkei, in Syrien, Holland, Norwegen, in Deutsch-Ostafrika, Kanada und England. Ein großes Maß an Arbeit und Aufopferung stehe hinter diesen Bemühungen. Sie würden nicht geleistet für den Volksbund selbst, sondern für Deutschland.

Die 192. Infanterie-Division

Haucourt, Malancourt, Fleury, Douaumont, Baug, Name an Name, Stätten blutigen Kampfes und herrlich bewährter deutscher Soldatentreue, Gerdillhausen einst, nachdem in heißen Schlachten in monatelangem Trommelfeuer Granaten und Mienen das Gelände um Verdun, der trübseligsten Feste der französischen Ostfront, zerpflegt hatten, — sie sind es, die den Weg einer der ruhmreichsten deutschen Infanterie-Divisionen durch das schwere Jahr 1916 hindurchbegleiteten. Die 192. Division, die zum erstenmal nach Kriegsende im Divisionsverband, die überlebenden Kameraden der Infanterie-Regimenter 192, 183, 245 und des Artillerie-Regiments 192 umfassend, in Dresden einen großen Appell durchführte, bereitete in Dresden ihren Angehörigen manche schöne Stunde kameradschaftlichen Beisammelens. Mit einem von musikalischen Darbietungen vom Trompeterkorps des Artillerie-Regiments 4 umrahmten Treffen, in dessen Verlauf Kamerad Schwan, der Führer der Kriegerkameradschaft ehem. 192er, begeisternde Worte der Begrüßung sprach, begann die Großveranstaltung, die am Abend vor dem Reformationstag in einen großen Zapfenstreich vor dem Rathaus, ausgeführt vom Musikkorps und Spielmannszug der Dresdner Schutzpolizei ausklang.

Der Sonnabend brachte in der Garnisonkirche Fest- und Gedächtnisgottesdienst, der vor allem durch die Predigt des ehemaligen Felddivisionspfarrers der 192. Infanterie-Division, Pfarrer Buddensieg, tiefe Eindrücke hinterließ, und anschließend Kranzniederlegungen am Denkmal der 192er sowie einen Vorbereitungsabend vor den Ehrengästen, an ihrer Spitze dem Kommandierenden General des IV. Armeekorps, Befehlshaber im Wehrkreis IV, General der Infanterie List. In beiden Sälen des Ausstellungspalastes ging am Nachmittag eine große, von weit über tausend Personen besuchte Feier vor sich. Wiederrum sprach Kamerad Schwan; die Festrede hielt Oberfeldwebel a. D. von Reschau, einstmaliger Kommandeur des Inf.-Regts. 183; er sprach von der Alten Armee und dem Verhältnis ihrer Soldaten zur jungen deutschen Wehrmacht, von den Pflichten des Frontkämpfers gegenüber Führer, Volk und Vaterland. Vorabendliche, wertvolle musikalische und künstlerische Darbietungen, vom Musikkorps des Inf.-Regts. 10 und der Balueta-Schule geboten, begeisterten und unterhielten die große Festversammlung. Am Sonntag führten Autobusse die alten Kameraden in die auch im Herbst wunderbaren Gegenden des Elbsandsteingebirges.

Léon Blum weicht aus

Der Ministerpräsident schweigt zu den Waffenlieferungen. Der Abgeordnete Doriot, Vorsitzender der französischen Volkspartei, hatte im September die Regierung in einem Schreiben auf verdächtige Waffen- und Munitionstransporte in verschiedenen französischen Häfen aufmerksam gemacht. Er blieb ohne Antwort und

richtete jetzt einen Offenen Brief an den Ministerpräsidenten, in dem weitere beunruhigende Einzelheiten mitgeteilt werden, die auf die Versorgung des roten Spanien und der französischen Kommunisten mit Kriegsmaterial schließen lassen.

Das „Echo de Paris“ erklärt hierzu, daß die Regierung sich durch ihr Schweigen selber richte. Sie verstohe nicht nur gegen die von ihr amtlich verkündete Neutralitätspolitik, sondern schließe auch die Augen vor den Bürgerkriegsvorbereitungen in Frankreich.

Nach dem Vorstoß des Generalsekretärs der Kommunistischen Partei, Thorez — des berüchtigten Hebers von Straßburg —, der in einer Rede vor den Arbeiterdelegierten die Politik des Kabinetts Blum scharf kritisiert und mit einem Bruch der Volksfront gedroht hatte, ist eine Verschärfung der innerpolitischen Lage eingetreten. „Echo de Paris“ rechnet bereits „mit großer Wahrscheinlichkeit“ mit dem Rücktritt des Ministerpräsidenten Léon Blum.

Garant der „Volkswirtschaft“

In dem Gesetz zur Durchführung des Vierjahresplans — Bestellung eines Reichskommissars für die Preisbildung — vom 19. Oktober 1936 liegt das erste der von Generaloberst angeführten Gesetze vor. Es ist von höchster Bedeutung für die gesamte deutsche Wirtschaft, wie hier hervorgehoben wird, die in Absatz 1 des § 2 aus der Ermächtigung hervorgeht, die in Absatz 2 des § 2 ausgesprochen wird. Es heißt dort: „Der Reichskommissar ist berechtigt, die zur Sicherung volkswirtschaftlich gerechtfertigter Preise und Entgelte erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Damit wird die deutsche Wirtschaft in ihrer Vielfalt und Verschiedenheit endgültig zur Volkswirtschaft zusammengefaßt. Ihre Preisbildung hat in Zukunft nach dem Gesichtspunkt zu erfolgen, daß sie volkswirtschaftlich gerechtfertigt sein muß. Wir sind keinen Augenblick darüber im Zweifel, daß die Wirtschaftstheoretiker sich eifrig auf diese Formulierung stützen und eine ganze Reihe von Theorien entwickelten werden, was denn nun „volkswirtschaftlich gerechtfertigte Preise“ sind. Das kann uns ziemlich lässig lassen. Für den Nationalsozialisten ist der Maßstab dafür durch das Wort des Führers gegeben, daß zur Durchführung des großen Werkes des zweiten Vierjahresplanes das Lohn- und Preisniveau stabil bleiben müsse. Jeder Preis, der daher diese Stabilität gefährdet, ist volkswirtschaftlich nicht gerechtfertigt, denn er gefährdet auch die Erfüllung der großen politischen Aufgabe, Ehre und Leben der Nation endgültig zu sichern. Die Entscheidung darüber, ob eine solche Gefährdung vorliegt, liegt bei dem neuen Reichskommissar für Preisbildung und bei dem Beauftragten des Führers zur Durchführung des zweiten Vierjahresplans.

Aus dieser Aufgabenstellung ergibt sich, daß die Befugnisse des neuen Reichskommissars weit über die des früheren Preiskommissars hinausgehen. Sie lassen sich überhaupt nicht damit vergleichen. Die Gestaltung der Preise der deutschen Wirtschaft nach dem Gesichtspunkt ihrer volkswirtschaftlichen Berechtigung bedeutet die endgültige Lösung dieser Wirtschaft aus dem liberalistischen Preismechanismus. Sie bedeutet für die Wirtschaft, daß sie in Zukunft ihre Preise nicht mehr von der Absatzseite her nach Angebot und Nachfrage orientieren darf, sondern von der Produktionsseite, von der Arbeit aus. Die Frage ist nicht mehr: Welchen höchsten Preis kann ich im Wettbewerb des Marktes erzielen, sondern: Welcher Mindestpreis ist unbedingt notwendig, um die Erhaltung des Betriebes auf die Dauer zu garantieren?

Das bedeutet, daß die Betriebe ihre Kostenkalkulation auf eine neue Grundlage stellen müssen. Von der Arbeit aus muß in Zukunft kalkuliert werden, nicht vom Profit

aus. Nur dann kann die deutsche Volkswirtschaft aus einem bloßen Begriff zu einer praktischen Realität werden.

Die Aufgabe des Reichskommissars für die Preisbildung ist wahrlich nicht gering. Entsprechend sind aber auch die Machtmittel, mit denen das Gesetz ihn ausgestattet hat. Alle Befugnisse und Aufgaben der Obersten Reichsbehörden auf dem Gebiet der Genehmigung, Festsetzung, Überwachung und Bildung von Preisen und Entgelten gehen auf ihn über. In der Praxis wird er allerdings wohl von dem Recht Gebrauch machen, diese Aufgaben und Befugnisse ganz oder teilweise mit Genehmigung des Beauftragten für den Vierjahresplan auf andere Stellen zu übertragen, indem er sich selbst nur die endgültigen Entscheidungen vorbehält.

Ein weiterer Beweis für die Bedeutung, den die Reichsregierung der Aufgabe des Kommissars für die Preisbildung zumißt, ist die Bemessung der Strafen für Zuwiderhandlungen gegen seine Anordnungen. Zuchthaus, Gefängnis, Haft oder Geldstrafen in unbegrenzter Höhe treffen den, der sich eines solchen Verstoßes schuldig macht. Auch ein Verfahren vor den Sondergerichten, beispielsweise wegen Volksverrats, kann anhängig gemacht werden. Das Ordnungsstrafrecht sieht ebenfalls Geldstrafen in unbegrenzter Höhe vor sowie die Schließung von Betrieben bzw. die Abhängigmachung zur Fortführung des Betriebes von bestimmten Auflagen.

Außerordentlich bedeutungsvoll ist schließlich noch das Recht, auch Einzelpersonen auf dem Gebiete, auf dem eine Zuwiderhandlung erfolgt ist, jede Tätigkeit zu untersagen oder sie von Auflagen abhängig zu machen. Diese Bestimmung ist besonders wichtig für die Kartelle und Kartellverbände, deren Preispolitik ja häufig noch ganz unter dem Einfluß einzelner Geschäftsführer oder Syndikats steht. Die Möglichkeit, hier den Verantwortlichen zu treffen, wird sicherlich sehr segensreich wirken.

Das neue Gesetz bildet so einen wirksamen Schutz vor Störungen der gewaltigen Kraftanstrengung des deutschen Volkes durch eigensüchtige Interessen einzelner, die noch immer nicht sehen wollen, daß auch ihr Wohl letzten Endes vom Allgemeinwohl abhängt. Es schützt die deutsche Volkswirtschaft vor dem Raubrittertum einzelner Profitgieriger und ist somit im besten Sinn nationalsozialistisch. Es ist scharf, weil das notwendig ist. Aber seine Schärfe hat ja nur der zu fürchten, der sich nicht einordnen will in die Gemeinschaftsfront einer Wirtschaft, die wirklich „Volkswirtschaft“ sein wird.

Freiwillige für die Luftwaffe

Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt:

1. Die Annahme von Freiwilligen für die Einstellung im Frühjahr 1937 wird Ende November 1936 geschlossen. Ver spät eingehende Besuche können für die Frühjahrseinstellung 1937 nicht mehr berücksichtigt werden. Den Freiwilligen, die im Frühjahr 1937 eintreten wollen, wird deshalb angeraten, sich sofort bei einem Truppenteil der Fliegertruppe oder Luftnachrichtentruppe zu melden.
2. Für die Herbstereinstellung 1937 sollen sich die Freiwilligen ebenfalls so bald wie möglich melden, und zwar bei jedem Truppenteil der Luftwaffe (Fliegertruppe, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe, Regiment General Göring).
3. Das „Werkblatt für den Eintritt als Freiwilliger in die Luftwaffe“ wird an die Bewerber auf Verlangen abgegeben von den Wehrbezirkskommandos, Wehrmedizinalämtern und von allen Truppenteilen der Luftwaffe.

Tubeltag der Reichsjugendführung

Vor nun Jahren wurde die Dienstreue „Reichsjugendführer“ geschaffen und Baldur von Schirach zu ihrer Leitung berufen. Diesen Tag nahm die Hitler-Jugend zum Anlaß festlichen Gedenkens in München. Eine Feierstunde im Saal des historischen Alten Rathauses bildete den Auftakt. Durch das Spalier des Jungvolkes betrat der Reichsjugendführer Baldur von Schirach in Begleitung des Stadtschiffers Hartmann Lauterbacher den Saal. Ein Orchester der Hitler-Jugend spielte zu Beginn die Suite g-moll von Händel. Fanfaren ertönten. Stadtschiffers Hartmann Lauterbacher richtete das Wort zu einer Begrüßungsansprache an den Reichsjugendführer.

Als Ehrengabe überreichte der Redner dann dem Reichsjugendführer die älteste Fahne der Hitler-Jugend, an die sich eine zwölfjährige Tradition nationalsozialistischen Kampfes anknüpft.

Mit dem Dank an seine Mitarbeiter begann dann Baldur v. Schirach seine Ansprache, in der er hervorhob, daß in wiederum fünf Jahren sich die Hitler-Jugend erneut in der Hauptstadt der Bewegung treffen werde, um Rechenschaft abzulegen. Der größte Dank gebühre dem Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler, der der Jugend das Gesetz gegeben habe, nach dem sie angetreten sei. Mit dem revolutionären Grundsatz: Jugend muß von Jugend geführt werden, habe der Führer die Entwicklung der Hitler-Jugend vorgezeichnet. Ein Erinnern an die vergangenen fünf Jahre sei unmöglich, wenn man dabei nicht jener 21 gefallenen Hitlerjungen gedenke, die für Deutschland gestorben sind. Dieser Tod habe der deutschen Jugend die Kraft gegeben, einer Jugend, deren Organisation nicht als Staatsraison gegeben wurde, sondern die sich aus innerer Notwendigkeit heraus entwickelte, die durch Opfer und Gemeinschaft zu dem geworden sei, was sie heute ist.

Anschließend an die Feierstunde im Alten Rathaus sprach Baldur v. Schirach im Zirkus Arone, jener Stätte, die für München der Ausgangspunkt der großen nationalsozialistischen Versammlungen gewesen ist. Zu später Abendstunden fand dann eine feierliche Kranzniederlegung an der Ewiggen Wache statt.

Berammlung der Hunderttausend

Wohl an hunderttausend Volksgenossen waren der Aufforderung der NSDAP gefolgt, die auch im Bezirk Dresden fünfundsechzig Massenversammlungen unter der Losung „Wir greifen an!“ veranstaltete. Der Vierjahresplan, die Winterhilfe und der Kampf gegen den Bolschewismus standen im Mittelpunkt der Aufklärungsstunden. Im überfüllten Saal des Kurhauses Bühlau sprach Reichsstatthalter Mutschmann; er schilderte die Wirkungen des jüdisch-bolschewistischen Giftes in der Welt, sprach von dem Wunder des wirtschaftlichen Wiederaufbaus trotz ungeheurer Schwierigkeiten und wies auf die tatsächlichen Leistungen des Nationalsozialismus in den letzten vier Jahren hin. Die Aufgaben, die der neue Vierjahresplan dem Industrie- und Ausfuhrland Sachsen stelle, seien gewaltig und könnten nur durch eiserne Disziplin und kameradschaftliche Zusammenarbeit des ganzen Volkes gelöst werden. Ebenso begeisterte Zustimmung fanden die Ausführungen des Innenministers Dr. Frick, der im Ausstellungs-palast mit der Persepolisarbeit des Jubentums abrechnete. Im Kristallpalast brandmarte SA-Gruppenführer Schepmann die Doppelzüngigkeit des Weltfeindes Bolschewismus und forderte zu Opfer- und Hilfsbereiter Tat auf.

Im Zirkus Sarrafani hatten sich 5000 Eisenbahner des Reichsbahndirektionsbezirk Dresden zu einer Sonderkundgebung zusammengeschlossen. Hier sprachen der Reichsgruppenleiter Bräcke aus Berlin sowie der stellvertretende Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Kleinmann. In den letzten vier Jahren sei C-wartiges in Deutschland geschehen, und gerade auch im Interesse der Eisenbahner. Dr. Kleinmann ging dabei auf die neue Personalordnung sowie die Dienst- und Lohnordnung der Reichsbahnarbeiter ein.

In sämtlichen in überfüllten Sälen stattgefundenen Kundgebungen bekannte sich die Dresdener Bevölkerung innig zum Führer und seiner Bewegung, im Glauben an Deutschlands Zukunft. Nach Schluß der Veranstaltungen anden sich die Redner im Italienischen Dörfchen zu einem Kameradschaftsabend zusammen, wobei Gruppenleiter Mutschmann und Kreisleiter Walter ihrer Befriedigung über den wohlgegangenen Verlauf der Kundgebungen Ausdruck ver liehen.

Sachlens HJ erhält Verkehrsunterricht

Die sächsischen Hitler-Jugend führt in diesen Monaten in allen HJ-Einheiten einen Verkehrsunterricht durch, mit der vor einigen Wochen begonnen wurde. Der Schulung werden folgende Gedanken zu Grunde gelegt: Die vor allem seit 1933 geförderte Steigerung des Kraftverkehrs bringt eine Besetzung des gesamten Straßenverkehrs mit sich. Mit dem Anwachsen des Verkehrs braucht nicht die Zahl der Verkehrsunfälle steigen, wenn jeder Verkehrsdisziplin hält. Der Hitler-Junge muß auch als Verkehrsteilnehmer vorbildlich auftreten. Die Reichsstraßenverkehrsordnung von 1934 verlangt von jedem Rücksichtnahme auf den anderen; sie geht also nicht nur den Polizeibeamten und ängstliche Leute sondern alle an. So schädigt z. B. jeder sich und andere, wenn er mit schadhafter Bremse oder rücklichtlos fährt.

Die sächsischen HJ-Angehörigen werden durch geeignete sachkundige HJ-Führer an Hand von Beispielen und zum Teil mit Lichtbildern mit diesen Grundgedanken und mit den wichtigsten Einzelbestimmungen der Reichsstraßenverkehrsordnung und mit den Verkehrszeichen vertraut gemacht.

Turnen / Spiel / Sport

H.T.B. Dippoldswalde — Tu. Klein-Raundorf 3:1 (2:1)
Zum Freundschaftskampf wollte der H.T.B. am Reformationsfest in Klein-Raundorf, um einer Rückspielverpflichtung nachzukommen. Trotz erschlaffter Mannschaft konnte der H.T.B. die Leistung der Dippoldswalder erlittene Niederlage gutmachen. Der H.T.B. lag meist im Angriff. Klein-Raundorf zeigte unnötige Härte, um dem Spiel eine andere Wendung zu geben. Abermals zeigte der Schiri von 04 Freitag ganz schwache Leistungen.

H.T.B. 2. — Sportverein 1936 Zschachwitz 2. 14:1 (5:0)
Die seit längerer Zeit erstmalig wieder komplett antretende Reserve des H.T.B. war in ausgezeichneter Verfassung und gab dem Gegner keine Chancen. In großer Fahrt war die Angriffsreihe durch gute Kombination und prächtige Torchüsse. Der Ehrentreffer der anständig bis zum Schluss spielenden Gäste war voll auf verdient.

H.T.B. Jungmannschaft — D.S.C. Taubstummenelf 2:3(1:1)
Die unvollständig antretende „Dipppler“ gab sich nur knapp geschlagen und zeigten in Dresden ein gutes Spiel.

H.T.B. Knaben — Sportverein 1936 Zschachwitz Knaben 7:1 (3:0)
Beide Mannschaften zeigten ein technisch schönes Spiel. Der H.T.B. war körperlich überlegen und entschlossener.

Sachsen-El schlägt die starke Westfalen-Mannschaft 3:1

Unsere Gaumannschaft seit einundhalb Jahren ungeschlagen!
Mit größter Spannung sah man im Sachsengau dem Kampf der beiden Gaumannschaften von Sachsen und Westfalen am Sonntag entgegen. Dieser Kampf, der in Chemnitz stattfand, hatte über 8000 Zuschauer angezogen, die einen prächtigen Kampf erlebten. Die Mannschaft der Westfalen bestand ausschließlich aus Spielern des bekannten SV Schulte 04, die natürlich viel besser eingestuft waren als die zusammengekauften Mannschaft der Sachsen, die sich aber hervorragend schlug und es fertigbrachte, die Westfalen mit 3:1 geschlagen nach Hause zu schicken. Damit ist die Sachsenmannschaft seit anderthalb Jahren ungeschlagen.
Seit dem Frühjahr 1935 blieb die Sachsenmannschaft in allen von ihr ausgetragenen Kämpfen siegreich, und zwar: Sachsen gegen Polen (Reichsliga) am 16. Juni 1935 in Leipzig 5:1; gegen Island am 18. August 1935 in Dresden 11:0; gegen Württemberg am 6. September 1935 in Dresden 3:1; gegen Kometen am 13. Oktober 1935 in Stettin 5:1; gegen Babes am 3. November 1935 in Dresden 7:3; gegen Brandenburg am 5. Januar 1936 in Chemnitz 2:0; gegen Südwest am 1. März 1936 in Frankfurt a. M. 2:2 nach Verlängerung; gegen Südwest am 24. Mai 1936 in Leipzig 9:0.
Auch die Nachwuchsmannschaft des Gau Sachsen schlug sich seit dem Frühjahr 1935 ausgezeichnet dem aus vier ausgetragenen Kämpfen ging sie dreimal als Sieger hervor: gegen Brandenburg im November 1935 in Jütlau 2:1; gegen Deutschböhmern im April 1936 in Jütlau 4:2; gegen Brandenburg im September 1936 in Senftenberg 4:3. Im Spiel gegen die

Der neue Staat und das Lotteriespiel

Die Beliebtheit der Sächsischen Landeslotterie

In dem Gebäude der Lotteriedirektion am Grimmaischen Steinweg in Leipzig, das bis um die Jahrhundertwende das Trierische Institut beherbergte und seitdem die Stätte ist, an der die Glücksgöttin der Sächsischen Landeslotterie ihres Amtes waltet, fand in üblicher Weise die Einlegung und Mischung der Losnummernröllchen für die bevorstehende 210. Landeslotterie statt, jener Papierrollchen, die in Nummern- und Gewinnrad enthalten sind und nun auf den Zugriff des Glückes warten. Außer vielen Zuschauern war auch Finanzminister Kampfs anwesend, der vorher die Räume und Einrichtungen der zu seinem Ressort gehörenden Lotteriedirektion besichtigte und die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Lotteriedirektion, die für die Lotterieverwaltung tätigen Notare und die Vertreter des Landesverbandes der sächsischen Staatslotterie-Einnahmer begrüßte hatte.

Aus den Ausführungen, die Finanzminister Kampfs den Pressevertretern bereitwillig gab, ging hervor, daß die Sächsische Landeslotterie nicht zuletzt es diesen Einrichtungen dankt, daß sie sich inner- und außerhalb der Landesgrenzen großer Beliebtheit erfreut. Das Ziehungsverfahren der Sächsischen Landeslotterie arbeitet, wie Finanzminister Kampfs unter anerkennenden Worten für die Beamten und Notare der Lotteriedirektion hervorhob, solange die Sächsische Landeslotterie besteht, immer einwandfrei und erwarb und erhält damit der Sächsischen Landeslotterie das Vertrauen der Bevölkerung. Als weiteren und entscheidenden Umstand dafür, daß die Lotteriespieler, namentlich auch in den letzten Lotterien, die Lose der Sächsischen Landeslotterie fast reiflos aufgenommen haben, wies Finanzminister Kampfs auf den Spielplan der Sächsischen Landeslotterie hin, der sich nicht nur durch eine große Stabilität sondern vor allem auch durch eine besonders glückliche Verteilung der Gewinne auszeichnet; es kam bei der Sächsischen Landeslotterie nicht nur im günstigsten Fall, wenn Hauptgewinn und Hauptprämie zusammenfallen, wie das wiederholt vorgekommen ist, eine halbe Million auf ein Los gewonnen werden, sondern es ist, was von der Bevölkerung als Vorzug der Sächsischen Landeslotterie betrachtet wird, auf die sogenannten Mittelgewinne besonderes Gewicht gelegt worden.

Von besonderem Interesse waren die Ausführungen des Ministers über die Stellung des neuen Staates zum Lotteriespiel. Das Spielen, so sagte er, sei ein Urtrieb des Menschen. Wer wolle nicht einmal sein Glück versuchen? Aber das ungebremste und unkontrollierbare Spielen birgt große Gefahren, sowohl für den einzelnen Volksgenossen wie für die Volksgesamtheit; deshalb hätten fast alle zivilisierten Staaten das unkontrollierte Glücksspiel unter Strafe gestellt. Ein Beweis für die einodämte Spielbegeisterung

besteht aber fast überall — das ist die vom Staat betriebene Lotterie. Diese Staatslotterien dienen wieder zugleich den Interessen der Volksgesamtheit, insofern ihre Erträge für den allgemeinen Staatseinnahmen zufließen und damit die Finanzierung von Staatszwecken ermöglichen. Da gerade der neue Staat sich ungeheure Aufgaben gestellt habe und diese Aufgaben nur lösen könne, wenn ihm entsprechende Einnahmen zur Verfügung stehen, sei die Staatslotterie heute mehr denn je eine gemeinnützige Einrichtung des Staates. Wer sich deshalb, so sagte der Minister, an der Staatslotterie beteilige, habe nicht nur die bei der Sächsischen Landeslotterie bestehende gute Aussicht, einen Gewinn zu machen, sondern steuere auch dem Staat sein Scherflein dazu bei, daß dieser seine großen Aufgaben meistern könne. Der Minister wies darauf hin, daß es durch den vollständigen Preis von 3 RM für das Zehntel-Klassenlos auch dem weniger bemittelten Volksgenossen möglich sei, ein Los der Landeslotterie zu erwerben oder mit anderen Volksgenossen zu spielen.

Die Einlegung und Mischung der Nummernröllchen der neuen Landeslotterie fand im Ziehungsaal der Lotteriedirektion statt, in dem schon seit Jahrzehnten die Glücksgöttin ihr Regiment führt und ihren Segen über die Lotteriespieler ausströmen läßt. Sie erfolgte, wie seit Bestehen der Landeslotterie, unter Mitwirkung von Notaren. Auf 160 Brettern lagen je tausend Stück der zur Einmischung fertiggestellten Nummernröllchen aufgereiht. Die Einlegung der Lose wird nicht wahllos vorgenommen, sondern ihre Reihenfolge für die Einschüttung in das Ziehungsrad wurde, um von vornherein eine einwandfreie Mischung zu gewährleisten, durch ein Los bestimmt, das ein Notar zog. Obwohl durch das verzweigte Kontrollsystem der Landeslotterie an sich schon die unbedingte Gewähr gegeben ist, daß keine Losnummer bei der Einschüttung fehlen kann, hatte doch jeder anwesende Spieler die Möglichkeit, sich gegen Vorlegung seines Loses seine Losnummer vorzeigen zu lassen. Es überraste, in welchem großen Umfang die Zuschauer ihre rege Beachtung der Vorgänge dadurch bekundeten, daß sie von diesem Recht Gebrauch machten, noch mehr, wie genau der anfragende Lotteriespieler von den Beamten der Lotteriedirektion bedient werden konnte. Es kloppt eben bei der Sächsischen Landeslotterie — das war der Eindruck, den alle aus dem Ziehungsaal der Lotteriedirektion mitnahmen.

16 837 000 RM sollen zur nächsten Lotterie ausgespielt werden. Bereits am 16. November, mit der Ziehung der 1. Klasse der 210. Landeslotterie, beginnen die Räder des Glückes zu rollen. Wer werden diesmal die glücklichen Gewinner sein?

Ämtlicher Großmarkt für Getreide- und Futtermittel Dresden

	30. 10.	28. 10.
Weizen, sächsischer, 70/77 fr. Dresden	gefragt 197	gefragt 197-199
Festpreis		
V	189	189
VII	191	191
VIII	192	192
IX	193	193
Roggen, sächsischer, 71/73 fr. Dresden	gefragt 167	gefragt 167
Festpreis		
VIII	156	156
XII	160	160
XIV	162	162
XV	163	163
Wintergerste 4jeil.	177-182	177-182
2jeil.	188-194	188-194
Sommergerste sächl. zu Branntwecken	220-234	220-234
Futtergerste gefehlter Erzeugerpreis VII	161	161
IX	166	166
Futterhafer gefehlter Erzeugerpreis VII	150	150
XI	155	155
Weizenmehl IV, V	27,60	27,60
V, VII, VIII, IX	27,80	27,80
Roggenmehl VIII	21,90	21,90
XII	22,35	22,35
XIV	22,60	22,60
XV	22,70	22,70
XVI	22,95	22,95
Weizenkleie	fest 11,25	fest 11,25
"	11,30	11,30
"	11,40	11,40
"	11,50	11,50
"	11,55	11,55
Roggenkleie	gefragt 10,10	gefragt 10,10
"	10,40	10,40
"	10,50	10,50
"	10,55	10,55
Malzheime	13,0-13,4	13,0-13,4
Erbsenfeinmehl	8,00	8,00
Zuckerfeinmehl	11,81	11,81
Kartoffelflocken	19,8-20,0	19,8-20,0
Zottelweizen, deutsche		150-154
Rotklee, lebendiger		2,40-2,50
Weizenkrob, drabigepreßt	2,30	2,30
Weizenkrob, blindabengepreßt	2,70-2,90	2,70-2,90
Roggenkrob, drabigepreßt	2,50-2,60	2,50-2,60
Roggenkrob, blindabengepreßt	2,30	2,30
Gerstenkrob, drabigepreßt	2,50	2,50
Gerstenkrob, blindabengepreßt	2,30-2,50	2,30-2,50
Saferdrabl- u. Blindabengepreßt, rotlig	4,60-5,10	4,60-5,10
Sen, gesund, trocken, neuer Ernte	5,10-5,80	5,10-5,80
Sen, gutes, trocken, neuer Ernte		

Deutschböhmern im September 1936 unterlag die Nachwuchsel sehr knapp mit 0:1.

Ein zweites Auswahlspiel fand in Bischofswerda statt; dort standen sich eine Kreismannschaft Bauhen und eine Dresdener Stadtblitz gegenüber. Die Dresdener, die zur Pause 1:0 führten, unterlagen unerwartet mit 2:4.

Zwei rechtliche Gaulspiele wurden in den Feiertagen nachgeholt. Am Reformationsfesttag schlug auf eigenem Platz SC Planitz Bader Leipzig mit 6:3 (5:1). Das zweite Spiel fand in Riesa zwischen SV Riesa und VfB Leipzig statt; nach einem erbitterten Kampf teilten sich beide Parteien mit 1:1 in die Punkte.

Ergebnisse aus den sächsischen Kreisen
Kreis Leipzig: Sportfreunde Leipzig—Helios Leipzig 3:1; VfB Olympia 96 Leipzig—Victoria Leipzig 4:4; TuS Leipzig—VfB Amentau 0:3; SV 99 Leipzig—Spielvereinigung Leipzig 4:1; Spielvereinigung Leipzig—Fortuna Leipzig 1:2 (Gesellschaftsspiel); Sportfreunde Markranstädt—Eintracht Leipzig 2:4.
Kreis Plauen-Zwickau: Konordia Plauen—FC 02 Zwickau 5:1; SuFC Plauen—FC Elterberg 3:3; SC Zwickau gegen VfB Glauchau 2:1; Spielvereinigung Rastbach—VfB Auerbach 2:1; SV 07 Meerane—SV Georgenthal 7:1; Sturm Beiersdorf—1. FC Reichenbach 0:2; Turngemeinde Witzkau gegen Bader Leipzig 1:4.
Kreis Chemnitz: Teutonia Chemnitz—Sportvereine Hartmannsdorf 2:3; VfB Chemnitz—National Chemnitz 2:6; Braukon Chemnitz—SC Limbach 5:3 (!); Sportfreunde Hartmannsdorf—Hohenleinsgrünthal 4:1; SC Döbeln—Germania Wittweida 1:4; SV Grün—Chemnitzer SC 3:1 (!).
Kreis Dresden-Bauhen: Sportfreunde 01 Dresden gegen Spielvereinigung Dresden 2:2; VfB 03 Dresden gegen FC Radebeul 2:2; Dresdensia Dresden—Südwest Dresden 1:0; VfB Meißner 08—Sportfreunde Freiberg 2:1; SC Pirna—Buddisa Rauen 3:6; Dresdner SC—Spielvereinigung Dresden (Gesellschaftsspiel) 2:1.

Sachsens Handballer zweimal geschlagen
In Leipzig kamen am Reformationsfest zwei Auswahlspiele im Handball zwischen den Gauen Sachsen und Mitte zum Austrag; beide Spiele gewann der Gau Mitte. Im Spiel der Männer siegte Gau Mitte mit 8:6 und die Frauen von Gau Mitte blieben mit 6:5 siegreich. Die Niederlagen sind als ehrenvoll zu bezeichnen, denn die Vertreter und Vertreterinnen von Sachsen schlugen sich sehr tapfer. Die Spiele wurden durch die bessere Schiedsrichterkunst von Gau Mitte entschieden.

Wiener Eisstockschief in Nürnberg. In Nürnberg kamen die Wiener Eisstockspieler vom ESK, die bisher bei ihrem Gastspiel in Deutschland weniger erfolgreich abgeschnitten hatten, zu einem 2:1-Erfolg über eine bayerische Auswahlmannschaft. Die Olympiasieger Herber-Bau wurden bei ihrem Auftreten mit großem Beifall überschüttet.
Meße in Antwerpen geschlagen. In Antwerpen wurde ein Stunden-Radrennen der Dauerjahre mit großer Besetzung durchgeführt, das der Belgier Konste vor A. Wambst, Mege, Vallard und Möller gewann.
Staats-Puße siegen in Hamburg. In der Hamburger Hansentehalle kam das durch Ausschneiden seiner Partnerin zustande gekommene Paar Staats-Puße (Holland-Oesterreich) im Achtstunden-Mannschaftrennen zu einem schönen Sieg mit zwei Runden Vorsprung vor den Amerikanern Walshour-Croley und dem deutschen Paar Kolvenbach-Klinggrebe.
Hohen-Zwischenbild gab es folgende Ergebnisse: In Berlin siegte Brandenburg über Ostpreußen mit 5:1, in Leipzig Sachsen über Mitte mit 4:3, in Dortmund Niedersachsen über Mittel-Niederdeutsch mit 4:3, in Ulm Baden-Württemberg über Bayern mit 2:1 Tore.

von neuer Sieg von Heuser. Der Bonner Halbschwergewichtsbeger Heuser gewann in Köln den Halbschwergewichtsmehler von Frankreich, Olsson, bereits in der zweiten Runde zur Aufgabe. Hans Schürath besiegte den Ausfinger Paris (Italien) nur nach Punkten. Federgewichtsmehler Schwert kam zu einem schönen Punktstieg über den bedeutend schwereren Ester.

Ein internationales Ringturnier wird zur Zeit in Göteborg abgewickelt. Kurt Forsström mußte wegen einer Verletzung aussteigen, Schärer verlor gegen seinen Gegner vom Olympia-Endkampf, Svoboda, erneut nach Punkten.

Handballmeister verlor. Im Berliner Handball gab es auch einige Ueberraschungen. Der Meister HSV 92 wurde vom Astanischen TB mit 2:4 besiegt. Nord 61 siegte über den HSV und hat sich damit hinter der Beamtenerbiederung klar an den zweiten Tabellenplatz vor den Astanern gesetzt. Die Vizisten, die jetzt fast am Ende der Tabelle liegen, verloren gegen Dorner mit 7:14.

Frankreich gewann im Rugby
Der Länderkampf in Hannover mit Wech verlor
In Hannover machte die deutsche Rugby-Nationalmannschaft wieder einmal den Ver' h. gegen den großen Gegner Frankreich endlich einmal wieder zu einem Siege zu kommen. Aber auch diesmal langte es noch nicht, obwohl die deutsche Mannschaft an Können und Form ihren Gegnern gleichwertig war. Unendliches Wech verhinderte ein gerechtes Unentschieden.

In der ersten Spielhälfte haben 12 000 begeisterte Zuschauer die deutschen Spieler in großer Fahrt. Es gelang ihnen, die Franzosen fast dauernd in ihrer Hälfte zu halten. So stand es bei der Pause noch 3:3. Nach dem Wiederanpfiff vermochten sich die Franzosen besser zu entwickeln, wenn sie auch zunächst noch zu keinen greifbaren Erfolgen kommen konnten. Schon sah es nach einem Unentschieden aus, als in letzter Minute den ausländischen Gästen noch ein Durchbruch gelang, durch den sie mit 6:3 Punkten den Sieg an sich reißen konnten.

Wieder Radball-Weltmeister
Rüping-Viersch für Deutschland in Zürich erfolgreich.
In Zürich fanden zum letztenmal die Weltmeisterschaften im Zweier-Radball statt, die erneut mit einem deutschen Erfolge endeten. Deutschland als Titelverteidiger mußte seine Vertretung dem Paar Rüping-Viersch anvertrauen, die erst einmal zusammen gespielt hatten. Trotzdem verstanden sich die beiden sehr gut und setzten sich für die Schlussrunde gegen die favorisierten Schweizer Ostermaier-Gabler durch. Die Deutschen spielten überlegen und führten zur Pause mit 4:2. Dann gab es leider einen Zwischenfall. In der Hitze des Gejagtes wurde Gabler von Rüping angefahren, schloß sich nachteilig und griff den Deutschen tödlich an. Es gab starke Mißbilligungserregungen, und die beiden Schweizer verließen das Spielfeld. Deutschland, das bis dahin mit 7:3 geführe hatte, wurde zum Weltmeister erklärt. Ganz überlegen gewann der deutsche Meister Compe die Europameisterschaft im Einer-Radball gegen die beiden Schweizer Bürger und Raffertli.

Der Nobelpreis für Physiologie und Medizin. Das Lehrerkollegium des Karolinschen Instituts zu Stockholm hat beschlossen, den Nobelpreis in Physiologie und Medizin für das Jahr 1936 Sir Henry Hallett Dale-London und Professor Otto Loewi-Genève gemeinsam zu verleihen wegen ihrer Verdienste auf dem Gebiete der Nervenforschung.

Kurze Notizen

Mit dem Sitz in Hamburg ist die „Deutsch-französische Gesellschaft in den Hansestädten“ gebildet worden. Sie hat zur Aufgabe die Schaffung und Pflege der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den führenden Persönlichkeiten und den verschiedenen Gliederungen des öffentlichen Lebens der beiden Länder.

Das Amsterdamer Gericht verurteilte den Hauptschriftleiter des marxistischen Blattes „Het Volk“ wegen Beleidigung des Führers zu einer höheren Geldstrafe. Die Anklage erfolgte wegen einer beleidigenden Karikatur im Zusammenhang mit der Ermordung Guffloss in dem erwähnten Blatt. Der Angeklagte wurde wegen vorsätzlicher Beleidigung des Oberhauptes des besetzten Staates Deutschland verurteilt.

Im Rahmen des großen Planes für öffentliche Arbeiten ist ein erster Beitrag von 120 Millionen Franken für den Ausbau der französischen Handelsflotte vorzulegen. Es handelt sich nach Mitteilung des Handelsministeriums um den ersten Teil eines auf vier Jahre verteilten Bauplanes.

Der Reichs- und Preussische Minister des Innern, Dr. Frick, hat an den Reichsjugendführer Baldur von Schirach das folgende Telegramm geschickt: „An dem Tag, an dem vor fünf Jahren der Führer Sie mit der Führung der nationalsozialistischen Jugend betraute, grüße ich die gesamte deutsche Jugend und Sie in herzlichster Verbundenheit.“

Transportanten taxt gegen Straßenbahn. In Dortmund wurde ein mit 15 Personen besetztes Bergarbeitertransportauto auf dem Ball von einem Straßenbahnwagen linksseitig gestreift. Dabei wurde dieser Wagen von der Straße weggerissen. Die Insassen, Bergarbeiter, die von der Straße kamen, wurden bei dem heftigen Anprall auf die Straße geschleudert. Ein Arbeiter war sofort tot, die anderen wurden sofort ins Krankenhaus gebracht. Bei einigen der Schwerverletzten muß man leider annehmen, daß auch sie nicht mit dem Leben davonkommen werden.

Deutscher Dampfer rettet belgisches Fischereifahrzeug. Der von See kommende Fischdampfer „Hamburg“, beheimatet in Wesermünde, hat auf seiner Heimfahrt ein in höchster Seenot befindliches belgisches Fischereifahrzeug in den Altonaer Fischereihafen eingeschleppt. Die Mannschaft wurde gerettet. Der Kapitän und ein Matrose waren von einer überkommenden See schwer verletzt worden. Die Schiffbrüchigen sind von der Auslandsorganisation der NSDAP in Obhut genommen worden.

14 dänische Fischkutter verschollen. In der dänischen Hauptstadt hegt man ernste Besorgnis um das Schicksal von 14 Fischkuttern aus Esbjerg, die vor dem letzten orkanartigen Sturm ausgefahren waren und noch nicht wieder zurückgekehrt sind. Rettungsdampfer und Flugzeuge sind zur Suche eingesetzt worden.

Spanienflüchtlinge am Rhein. Der Hilfsausschuß für die Spaniendeutschen in der Leitung der Auslandsorganisation der NSDAP gibt bekannt, daß die Spanienflüchtlinge aus den Gangebieten München-Oberbayern und Bayerische Ostmark vom 31. 10. ab in das Gangebiet Köln-Rhein verlegt werden. Die Orte Godesberg, Nehlen, Königswinter und Honnef-Abhöndorf werden die Flüchtlings aufnahmen.

Dreihundertdreizehn Todesopfer in Palästina. Der englische Kolonialminister Ormsby-Gore teilte im Unterhaus mit, daß die Unruhen in Palästina bis zum 15. Oktober folgende Opfer gefordert hätten: Mohammedaner 187 Tote, Juden 80 Tote, Christen 10 Tote, die britischen Streitkräfte 21 Tote, Polizei einschließlich Grenzschutz 15 Tote. Die Zahl der Verletzten beträgt durchschnittlich das vier- bis fünffache der genannten Ziffern. Am Stichtag, dem 13. Juni, habe die Bevölkerung Palästinas 1 335 000 Köpfe betragen, davon 848 000 Mohammedaner, 370 000 Juden und 106 000 Christen.

Staatsrechtlich zwingt Iraq-Regierung zum Rücktritt. In Bagdad wurde, wie aus London gemeldet wird, ein Staatsstreich gemacht, der zu einem Regierungswechsel geführt hat. In irgendwelchen Zwischenfällen scheint es nicht gekommen zu sein, da die bisherige Regierung auf die Drohung mit militärischen Maßnahmen freiwillig zurücktrat.

Fünfundzwanzig Jahre amerikanische Freiheitsstatue. In diesen Tagen steht die Freiheitsstatue in New York, das Wahrzeichen Amerikas und der Neuen Welt, fünfzig Jahre auf ihrem Platz am Eingang von New York, wo die Fahrgäste der Ozeandampfer den ersten Eindruck von der Weltstadt New York bekommen.

Todesurteile gegen Giftmörder. Im Wuppertaler Giftmordprozess wurde das Urteil gefällt. Die beiden Angeklagten, die 36jährige Frau Antonie Meyer und der 35jährige Robert Marx, wurden wegen gemeinsamen Mordes an dem Ehemann Meyer zum Tode verurteilt unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Das Schwurgericht Ravensburg fällt in dem Prozeß gegen den Giftmörder Guth und seine Helfer folgendes Urteil: Johann Baptist Guth wird wegen dreier Verbrechen des vollendeten Mordes zum Tode verurteilt, wegen eines Verbrechens des versuchten Mordes zu zwölf Jahren Zuchthaus; dem Verurteilten werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt. Der Angeklagte Sieber wird wegen Beihilfe zum vollendeten Mord zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt; die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf zehn Jahre aberkannt. Ueberdies ist Polizeiaufsicht angeordnet. Die Angeklagte Oesterle wird wegen Mitwisserschaft eines Verbrechens des vollendeten Mordes zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt; die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihr auf fünf Jahre aberkannt.

Änderung der Bürgersteuer Bemessungsgrundlage jetzt das Reinvermögen

Das Bürgersteuergesetz vom 16. Oktober 1934 ist durch das Gesetz zur Änderung des Bürgersteuergesetzes vom 27. Oktober 1936 (Reichsgesetzblatt I, Seite 1919) geändert worden, und zwar sowohl hinsichtlich der Bürgersteuer nach dem Vermögen wie auch hinsichtlich der Bürgersteuer nach dem Einkommen.

Bisher mußte die Bürgersteuer nach dem Vermögen erhoben werden, wenn sich dadurch eine höhere Bürgersteuer ergab als bei der Heranziehung nach dem Einkommen. Dieser Zwang zur Erhebung der Bürgersteuer nach dem Vermögen in Verbindung mit der Tatsache, daß bei der Berechnung des Bürgersteuerpflichtigen Vermögens die Schulden des land- und forstwirtschaftlichen Vermögens und des Grundvermögens nicht abgezogen werden durften, hat vielfach zu unbilligen und ungerechten Ergebnissen geführt. Das neue Gesetz hat hier die Lage der Steuerpflichtigen weitgehend verbessert.

Einmal ist die Erhebung der Bürgersteuer nach dem Vermögen in das Ermessen der Gemeinden gestellt worden, zum anderen bildet Bemessungsgrundlage für die Heranziehung der Bürgersteuer nach dem Vermögen jetzt das Reinvermögen, also das Vermögen im Sinne des Vermögenssteuergesetzes unter Berücksichtigung des Schuldensatzes und der für die Vermögenssteuer zu gewährenden Freibeträge. Durch diese Änderungen sind die bisher vorhandenen Härten ausgeräumt, und eine gerechte Behandlung der Steuerpflichtigen in dieser Richtung ist hergestellt.

Für Land- und Forstwirte mußte mit Rücksicht auf ihre Sonderbehandlung im Einkommensteuergesetz eine Sonderregelung getroffen werden, und zwar in Anlehnung an den bisherigen Rechtszustand dahin, daß Fürer-

steuerpflichtige mit einem land- oder forstwirtschaftlichen Rohvermögen von mehr als 20 000 RM mindestens nach einem Reichssatz von 6 RM zur Bürgersteuer heranzuziehen sind. Dadurch ist sichergestellt, daß in Gemeinden mit vorwiegend land- und forstwirtschaftlicher Bevölkerung die Heranziehung der selbständigen Land- und Forstwirte genügend Erträge liefert. Im übrigen werden Land- und Forstwirte in der gleichen Weise wie alle übrigen Steuerpflichtigen zur Bürgersteuer herangezogen. Ihnen stehen selbstverständlich auch die Kinderermäßigungen, die nach dem Gesetz zu gewähren sind, zur Seite, vor allen Dingen auch im Fall der Heranziehung nach dem Rohvermögen von mehr als 20 000 RM zum Satz von 6 RM.

Die Bürgersteuer nach dem Einkommen ist durch eine Veränderung des Tarifs und durch eine gerechtere Behandlung der einmaligen Einkünfte verbessert worden.

Der Tarif schloß bisher mit einem Reichssatz von 2000 RM bei einem Einkommen von mehr als 500 000 Reichsmark. In Zukunft wird der Reichssatz von 1000 Reichsmark. In Zukunft wird der Reichssatz von 1000 Reichsmark um je 1000 RM erhöht. Die außerordentlichen Einkünfte werden jetzt in ähnlicher Weise begünstigt wie bei der Einkommensteuer, und zwar geschieht dies dadurch, daß die Bürgersteuer auf Antrag in dem gleichen Verhältnis ermäßigt wird, wie die Einkommensteuer durch die Anwendung des § 34 EStG. ermäßigt worden ist. Dabei muß aber selbstverständlich die Bürgersteuer entrichtet werden, die der Steuerpflichtige zu entrichten gehabt hätte, wenn er die einmaligen Einkünfte überhaupt nicht bezogen hätte.

Zwei Welten!

Blutrot leuchtet der Himmel über Spanien. Nicht der friedliche Schein der Abendröte, sondern der Widerschein brennender Dörfer und Städte verursacht dieses Leuchten. Und die Erde Spaniens trinkt das Blut, das seine Bürger vergießen im fürchterlichen Bruderkampf. Längst schon hätte dieses Muttervergießen ein Ende haben können, längst schon hätte an die Stelle der niedergedrückten Häuser, der verwüsteten Landschaften das Bild eines friedlichen Aufbaues treten können, wie es die Nationalisten beabsichtigen. Aber immer wieder sorgt Moskau dafür, daß neue Munitions- und Rüstungstransporte, die Stellung der Rörverbände verstärken, immer wieder werden Kampfflugzeuge durch von Sowjetrußland bezahlte Agenten nach Spanien gebracht, und dabei stellt sich Herr Litwinow, der „Mann mit der weißen Weste“, vor die Weltöffentlichkeit, um für die „armen“ Andächtigen und Volkshörner, die sich mit Stöcken und Dreiflügeln verteidigen, Hilfe zu erbitten. Es scheint ja alles nur ein „diplomatisches Spiel“, aber die Trümmer des Altagar, das Blut über dem Kampfe hingeschlachten, das Blut der schuldlos hingerichteten Geiseln, das Blut von Greisen, Frauen und Kindern, sie erheben eine furchtbare Anklage vor der Weltöffentlichkeit und vor der Weltgeschichte gegen diejenigen, die dieses Blutbad, die diese Verwüstung inszenierten und ausreicht erhalten: gegen die Sowjets!

Und aus dem Osten Europas kommt als Antwort die furchtbare Anklage des hungernden, betrogenen russischen Volkes, in dem genau so wie in Spanien die Gyll-Leute ihre Opfer hinnehmen. Wen aber die Gyll-Leute noch schonten, der fällt den furchtbaren Hungerepidemien zum Opfer. Rußland, ein Land, das auf Grund seines natürlichen Reichtums die Industrieländer Europas mit Brotgetreide versorgen könnte, ist nicht in der Lage, die Ernährung des eigenen Volkes sicherzustellen. Der russische Arbeiter schuftet nicht nur unter der Anuse des Aufsehers, sondern er schuftet unter der Anuse des Stachanow-Systems, die furchtbarer ist als die Magaila.

Die anlagenden Stimmen aus Ost und West aber vermögen nicht, die Ziele des Herrn Litwinow zu verrücken, sie vermögen nicht, den Plänen Stalins Einhalt zu tun. Das ist ihr Ziel: Europa, ganz Europa soll brennen, in ganz Europa soll eine gequälte Menschheit gegen einander aufstehen, und die Heere der feindlichen Brüder sollen überall im Blut waten. Das wäre auch zweifellos ohne besondere Schwierigkeiten geglückt, wenn nicht seit 1933 im Herzen Europas ein Mann einen Staat aufgebaut hätte, der sich selbst zum Bollwerk gegen die rote Flut des Ostens erklärt hat. Die Machtgreifung des Nationalsozialismus in Deutschland bedeutete einen Strich durch die Rechnung des Kommunismus. Deshalb der Hatz, deshalb die maßlose Hege gegen den Staat, der selbst seine innere Ordnung wiederhergestellt hat. Nicht durch ein Programm der Unterwerfung und Auslöschung seiner Angehörigen, sondern durch das der freiwilligen Einordnung in den Aufbauplan des Führers. Die Jugend Deutschlands steht dabei mit an erster Stelle. Ihre Einordnung geschieht nicht nur aus Vernunftgründen, sondern entspricht der natürlichen Begeisterung für den Mann, der Deutschland die Zukunft sichert. Diese Begeisterung äußerte sich nicht nur in großen Worten, sondern wurde zur großen Tat. Es entstand in Deutschland etwas vollkommen Neues: die Jugend des Volkes schloß sich selbst zusammen. Unter jungen Führern marschiert sie, um den Aufbauplan Adolf Hitlers zu verwirklichen. Das

bedeutet einen völligen Bruch mit dem bisher und überall Ueblichen, das bedeutet zwangsläufig aber auch einen Bruch z. B. auf dem Gebiet der Sozialpolitik. Wußten die Politiker der Marginalen jeder Sorte nichts anderes, als immer nur vom Staat zu fordern und zu verlangen, so hat die deutsche Jugend andere Ziele aufgestellt. Sie fordert etwas von sich selbst, sie will nicht den Kranken und Schwachen als den Gegenstand ihrer Sozialpolitik, sondern sie sieht gerade den Dienst am Gesunden, Leistungsfähigen als ihre Aufgabe an. Darauf richteten sich auch alle ihre bisherigen Maßnahmen: Förderung des Gesunden, Förderung des Leistungsfähigen mit dem Ziele, am Aufbau Deutschlands mitzuwirken.

Aus diesem Geiste entstand der Gedanke des Reichsberufswettkampfes der deutschen Jugend. In den drei vergangenen Jahren hat sich die Wichtigkeit dieser Maßnahme voll erwiesen. In dem 4. Reichsberufswettkampf 1937 werden die Erfahrungen der ersten drei Kämpfe zur Anwendung gelangen. Als eine jährliche Ueberprüfung der Leistungsfähigkeit des deutschen Jungarbeiters wird der RWK durch die Deutsche Arbeitsfront und die Hitler-Jugend veranstaltet. Die Partei sichert die Einheit zwischen allen Beteiligten: der Deutschen Arbeitsfront als technischen Trägerin dieses Wettkampfes, der Hitler-Jugend und des Nationalsozialistischen Studentenbundes als der Ideenträger. Denn seit dem vorigen Jahre beteiligen sich auch die deutschen Studenten mit am Reichsberufswettkampf. Alle Jungarbeiter, mögen sie nun hinter der Drehbank stehen oder am Segelkasten, mögen sie in den Kontorräumen sitzen oder in den Räumen der deutschen Hochschulen an ihrer Ausbildung arbeiten, beteiligen sich freiwillig am Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend. Durch ihren freiwilligen Einsatz beweisen sie den Leistungswillen der deutschen Jugend und strafen die Greuelheher Jürgen, die von einem „unterjochten oder geknechteten deutschen Volke“ sprechen.

Sie wissen alle, um was es geht. Der Führer hat in Nürnberg den Vierjahresplan verkündet, der darauf abzielt, die Schwierigkeiten zu überwinden, vor die Deutschland durch seinen natürlichen Mangel an Rohstoffen und durch die ablehnende — wenn nicht feindselige — Haltung der übrigen Völker gestellt ist. Was an der deutschen Jugend liegt, wird geschehen, um mitzuarbeiten an der Befreiung des deutschen Vaterlandes von den Räten und Sorgen, die auf uns allen lasten. Die deutsche Jugend ist bereit, ihren Arbeitsentwurf zu verdoppeln und zu verdreifachen. Und der 4. Reichsberufswettkampf 1937 wird dafür der lebendigste und überzeugendste Ausdruck werden!

Neue Winterhilfswertzeichen

Für das diesjährige Winterhilfswerk werden neun Wertzeichen der Deutschen Reichspost, auf denen sich Abbildungen von Straßen und Bauten des Dritten Reiches befinden. Am 21. September hatte an den Postfilialen die Ausgabe der ersten Hälfte dieser Wertzeichen (3, 6, 12 und 25 Pf.) begonnen. Nach einer Mitteilung der Deutschen Reichspost werden die restlichen Markenwerte bei allen Postanstalten vom 26. Oktober an ausgegeben. Es handelt sich dabei um die Wertzeichen zu 4 Pf. (Reichsluftfahrtministerium), 5 Pf. (Luitpoldhafen, Ehrenmal in Nürnberg), 8 Pf. (Deutschlandhalle, Berlin), 15 Pf. (Führerhaus in München), und 40 Pf. (Haus der Deutschen Kunst in München). Zu allen Wertzeichen wird ein Zuschlag erhoben, der in keinen Ziffern auf der Umrandung des Markenbildes steht und dem Winterhilfswerk zufließt. Der Verkauf der Freimarkenheften mit Winterhilfswertzeichen beginnt erst am 2. November.

Weitgehende Vollmachten

Die Befugnisse des Reichskommissars für die Ueberwachung der Preisbildung.

Durch Gesetz vom 29. Oktober 1936 zur Durchführung des Vierjahresplanes hat die Reichsregierung auf dem Gebiete der Preisbildung die Befugnisse des vom Führer und Reichskanzler zum Reichskommissar für die Ueberwachung der Preisbildung ernannten Oberpräsidenten und Gauleiters Joseph Wagner festgelegt. Aus dem Zusammenhang der Preisfrage mit dem Vierjahresplan, wie diesen Ministerpräsident Göring bereits erläutert hat, ergibt sich, daß der Reichskommissar für die Preisbildung dem Beauftragten für den Vierjahresplan untersteht. Ihm ist die Preisbildung für Güter und Leistungen aller Art übertragen.

Seine Zuständigkeit erstreckt sich auf die Preise für alle Bedürfnisse des täglichen Lebens und umfaßt nach der ausdrücklichen Klarstellung im Gesetz selbst auch die gesamte landwirtschaftliche, gewerbliche und industrielle Erzeugung, den Verkehr mit Gütern und Waren sowie sonstige Entgelte.

Die Befugnisse, die bisher den obersten Reichsbehörden auf dem Gebiete der Preisüberwachung zustanden, gehen mit dem Gesetz auf den Reichskommissar über. Bis zum 30. November werden diese Stellen die Arbeiten zur Ueberleitung noch ausführen.

Durch diese umfassende Zuständigkeitsregelung ist der Reichskommissar in die Lage versetzt, alle Maßnahmen zu treffen, um die Versorgung der Bevölkerung mit Verbrauchsgegenständen jeder Art zu angemessenen Preisen sicherzustellen.

Zu widerstandsfähigen Anordnungen des Reichskommissars für die Ueberwachung der Preisbildung werden mit Zuchthaus, Gefängnis, Haft oder Geldstrafen belegt. Der Reichskommissar ist ermächtigt, bei Zuwiderhandlungen gegen seine Anordnungen und Maßnahmen Betriebe zu schließen oder die Weiterführung des Betriebes von Auflagen abhängig zu machen.

Der neuernannte Preiskommissar Joseph Wagner wurde am 12. Januar 1899 in Algringen in Württemberg geboren. Während des Krieges geriet er schwerverwundet in französische Gefangenschaft, aus der ihn Ende 1919 die Flucht gelang. Dann besuchte er eine Zeilung das Lehrerseminar in Fulda und legte 1922 die erste Lehrprüfung mit Erfolg ab. Weil sein Beruf überfüllt war, arbeitete er in Hilfsstellungen am Finanzamt und als Kaufmann. Erst im Jahre 1927 fand er eine kurze Verwendung als Lehrer an der Volksschule in Horst-Emscher. Wagner steht seit 1923 in den Reihen der NSDAP und hat sich im Ruhrgebiet als einer ihrer Vorkämpfer hervorgetan. Sein organisatorisches Talent fand in der Parteileitung ein Betätigungsfeld, und er stieg zunächst bis zum Gauleiter des Gau Westfalen-Süd der NSDAP auf. Seit 1928 ist er Mitglied des Reichstages. Im April 1933 wurde er zum ersten Vizepräsidenten des Preussischen Staatsrates gewählt. Nachdem er im Dezember 1934 kommissarisch mit der Leitung des Gau Westfalen-Süd betraut wurde, erfolgte im Mai 1935 später seine Ernennung zum Oberpräsidenten in Schlesien.

Weitere Kommunistenführer verhaftet

Run sind Mänzenberg und Genossen an der Reihe.

Der über die innere Entwicklung in Sowjetrußland stets gut unterrichtete Pariser „Matin“ meldet, daß Stalin seinem Vertrauten Jeshoff das Amt als Vorsitzender des sogenannten internationalen Gerichtes der Komintern übertragen habe. Dieses Gericht hat über die Verfehlungen ausländischer Kommunisten zu urteilen. Wenn, was sehr häufig vorkommt, Todesurteile gesprochen werden, so werden diese in den Sondergefängnissen von Jaroslaw, Tobolsk und Berchne-Uralst im geheimen ausgeführt. Auf diesem Wege wurden kürzlich Domstj und 17 andere polnische Kommunisten hingerichtet.

In letzter Zeit richtet sich der Angriff der leitenden Sowjetmänner hauptsächlich gegen die Umgebung Dimitroffs. Jetzt sind zwei bekannte Kommunisten aus seiner unmittelbaren Umgebung von dem internationalen Gericht verhaftet worden und sehen ihrer Aburteilung entgegen. Es handelt sich um die berühmtesten bolschewistischen Agenten Hugo Oberstein, dessen Affäre im Elsaß ja noch in freier Erinnerung ist, und den früheren kommunistischen Reichstagsabgeordneten Willi Mänzenberg.

Man wirft ihnen vor, die Aufträge der kommunistischen Internationale im Elsaß sehr ungeschickt durchgeführt und dadurch vorzeitig die Aufmerksamkeit auf die Machenschaften der Komintern an der französisch-deutschen Grenze und überhaupt in Frankreich gelenkt zu haben. Auch der frühere kommunistische Reichstagsabgeordnete Pfeil ist in Ungnade gefallen und unter scharfe Polizeiaufsicht gestellt worden. An seine Stelle soll im politischen Sekretariat der Komintern der ungarische Nordbrenner Bela Kun treten, der zu den vertrautesten Freunden Jeshoffs gehört.

Die neue „Reinigungsaktion“

Die Kontrollkommission der kommunistischen Partei hat unter dem Vorbehalt des neuen GPK-Kommissars Jeshow neue Richtlinien für die Ausmerzungen unerwünschter Genossen aus der kommunistischen Partei aufgestellt und die ersten Streichungen aus den Mitgliederlisten bereits durchgeführt. Unter den 65 000 Personen, die bis jetzt herausgeholt wurden, befinden sich auch bekannte Volkskommissare wie Popow, Schulow und Perschenger.

12 000 von den ausgeschlossenen Parteimitgliedern sind so weit in Ungnade gefallen, daß ihre Ueberführung in sibirische Gefängnisse angeordnet wurde.

Da die „Reinigungsaktion“ besonders auch in der Ukraine noch keineswegs beendet ist und die Anführer des Bolschewismus auch diesmal wieder ganze Arbeit machen wollten, hat Jeshow den Bau von fünf neuen Gefängnissen und die Erweiterung des Zentralgefängnisses in Tobolsk angeordnet.

Berlin ehrt Gauleiter Dr. Goebbels

Ehrenwachen an den Gräbern der Ermordeten Die Millionenstadt im Flaggenschmuck

„Deutschland erwache!“ Das war der Kampfruf, den die Bewegung durch alle Gauen des Reiches trug. Ein kleines Häuflein Getreuer und Unentwegter — für die Verzagten, Verwechlichten der „verlorenen Hause“ — pflanzte ihn in Berlin fort. Der Mahnruf hallte ebenso stark in den Straßen des schlafenden Bürgerturns im Westen wie im Osten und Norden der Stadt, wo Kommunismus und Nazismus unter der ausgebeuteten, durch Arbeitslosigkeit und leere Versprechungen müde gemachten Arbeiterschaft Werkzeuge für ihre schmutzigen politischen Geschäfte suchte. Es gehörte schon der einem nationalen Sozialisten eigene unerschütterliche Glaube zum Führer und seiner Idee, unbedingter Wille und Mut, eine nie schwankende Einsatz- und Opferbereitschaft dazu, um in den Straßen und Versammlungsorten des roten Berlins den Kampf gegen die volkszerstörende Pest aufzunehmen. Wenige, aber ganze Kerle waren es, die vor zehn Jahren bei der Gründung des Gau Groß-Berlin unter ihrem Gauleiter Joseph Goebbels den Stoßtrupp bildeten.

Schwer waren die Opfer in diesen ersten Jahren, und die Gedanktaseln auf vielen Friedhöfen Berlins, eherne Tafeln in den Straßen finden davon, daß dieser Weg Blut gekostet hat, Blut der Kämpfer aus allen Hiebrungen der Bewegung, die No. Nord heimtückisch abschlugte.

Rebelverhangen zieht der Tag des zehnjährigen Jubiläums des Gau's heraus. An diesem Ehrentag in der Geschichte des Kampfes um das Dritte Reich gilt es, besonders derer zu gedenken, die in den Jahren des Kampfes und später noch, bedeckt mit der Fahne der Bewegung, der kühlen Erde übergeben werden mußten. An den Gräbern derer, die dem Sturmführer Horst Wessel vorangingen oder folgten, sind in den frühen Morgenstunden Ehrenwachen aufgezogen, die Kränze des Gauleiters als stillen Gruß an seine tapferen Mitarbeiter niederlegten. Daß heute die Reichshauptstadt im Schmuck der Hakenkreuzflaggen prangt, danken wir ihnen. Ihr Körper ist in Staub zerfallen, ihr Wirken und Schaffen, ihr Geist lebt fort in denen, die heute weitermarschieren.

Die ganze Stadt prangt im Festkleid. Ueberall leuchtet die feierliche Hakenkreuzflagge. Die einzelnen Dienststellen der Hiebrungen weiteten in der Aus schmückung. Eine große Zahl der alten Sturmfolger der SA. und SS. zeigt Erinnerungen aus den Kampftagen.

Festlicher Empfang im Rathaus 200 000-Mark-Stiftung für Bedürftige

Zu einem festlichen Ereignis im Rahmen des Gaujubiläums wurde der Empfang des Gauleiters Dr. Goebbels durch den Staatskommissar der Hauptstadt Berlin, Dr. Lippert, im Rathaus. Im festlich geschmückten Sitzungssaal hatten die leitenden Vertreter der Parteigliederungen und die führenden Männer der Gauleitung, der Kreise und der Ortsgruppen Platz genommen, unter ihnen ein Großteil der Träger des Goldenen Erinnerungszeichens. Staatskommissar Dr. Lippert stellte mit stolzer Genugtuung fest, daß von den 28 Männern, die der Gauleiter mit dem Goldenen Erinnerungszeichen auszeichnete, zwölf im Dienste der Stadtverwaltung stehen. Dr. Lippert sprach dem Gauleiter namens seiner Gefährten und Mitarbeiter in der Stadtverwaltung den Dank dafür aus, daß er sich stets der Stadtverwaltung zur Verfügung gestellt und ihr mit Rat und Tat zur Seite gestanden hat.

„Deshalb glaubt die Stadtverwaltung, Ihnen zum heutigen Tage seine größere Freude machen zu können als durch die Stiftung einer Summe von 200 000 RM, die Sie nach Ihrem Belieben zur Unterstützung bedürftiger Partei- und Volksgenossen verwenden mögen.“

Ich habe nun die Ehre, Herr Reichsminister, die künftige Urkunde über diese Stiftung Ihnen zu überreichen, und ich darf Sie als unseren Ehrenbürger gleichzeitig bitten, sich in das Goldene Buch der Stadt Berlin einzutragen, damit der heutige Tag auch hierdurch für die kommenden Geschlechter dokumentarisch festgehalten werde.“ Nach Vollzug der Eintragung nahm

Dr. Goebbels

das Wort zu einer längeren Ansprache an seine Mitarbeiter. Für die Stiftung der Reichshauptstadt dankte

der Gauleiter. Dr. Goebbels bezeichnete es als besonders glücklich, daß diese Summe von 200 000 RM den Kernstücken der Armen zugute kommen soll, die unverschuldet in Not geraten sind. Er erinnerte daran, daß die ersten Nationalsozialisten in Berlin nicht aus Bürgern oder intellektuellen Kreisen bestanden:

„Es waren Arbeiter, die sich damals um mich scharten, und Arbeiter sind immer meine treuesten Kampfgefährten gewesen. Es kam mir in meinem Verhältnis zu ihnen immer zugute, daß auch ich in meiner Jugend nicht auf Rosen getreten war und daß ich in meiner Jugend nicht die Sprache der gebildeten Kreise, sondern die Sprache des Volkes gelernt hatte. Und ich war mir deshalb im klaren darüber, daß diese 4 1/2-Millionen-Stadt dem Wesen nach eine Arbeiterstadt war. Wenn ich heute nach zehn Jahren diese an Kämpfen, Siegen und Erfolgen so reiche Zeit überblicke, dann bereitet es meinem Herzen eine besondere Genugtuung, daß es gerade Berliner Arbeiter gewesen sind, die mich mit ihrer besonderen Sympathie, Liebe und Anhänglichkeit begleitet haben.“

Wir waren eine Arbeiterbewegung in des Wortes schönstem Sinne. Unsere Versammlungen wurden nicht in den schön geschmückten Sälen des Westens abgehalten, sondern wir gingen in den Osten zum Arbeiter selbst und sprachen zu ihm in seiner Sprache.“

Der Gauleiter erinnerte daran, daß wie er selbst, so auch der allergrößte Teil seiner Mitarbeiter mitten aus dem Volk hervorgegangen ist, und daß sie sich durch eigene Kraft auf den verantwortungsvollen Platz stellten, auf dem sie heute innerhalb dieser 4 1/2-Millionen-Stadt stehen.

Es ist nur die Erfüllung einer primitiven Dankespflicht, wenn wir uns erinnern, woher wir gekommen sind und was wir deshalb auch diesem Volksteil, aus dem wir kamen, schulden, daß wir niemals die Sprache dieses Volkes vergessen und verlieren und uns vor Augen halten, wie schwer diese Menschen zu kämpfen haben und wie schwer es ihnen darum fallen muß, sich zu großen und leuchtenden Idealen zu bekennen.

So wie wir unser Ohr an das Herz des Volkes legen, so soll auch unser Herz immer das Ohr des Volkes haben. So wollen wir mit dem Volke eine Gemeinschaft üben und uns klar sein, was dieses unser Volk für unsere nationale Zukunft zu bedeuten hat!“

Dr. Goebbels besichtigte dann eingehend die mit vielen Erinnerungen an die Kampfzeit verbundene Ausstellung im Rathaus „Zehn Jahre Kampf um Berlin“ und nahm dann im Kreise seiner Mitarbeiter im Festsaal des Rathauses ein Eintopfes ein.

Grundsteinlegung zur Heimstätte

In Anwesenheit des Berliner Gauleiters Dr. Goebbels fand am Rande des Friedrichshains die feierliche Grundsteinlegung zur Dr. Goebbels-Heimstätte statt. Sie soll 300 Angehörigen der Alten Garde Wohnung bieten. Dieser Neubau ist die Ehrengabe der Stadt Berlin zum zehnjährigen Gaujubiläum. Die Feiter der Grundsteinlegung wurde eingeleitet durch eine Rede des Staatskommissars Dr. Lippert, der dem Gauleiter die Urkunde über die Heimstätte aushändigte. Nach Einmauerung der Kaffeite mit den Urkunden nahm der Gauleiter Dr. Goebbels das Wort. Er sprach den Wunsch aus, daß in diesem Häuserblock wahrhafte Nationalsozialisten wahrhaft nationalsozialistische Familien gründen und daß aus diesen Wohnungen eine wahrhaft deutsche Gefinnung hervorgehen möge, daß hier deutsche Arbeiter wohnen, die auf ferne und fernste Generationen den entschlossenen Willen vererben, die Ehre der Nation zu verteidigen und die soziale Gerechtigkeit zum größten Ziel ihres Lebenskampfes zu machen. In diesem Sinne lege ich den Grundstein zu diesem Häuserblock und gebe dem neuen großen Werk den Wunsch mit auf den Weg:

„Mögen hier immerdar wohnen Frieden, soziale Wohlfahrt und wahrhaft nationalsozialistische Volksgemeinschaft!“

Mit diesen Worten vollzog der Gauleiter die drei Hammerschläge, denen die des Staatskommissars Dr. Lippert folgten. Nach den Hammerschlägen des Gauleiters und des Politers beendeten die Nationalhymnen die eindrucksvolle Feierstunde.

Nach der Feiter am Friedrichshain begab sich Dr. Goebbels nach dem Nicolai-Friedhof zum Grabe Horst Wessels, wo er einen Kranz niederlegte. Am Abend fand im Kasino des Sportpalastes ein großer Empfang statt, bei dem der Gauleiter 450 alten Parteigenossen und Parteigenossinnen, die bis zum 1. Juni 1927 der Partei beigetreten waren, und seitdem ununterbrochen im Gau Berlin Dienst getan haben, das Gau-Ehrenzeichen verlieh.

und Guadarrama-Front an diesen Abschnitt geschafft worden. Die Gefangenen hätten u. a. erklärt, daß sie seit vier Tagen von einem General befehligt worden seien, über dessen Namen sie sich nicht einig waren, der aber nur russisch gesprochen habe und seine Befehle daher nur mit Hilfe seiner Sekretärin — ebenfalls einer Russin — die aber Spanisch konnte, habe übermitteln können.

Empfang

Ribbentrops durch König Eduard

König Eduard VIII. von England empfing am Freitagvormittag Botschafter von Ribbentrop zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens.

In Begleitung des Botschafters befanden sich Gesandter Boermann, Botschaftsrat Fürst Bismarck, Legationsrat Viesfeld, Legationsrat Freiherr Marschall von Bieberstein, Legationssekretär Dr. Nordt sowie der Militärattaché General Seyr von Schweppenburg, der Marineattaché Konteradmiral Wagner und der Luftfahrtattaché General der Flieger Wenninger.

Mostau befiehlt in Madrid

Sowjetrussische Tanks und Militärs eingesetzt.

Der Heeresbericht aus dem Hauptquartier des Oberbefehlshabers in Salamanca meldet, daß rote Militärs, unterstützt von 40 sowjetrussischen und auch von sowjetrussischer Mannschaft geführten Tanks, am Frontabschnitt Torrejonos und Sesena südwestlich von Madrid einen Gegenangriff versucht haben. Die roten Horden mit ihren sowjetrussischen Kamppannen wurden in die Flucht geschlagen und hinterließen Hunderte von Toten. Drei sowjetrussische Tanks wurden von den Nationalen erbeutet.

Auch an der Teruel-Front wurde ein Angriff der Roten bei Rohuala von den nationalen Truppen, die wirksam von Miegern unterstützt wurden, zurückgeschlagen. Die Verluste der Roten waren ziemlich groß. Trotz heftigen Widerstandes der Marxisten konnten die nationalen Truppen am Frontabschnitt El Escorial weiter vorgehen und wichtige Stellungen besetzen. An der Guadalsjara-Front sind die Nationalen ebenfalls weiter vorangekommen.

Ein Vertreter von Habas in Toledo bestätigt den Mißerfolg des roten Gegenangriffs vor Madrid und meldet dazu ergänzend u. a.: Madrid habe vor Mescaas sicher sich seine besten Streitkräfte eingesetzt; denn die meisten der etwa 120 Gefangenen, die gemacht worden seien, seien erst vor wenigen Tagen von der schwierigen Somoherra-

Zehn Jahre SA Berlin

Von Obergruppenführer Dietrich von Jagow.
Am 22. März dieses Jahres konnte die Berliner SA für ihr zehnjähriges Bestehen zurückblicken, während die Hindenburgbewegung im Jahre 1923 auf halbem Jahr früher ins Leben gerufen war.

1926 bis 1936. Ein geschichtliches Geschehen ohne gleichen liegt dazwischen! Zehn Jahre gilt das deutsche Volk politisch, wirtschaftlich und kulturell immer mehr in Bruderkrieg, Erwerbslosigkeit, Schmutz und Schande! Und doch hatte sich mitten in diesem Chaos eine feste Insel gebildet, über der die Blutflagge des November 1923 wehte — die Bewegung Adolf Hitlers! Auch in Berlin war sie vorhanden und wurde zur festen Plattform, als am 9. November 1926 der neue Gauleiter Hr. Dr. Goebbels die Bewegung in der Reichshauptstadt in seine Hände nahm.

Die SA fand er vor. Er hatte damit den Schutzwall, der das Gild nationalen und sozialistischen Willens schützte gegen die Brandung, die von allen Seiten es zu vernichten suchte. Unter der tatkräftigen Leitung des neuen Gauleiters wuchs die Bewegung und gewann immer mehr Boden in Berlin, sie hat Stürme über Stürme erlebt und mehr Regen als Sonnenschein gesehen. Mit dieser Bewegung wuchs die SA! Sie führte den Kampf und brachte Opfer über Opfer. Zwei Standarten und 26 Sturmabteilungen zeigten die Namen von Blutopfern aus den Reihen der Berliner SA. Mitten unter diesen leuchtet im Deutschen Volk ein Name, den heute jeder kennt — Horst Wessel!

Dann kamen die Tage der Entscheidung. Am 22. Januar 1933 machen sie noch einmal ihre Kräfte. Die SA und NSDAP, „Dieser Tag“, sagt Dr. Goebbels, „bedeutet einen stolzen, heroischen Sieg der SA für die Partei.“ Das war der Aufmarsch auf dem Viltowplatz — mit Front zur roten Hochburg, dem Karl-Liebknecht-Haus. Eine Woche später war der Tag da, an dem der Führer in Deutschland zur Macht kam. Die so oft geschmähte, die so oft gesteinigte, die gehasste SA marschierte durch das Brandenburger Tor, durch die Wilhelmstraße, bejubelt von den Massen, von der Berliner Bevölkerung. Der stärkste äußerliche Ausdruck dieses Tages der Schicksalswende: Der Vorwärtsschritt am Reichspräsidenten und dann am Führer! Dieses Volk hatte recht, den Führer zu bejubeln, denn es fühlte, daß die Stunde gekommen war, in der der Retter sein Werk beginnen konnte. Dieses Volk hatte recht, die Sturmabteilungen zu begrüßen, denn sie waren Symbol des Aufstieges der Deutschen aller Stände und des Sieges über den Hader, über die Not und über die Schande geworden. Die Rasse hatte recht, die Männer, die unter diesen Fahnen marschierten, zu bejubeln, denn sie waren die Sturmtruppen, die den Weg frei gemacht hatten, damit sich in Deutschland alles würde ändern können.

Noch einmal, in der gleichen Nacht, das Aufbäumen des Untermenschentums — Hans Makowitsch fällt, und wie ein Symbol, daß der Kampf zwischen Bewegung und Staat beendet und von nun an beide zusammengehören, fällt neben ihm der Polizeiwachmeister Jaurig. Dann ging der Führer ans Werk und begann den deutschen Aufbau. Dann gingen seine Mitarbeiter ans Werk, und unser Gauleiter übernahm die Propaganda des Staates, Staat und Partei wurden eins.

Die SA blieb und marschierte weiter. Nicht mehr gegen den Staat, sondern für den Staat. Freiwillig tut sie ihren Dienst, opferbereit wie früher, verlangt keine Rechte, kennt nur die Erfüllung ihrer Pflichten. Wenn am 31. Oktober die SA im Lustgarten aufmarschiert, wenn die Standarten strahlenförmig durch die Niesenhalle zum historischen Platz der Stundengebungen unserer Bewegung ziehen, dann möge die Bevölkerung, die sie sieht, denken an das, was die SA getan, möge denken daran, daß die SA der Kampfsitz Stellung und Beruf, Familienleben und Gesundheit opferte, um dem deutschen Volk aus seiner Hoffnungslosigkeit, aus seinem nichtswürdigen Dasein und Elend, aus Verhunger und Brudermord zu helfen in eine neue Zeit — die des Dritten Reiches.

Die Männer der SA selber aber sollen denken an die, die da fielen und niemals wandend wurden in der Erfüllung ihrer Pflichten und ihrer Opferbereitschaft. Denn übertreffen können wir alle niemals die, die ihr Leben gegeben haben.

Volk und SA! Zusammen wollen wir darüber hinaus an den einen denken, der vor uns allen steht und ohne den es keine NSDAP, keine SA, und keinen neuen Frühling für unser deutsches Volk gegeben hätte — Adolf Hitler!

Deutsche Kriegsgräberfürsorge

Die Reichsregierung des Volksbundes in Köln.

Es war eine selbstverständliche Ehrenpflicht, daß der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Köln seine 17. Reichsversammlung einleitete mit einer feierlichen Ehrung der toten Soldaten, denen seine ganze Arbeit in der Heimat und draußen auf den deutschen Soldatenfriedhöfen in aller Welt gilt. In der Frühe des Freitags legte der Bundesführer Dr. Cullen in Begleitung von Vertretern der Wehrmacht und der HJ Kränze nieder auf den deutschen, englischen und italienischen Ehrentellen des Kölner Südfriedhofs, am Denkmal für die Gefallenen des Weltkrieges im Hindenburgpark und am Gedenkstein für die Gefallenen der Bewegung in Köln. Ferner ließ er Kränze niederlegen an der Gruft Hindenburgs im Reichsehrenmal Lannenberg, im Ehrenmal Unter den Linden in Berlin, in den Ehrenemporen für die Ermordeten der Bewegung in München und am Schlageterdenkmal in der Goltzheimer Heide bei Düsseldorf. Ebenso legte die Ortsgruppe des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge auf allen deutschen Ehrentellen der Kölner Friedhöfe Kränze nieder.

Am Nachmittag ehrten die ausländischen Gäste der Reichsversammlung, der Präsident der Imperial War Graves Commission, Major-General Sir Fabian Ware, und Generalintendant Vincenzini von der amtlichen französischen Kriegsgräberfürsorge die gefallenen deutschen Soldaten und legten im Namen des deutsch-englisch-französischen Komitees für Fragen der Kriegsgräberfürsorge auf dem deutschen Ehrentell des Südfriedhofs in Köln Kränze nieder.

Roosevelt oder Landon?

Die Frage der Präsidentschaftswahlen in USA

Der 3. November ist für die USA der Entscheidungstag. Am 3. November wählt das amerikanische Volk auf neue seinen Präsidenten, der die Politik des Landes in den nächsten vier Jahren führt. Wenn auch Prophezeien den nächsten vier Jahren meist eine sehr undankbare Aufgabe in politischen Dingen meist eine sehr undankbare Aufgabe, ist und zweifelhaft dazu, so verlaunt doch allenthalben, daß der derzeitige Präsident Roosevelt wiedergewählt wird. Viele Anzeichen sprechen dafür. Trotz der Hafzunge seiner politischen Gegner. Doch wir wollen den Ereignissen nicht vorgreifen, sondern uns lieber einmal über die besondere Stellung eines amerikanischen Präsidenten, über seine Machtbefugnisse und Sonderrechte klar werden.

Staatsoberhaupt und Ministerpräsident

Der amerikanische Präsident ist Staatsoberhaupt und Ministerpräsident zugleich. Der Präsident wird nicht in direkter Volkswahl gewählt, sondern die sogenannten Wahlmänner, die die 48 Bundesstaaten aufgestellt haben, bestimmen, wer Präsident sein soll. Eine, man kann schon sagen: reichlich veraltete Methode, bei der überdies noch die Gefahr vorliegt, daß der Volkswille nicht zur Geltung kommt. Es besteht nämlich die theoretische Möglichkeit,



Landon



Roosevelt
Wahlbild (M).

zeit, daß ein Kandidat, der nur 30 Prozent der abgegebenen Stimmen erhält, sich trotzdem durchsetzt. Als dieses eigenartige Wahlsystem festgelegt wurde, sah man noch die heute in Demokratien existierende Vielheit politischer Mächte, die Parteien. Nirgends ist das Zweiparteiensystem so scharf ausgeprägt wie in Amerika. Die demokratische und die republikanische Partei stehen sich eigentlich schon seit Beginn der amerikanischen Parlamentsgeschichte gegenüber.

Die beiden Parteien

Die beiden amerikanischen Parteien unterscheiden sich in den wesentlichen Punkten ihres Programms kaum voneinander. Beide haben die „alte demokratische Freiheit“ hoch. Beide haben letzten Endes die gleichen außenpolitischen Grundsätze der unbedingten Neutralität. Beide haben sich unter dem Zwang der Entwicklung der letzten Jahre für eine einigermaßen gerechte Lösung der sozialen Frage eingesetzt. Es geht also auch bei dem jetzigen amerikanischen Wahlkampf nicht so sehr um allgemeine

weltauschaufliche, sondern um Persönliche und wirtschaftliche Fragen. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß nach jeder Wahl ein großer „Regimentenschub“ erfolgt, und daß überhaupt der amerikanische Beamte und Richter wählbar und absetzbar ist.

Roosevelt und Landon, das sind zur Zeit die beiden einzigen ernsthaften Kandidaten auf den amerikanischen Präsidentschaftsposten. Roosevelt, der augenblicklich im Weißen Haus in Washington residiert und durch sein New Deal, das wir am besten mit „Arbeitsbeschaffungsprogramm“ übersetzen, in der ganzen Welt bekannt geworden ist, hat die breiten Massen, deren Not er gemindert hat, hinter sich. Landon, der Kandidat der Republikaner, vor wenigen Monaten noch der unbekannteste Gouverneur von Kansas, kann eigentlich nur auf die Industriellen und die immer noch allmächtigen Finanzkreise der Wallstreet zählen. Ihm zur Seite steht außer der republikanischen Parteioffiziation, deren offizieller Parteikandidat er ist, zum Beispiel die weitverbreitete und ebenso angesehene wie gehasste Presse des Zeitungskönigs Hearst. William Hearst machte Roosevelt hauptsächlich seine „kommunistischen“ Methoden zum Vorwurf. Obwohl diese Anklagen ganz unberechtigt sind, wirkt das auf viele gutgläubige Amerikaner, denen der Kommunismus verhaßt ist — Amerika hat übrigens noch keine 200 000 kommunistischen Stimmen — abschreckend.

Zahlen sollen beweisen

Auf Seiten der Republikaner wird natürlich auch mit Statistiken gearbeitet, die ein Bild von der schlechten Finanzwirtschaft Roosevelts vermitteln sollen. Als Roosevelt im Jahre 1922 sein Amt antrat, betrug die öffentliche Staatsschuld 20 Milliarden, heute ungefähr 35 Milliarden. Im Jahre 1933 waren rund 15 1/2 Millionen arbeitslos, heute trotz der großen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen immer noch 12,2 Millionen. Diesen nicht sehr erfreulichen Zahlen setzt der Demokrat seine Zahlen entgegen: Wenn man das Jahr der Hochkonjunktur 1929 indermäßig mit 100 ansieht, betrug die industrielle Produktion im Jahre 1932 rund 49. Heute ist sie schon wieder auf 88 gestiegen. Der Beschäftigungsgrad in den drei Stichtagen war 100, 56 und 82. Das Steuereinkommen fiel von 32 auf 10 und stieg im Jahre 1936 auf 16 Milliarden Dollar. Das sind einige Daten, die für sich sprechen und die beweisen, daß Roosevelts energisches und zielbewusstes Arbeiten doch Erfolge gezeitigt hat.

Wenn wir aber sehen, daß in Amerika, dem Land, dem fast alle Rohstoffe zur Verfügung stehen, immer noch über 12 Millionen ohne Arbeit sind, so können wir erkennen, wie gewaltig die Aufgaben sind, die Roosevelt nach seiner wahrscheinlichen Wiederwahl zufallen. Die soziale Frage namentlich verlangt gebieterisch ihre Lösung. Die amerikanischen Gewerkschaften, die bis jetzt im wesentlichen unpolitisch gewesen sind, haben sich diesmal auf die Seite Roosevelts gestellt und damit gezeigt, daß sie mehr als bisher auf die großen politischen Dinge einen Einfluß zu nehmen gewillt sind.

Was ein Großteil des amerikanischen Volkes Roosevelt hoch anrechnet, ist der Mut, neue Wege zu gehen und dabei den persönlichen Einsatz nicht zu scheuen. Fraglos repräsentiert Roosevelt eine neue Gemeinschaftsgestaltung, während Landon nicht nur auf die alten Methoden, sondern auch auf das kapitalistisch-liberalistische Eigennutzstreben schwört. Die Gemeinschaftsgestaltung aber beginnt in den Herzen der Besten Amerikas bereits Wurzel zu fassen.

Die Stadt Köln veranstaltete aus Anlaß der Reichsversammlung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge einen Empfang im Rathaus. Oberbürgermeister Dr. Riesen begrüßte keine Gäste. Nachdem der Bundesführer Dr. Cullen sich in das Goldene Buch der Stadt Köln eingetragen hatte, dankte er dem Oberbürgermeister für den herzlichen Empfang. Die Gäste besichtigten anschließend die Schenkenswürdigkeiten des Kölner Rathauses.

Thronrede des englischen Königs

Freundschaftliche Beziehungen zu den Mächten.

Mit einer vom Vertreter des Lordkanzlers im Oberhaus verlesenen Rede König Edwards VIII. vertagte sich das englische Parlament bis zum 3. November, an welchem Tage der neue Sitzungsdienst beginnt. In seiner Thronrede gedachte der König seines verstorbenen Vaters und der Sympathien, die seiner Familie in allen Teilen des Reiches entgegengebracht worden seien. Dann stellte er fest, daß zu den fremden Mächten nach wie vor freundschaftliche Beziehungen beständen. Der König erklärte hierauf, daß seine Minister Verhandlungen über eine Informationsgabe dahin, daß „einige Vertragsbrüche“ Vertrags auf der Grundlage eines Abkommens geführt hätten, das von seiner Regierung und den Regierungen Frankreichs und Belgiens am 23. Juni erzielt worden sei. Diese Verhandlungen dauerten an. Mit Beforgnis, so fuhr der König fort, habe er während der letzten drei Monate die Ereignisse in Spanien verfolgt. Seine Regierung habe keine Mühe gescheut, auf humanitären Gebieten die Leiden der spanischen Bevölkerung mildern zu helfen.

Der König wandte sich hierauf dem Währungsabkommen mit Amerika und Frankreich zu und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die von der französischen und mehreren anderen Regierungen ergriffenen Maßnahmen den Weg zu einer weiteren Besserung im internationalen Handel bahnen würde.

Englands Spanien-Politik unverändert

Baldwin über die schwierige Lage in Europa.

Die Spanien-Debatte im englischen Unterhaus wurde mit einer Rede des Ministerpräsidenten Baldwin abgeschlossen, der u. a. erklärte, es sei außerordentlich schwierig, die reine Wahrheit der Berichte über Vertragsbrüche

rengutachten. Die britische Regierung habe dem internationalen Nichteinmischungsausschuß Material vorgelegt, das aber bis zur Freigabe durch den Ausschuss vertraulich bleiben müsse, obwohl bereits einige Berichte durchgedrungen seien. Der allgemeine Eindruck aus diesen Informationen gebe dahin, daß „einige Vertragsbrüche“ vorgekommen und daß an beide Seiten Waffen geliefert worden seien.

Dieses Beweismaterial sei aber auch nicht annähernd schwerwiegend genug, um die Regierung zu veranlassen, ihre Nichteinmischungspolitik zu ändern. Die Regierung glaube zu wissen, daß die Behauptung, wonach 700 Italiener von der Balearen-Insel Ibiza in die ergriffen hätten, keineswegs den Tatsachen entspreche.

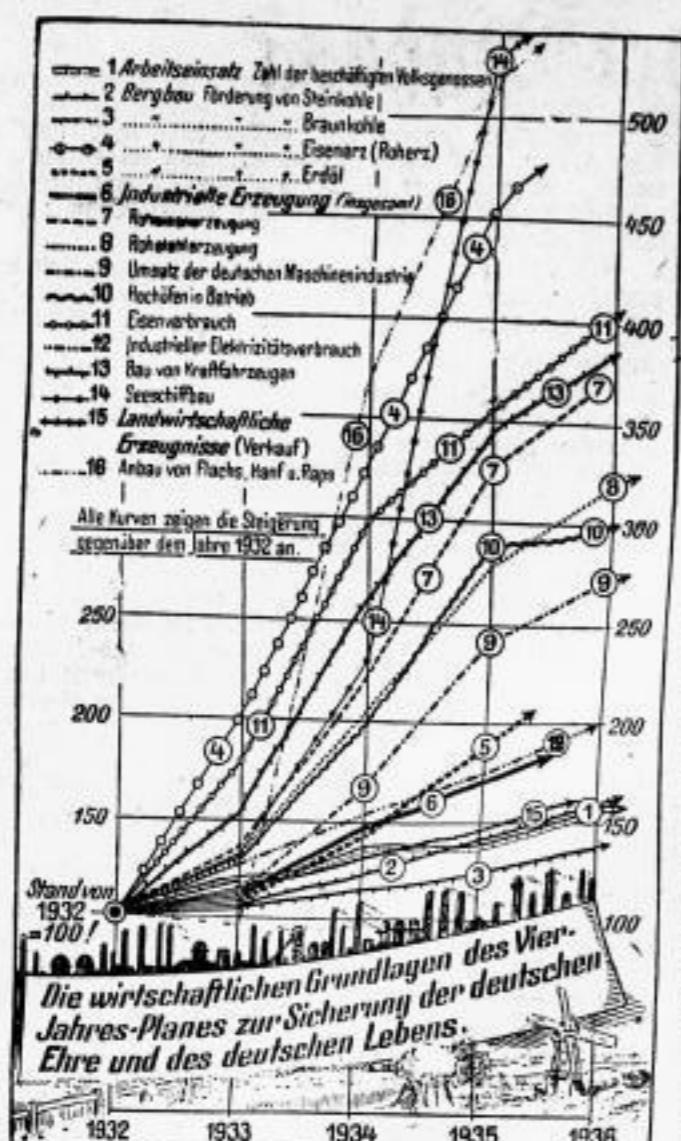
Ganz Europa mache eine sehr schwierige Zeit durch. Das Scheitern des Völkerbundes habe die Lage in Europa nicht leichter gemacht. Baldwin erinnerte an die von Eden im vergangenen Monat in Genf abgegebene ausführliche Erklärung über die Politik der Regierung, die in vollem Umfang aufrechterhalten werde. Ein Falllassen des Waffenausfuhrverbots gegenüber Spanien würde nach seiner Ansicht schneller als alles andere zu einem Zusammenstoß in Westeuropa führen können. Jedes Nachlassen der von England in den Beziehungen mit anderen Ländern verfolgten Politik würde den Frieden Westeuropas gefährden. Die Folgen einer Aenderung dieser Politik könne er deshalb nicht auf sich nehmen.

Erfolgreiche „Sturmtage“

Die bolschewistische Ernte-Organisation restlos versagt.

Um den Fortgang der Herbstbestellung der Felder zu beschleunigen und aus Mensch und Maschine alles herauszuholen, was sie zu geben imstande sind, wurden in der Sowjetlandwirtschaft 10 sogenannte „Sturmtage“ verkündet. Diese 10 Tage sind jetzt vorbei; sie haben aber, wie die Moskauer Zeitung „Iswestija“ berichtet, nicht die erwarteten Ergebnisse gebracht.

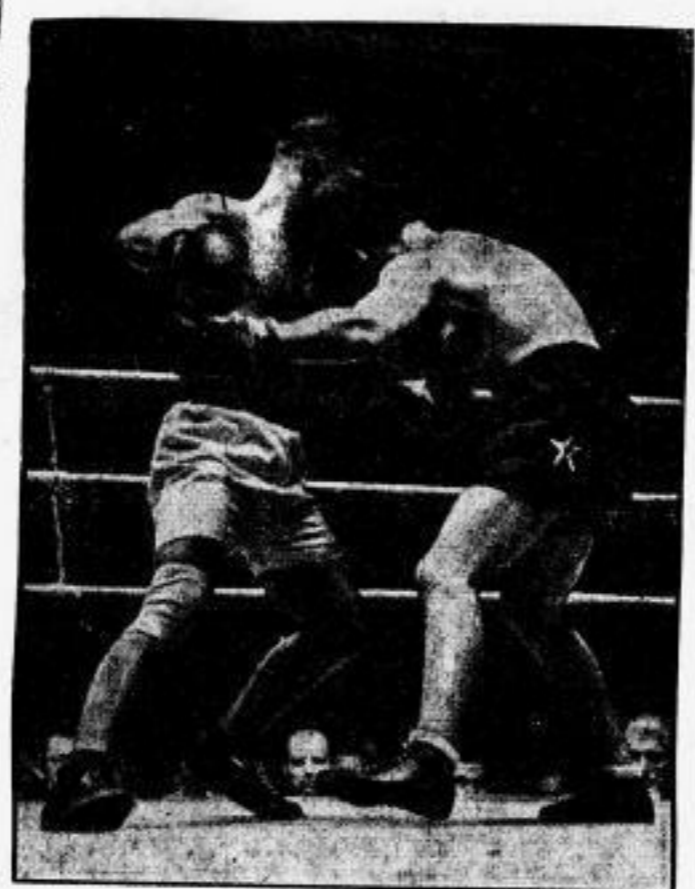
Im Schwarzmeer-Gebiet, im Kaukasus, in West-Sibirien und in Zentralrussland ist die Lage nach wie vor ernst. Weder der Einsatz der Traktoren noch die Beschaffung der Ersatzteile, weder die Beseitigung mit Brennmaterial noch die Reparaturarbeiten konnten richtig organisiert werden, und in einzelnen Bundesrepubliken ging das Tempo der Herbstarbeiten noch weiter zurück, weil, wie das Regierungsblatt verkündet, die Frage nicht entschieden werden konnte, wer für die Ausstattung der Aufenthaltsräume der Traktoren aufkommen habe.



Die wirtschaftlichen Grundlagen des Vierjahresplanes. Die gesamte Volksgemeinschaft ist aufgerufen worden, um mit allen Kräften für den Vierjahresplan zu wirken. Deutscher Erdenergiegeist und unsere hochentwickelte Technik werden dazu beitragen, daß wir in erhöhtem Maße eigene vollwertige Rohstoffe im Lande erzeugen und verarbeiten können. Gemeinsame Arbeit wird auch hier zu gemeinsamen Erfolgen führen, und die Leistungen der Jahre 1933 bis 1936, deren wirtschaftliche Grundlagen in wichtigen Dingen unsere Bildstatistik zeigt, berechtigen durchaus zu großen Hoffnungen. Der Aufstieg der Förderung von Kohle und Eisen, als Grundlage unserer Industriewirtschaft, die Steigerung der Eisen- und Stahlerzeugung, die langsame, aber stetige Aufwärtsbewegung unserer landwirtschaftlichen Erzeugung und vor allem der unbeeinträchtigte Wille auch zum wirtschaftlichen Sieg werden dazu beitragen, daß auch dieses hochgesteckte Ziel unter nationalsozialistischer Führung erreicht wird.

Roth bleibt Weltmeister

Dramatischer Weltmeisterschaftskampf im Berliner Sportpalast.
Am Donnerstagabend erlebten 11 000 begeisterte Zuschauer im Berliner Sportpalast den ersten Weltmeisterschaftsbokskampf, der auf deutschem Boden ausgetragen wurde, den Titelkampf in der Halbschwergewichtsklasse zwischen dem I.W. Meister Gustave Roth Belgien und den bärenstarken Deutschen Adolf Witt. In einem hinreißenden Kampf, der über die volle Rundenzahl führte, erweist sich der technisch überragende Belgier als wahrer Weltmeister und siegt über den mit dem Einfay seiner letzten Kraft kämpfenden Deutschen sicher nach Punkten.



Der erste Box-Weltmeisterschaftskampf auf deutschem Boden.
Ein Augenblicksbild aus dem Berliner Sportpalast: Gustave Roth-Belgien (schwarze Hose) verteidigt seinen Weltmeistertitel im Halbschwergewicht gegen den deutschen Meister Adolf Witt. Roth gewinnt den Kampf über 15 Runden nach Punkten.

„Wir haben den besten Zeitungsroman“
Die Reichschrifttumskasse teilt mit: Die Bekanntgabe der Preisträger im „Preiswettbewerb für den besten deutschen Zeitungsroman“ erfolgte am 1. März 1936. Die überaus große Zahl der Einsendungen macht eine besonders sorgfältige Prüfung notwendig, die zu dem genannten Termin noch nicht abgeschlossen werden konnte. Die Verkündung der Preisträger wird nunmehr am „Tag der deutschen Presse 1936“ erfolgen.

Rundfunk

Dienstag, 3. November
6.30: Aus Köln: Frühkonzert. Das Westdeutsche Kammerorchester. — 10.00: Aus Leipzig: Eine deutsche Siebeldersfrau in Brasilien. Hörspiel von Maria Mahle. — 10.30: Frühkonzert. — 11.00: Sendepause. — 11.30: Die neue Wintermode der Frau. — 12.00: Aus Saarbrücken: Musik am Mittag. Die Saarbrücker Orchestervereinigungen. — 15.15: Eine norwegische Bäuerin reist durch Deutschland. Audiodisk. — 15.25: Das schöne Dalarland und seine Volkstanz. — 15.45: Jantunen auf der Wartburg. — 16.00: Musik am Nachmittag. Lona Vordin (Mezzosopran). Das Unterhaltungsorchester des Reichs-Rundfunkkomitees. In der Pause um 16.30: Anekdoten vom alten Goethe. — 17.00: Pieper der Wölfer. Englische Volkslieder. Silke Arell. — 18.25: Politische Zeitschau des Drahtens. — 18.45: Das deutsche Frauenwort: Aufgabe und Ziel. Gertraud Scholl-Klitzsch. — 19.00: Guten Abend lieber Hörer! „Jugendfunk“. Eine klingende Manege auf dem Klavier. — 19.35: Die Abenteurer. Wir forschen nach Leben und Geistesleben. — 20.10: Zum St. Hubertus-Tag: Trübe und Glatte! Das Musikorchester des Reichs-Rundfunkkomitees. — 21.00: Aus Stuttgart: Unterhaltungsorchester. Das Rundfunkorchester. — 23.00 bis 24.00: Himmlische Klänge. (Schallplatten.)

Reichsfender Leipzig
Dienstag, 3. November
6.30: Aus Dessau: Frühkonzert. Gauorchestermusik der Arbeitsgemeinschaft. — 8.30: Aus Dessau: Vagabund. Musikorchester des Infanterie-Regiments 33. — 9.35: Spieltur. — 10.00: Eine deutsche Siebeldersfrau in Brasilien. Hörspiel von Maria Mahle. — 10.45: Sendepause. — 12.00: Aus Dessau: Musik für die Arbeitspause. Musik der Brigade 39. — 13.15: Mittagskonzert. Es spielt das Funtorchester. — 14.15: Aus Dessau: Feiere Mozart-Buch-Stunde. — 15.00: Für die Frau: Frauen am Theater. — Christa Mohr. — 15.20: Sendepause. — 16.00: Aus Dresden: Hundert Jahre Dessauer Humor. — 16.30: Aus Dessau: Kammermusik Dessauer Komponisten. — 17.10: Zwiesgespräch zwischen Staatsminister Freyberg und Landesstellenleiter Dr. Jähnke. — 17.30: Musikalisches Zwischenpiel. — 17.40: Aus der Werkstatt der industriellen Spitzenforschung. — 18.00: Aus Dessau: Musik zum Feierabend. Das Gauorchester Magdeburg-Anhalt, der Dessauer Rinderchor. — 19.00: Aus Dessau: „Kantate“ von der Dessauer Musikschule. — 19.30: Frühkonzert des Reichs-Rundfunkkomitees. — 19.45: Umschau am Abend. — 20.10: Aus Dessau: Abendkonzert. Das Gauorchester Magdeburg-Anhalt und Solisten. — 22.20: Die Legende von St. Hubertus. Zum Hubertusfest von Petrus S. Steigerwald. — 22.35: Aus Dessau: Orgelmusik aus der St. Johannis-Kirche. Gespielt von Franz Adermann. — 23.00 bis 24.00: Aus Hamburg: Unterhaltungs- und Volksmusik.

Wir wollen es versuchen

ROMAN von ILSE SCHUSTER

(43. Fortsetzung.)
„Frische — altes Keff!“ Der Sturmführer hat auf einmal einen Knäbel im Hals, und der macht ihm das Reden nicht gerade leicht. „Stech jetzt mal dein Gesicht weg, das ist ja nicht anzusehen. Du bleibst hier in der Bäckerei. Du behältst sie auch, ich mache das schon. Ich geh morgen los und ordne das alles.“
Die Anisepferle sah ruhig dem Lehmann. Mir tuste auch einen Gefallen, ich muß sehr schnell wieder zurück; die Sache mit der Bäckerei hat mir schwer angehangen, jetzt bleibt alles beim alten. Vielleicht kannste auch bald ans Heiraten denken, Frisze. Du bist doch eine Familien-unke.“
Frisz Ladegast hat immer ganz gute Nerven gehabt, er hat gar nicht gewußt, was schlechte sind, heute verlassen sie ihn, sie wollen ihm ihre Existenz beweisen. Frisze Ladegast bleibt zwar stehen, aber sein Schopf sinkt ihm aufs Brauhemd — es reißt und zerrt etwas an ihm, und auf einmal tropft es nah auf den Schlips —
Leonhardt tut gar nicht, als ob er das sieht. Er legt seinem jüngeren Kameraden die Hand um die Schulter und fängt an, mit ihm auf und ab zu gehen; im Friesenzimmer, denn es ist nicht nötig, daß jemand den Truppführer Ladegast heute sieht, und im Laden ist man ja nie sicher —
„Red mal mit deiner Mutter drüber, Frisze, bring sie mal her zu mir. Vielleicht gibt sie dir paar Möbel ab, das Bett und die Kommode kannst du behalten, die Friesenmöbel brauche ich, glatt wie Luft zum Leben. Was macht denn Fräulein Gottschalk, hat sie dich gut versorgt?“
Frisz hat sich zusammengerissen, verstohlen streicht er mit dem Kermel über sein Gesicht. Ihm ist ein Schloß vom Mond in den Schopf gefallen, und das kann ja schließlich auch einen Truppführer umwerfen. Zum Thema Liesel Gottschalk hat er was zu sagen. Was wenig Erfreuliches.
„Es ist reinweg alles verrückt geworden. Alles rückt ab. Erst die Dame Brandes, dann du und Herdegan, und jetzt will auch die Liesel fort. Der Laden soll bis zum 1. März verkauft werden.“
„Verkauft? Aber warum denn in aller Welt, er geht doch ganz gut?“
„Sie geht auf ein Gut, so als Unterstützung der Mamsell oder wie das heißt, deine Hanna hat da so einen

Onkel oder was Ähnliches, und der hat ein Gut, und da soll sie hin.“
„Zu Looerenz also?“
„Ja, so heißt er wohl.“
„Das ist sehr interessant“, sagt Leonhardt und denkt sich aus, was wohl Hanna dazu sagen wird, wenn sie es hört. Hanna. Deine Hanna. Das muß er dem Fritz abgewöhnen — er war ein schöner Schafskopf, daß er damals nicht besser geschwiegen hätte. „Da freut sie sich wohl mächtig, was?“
„Klar. Ordentlich gekraht hat sie, wie sie es mir verpaßt hat.“ Fritz hat kein Glück gehabt, Liesel hat nicht mal was von der Berehrung gemerkt, die ihr da heimlich entgegengebracht worden ist.
„Loh man, Frisze. Es gibt viele nette Mädchen in Berlin, das wäre ja noch schöner, wenn du da den Kopf hängen lassen willst, weil nun gerade das Lieschen Gottschalk —“
„Kopp hängen lassen, steht ja gar nicht drin. Wenn du mir wirklich die Bäckerei anvertrauen willst, habe ich ganz andere Sachen im Kopp wie Mädchen. Aber ich hole mal gleich Müttern, ich brauche nur den Ausschank im Haus anzurufen, die schicken dann schon hoch.“
Leonhardt atmet tief auf. Daß er so schnell eine Lösung fände, hat er sich auch nicht träumen lassen.
„Sag deiner Mutter, daß sie abends kommen soll, ich habe noch einen Weg, Frisze.“
Leonhardt rasiert sich noch einmal, macht eine gehörige Planscherei an der Wasserleitung, zieht sich frische Wäsche an und geht fort. Eine halbe Stunde später steht er in der Binger Straße und klingelt am Haus des Rechtsanwalts Dr. Brandes. Eine ältere Person macht ihm auf, und was er dann sieht, berührt ihn fast heimlich. Mitten in der Diele sitzt weiß und wie ein schönes Bild eine Kake. Für Sekunden kann er dem Tier in die blauen Augen sehen, dann erhebt es sich und ist mit einem Satz weg.
„Das Schneferl, nicht wahr?“
Die Kache Ida weicht zurück. Sie kennt den Mann nicht, was weiß der von Hannas Schneferl — was will er dann —
„Herr Dr. Brandes kennt mich, Fräulein. Ich hätte ihn gern einmal gesprochen. Sagen Sie ihm bitte, ich käme aus Bayern.“
Leonhardt im Wolde findet, daß der Nachsatz ganz angebracht ist, denn der Rechtsanwalt hat damals mehr scharfe Augen gemacht als ein besonders freundliches Wort. Auf Ida allein wirkt das wie ein Zauber.
„Aus Bayern — meiner Seele Kommen Sie von Fräulein Hanna?“
„Ich sagte aus Bayern“, ist die freundliche Antwort. Ida weiß nicht recht, was sie tun soll. — Einen Fremden einfach ins Haus lassen — aber dann sagt sie

„Bitte“ und öffnet eine Tür. Lang braucht der Mann nicht zu warten, Brandes kommt sofort.
„Herr im Wolde — ich freue mich. Sie kommen aus Bayern, hören ich —“
„Ich bringe Ihnen Grüße von Ihrer Tochter, Herr Doktor.“
„Bitte — erzählen Sie“, fordert der Anwalt leise auf. Es hat ihm einen Stoß gegeben. Leonhardt hält sich nicht lange bei einer Vorrede auf, er erwähnt den Zufall bei der Prüfungsfahrt in Buchwald und setzt hinzu, daß er tags darauf Fräulein Brandes besucht habe.
„Wo bitte?“
„Verzeihen Sie, Herr Doktor, wenn ich Ihnen darauf die Antwort schuldig bleiben muß, ich habe den Auftrag, Sie zu grüßen und darf aus eigener Ueberzeugung hinzufügen, daß es Fräulein Brandes gut geht.“
„Das ist mir sehr viel wert, Herr im Wolde, ich bin Ihnen außerordentlich dankbar für Ihren Besuch. Ich hätte gern mehr gewußt —“, gibt er zögernd zu. Er weiß nicht, wie er sich diesem jungen, bestimmt auftretenden Manne gegenüber geben soll. Was der weiß — ob es mehr ist, als ihm als Vater lieb ist? Vielleicht wäre Melanie die geeignetere — dann verwirrt er das wieder, fordert aber im Wolde auf zu bleiben.
„Leider kann ich nicht anshemen, Herr Doktor, ich habe für diesen kurzen Berliner Aufenthalt sehr wenig Zeit und viel zu erledigen.“
„Sie wollen weg von Berlin?“
„Ich will nach Bayern zurück, Herr Doktor.“
„Sie hatten doch eine Bäckerei, nicht wahr?“
„Ganz recht. Ich will sie einem Kameraden übergeben und selbst das Fach wechseln. Vom Buch zum Motor, Herr Doktor.“
Das interessiert den Anwalt weniger, aber daß dieser junge Mann von seiner Tochter Grüße bringt, sie gesprochen hat und nun wieder zurück will, das interessiert ihn sehr.
„Wo werden Sie denn arbeiten, Bayern ist doch groß“, lockt er, Leonhardt begreift das sofort, er braucht nicht zu überlegen.
„In Unterwaching, im Konstruktionsbüro der Süddeutschen Motoren A.-G.“
„Sehr gut, Herr im Wolde. Was erfinden Sie denn da?“
„Allerlei, Herr Doktor.“
„Brandes lächelt.“
„Unterwaching, die Gegend kenne ich ganz gut. Werden Sie meine Tochter noch einmal sehen?“
„Ich hoffe. Ich habe ihr sogar etwas auszurichten. Ich soll sie fragen, wie es dem Schneferl geht.“ Nur lächelt der Jüngere der beiden Männer, sie sehen sich an und — verstehen sich.
(Fortsetzung folgt)